Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 26 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 257. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 5. Juni 1867.

Deutschlands Budgets. II.

(Patriotische Briefe von A. F.)

„Also fast 85 Millionen Thaler jährlich wird unsere deutsche Friedens-Armee kosten, wenn sie nach den Durchschnitten von 1 Procent der Bevölkerung und 225 Thlr. pro Mann organisirt wird! Welche Summe! Welches Militär-Budget des Friedens!"

Wen unsere Zusammenstellung im letzten Briefe und deren Endergebniß zu diesem Ausrufe der Verwunderung oder gar des Vorwurfes und Tadels veranlaßt, der hat keinen Begriff von dem Erforderniß einer Friedensarmee unserer Zeit überhaupt, der verlangt, daß Deutschland seine streitbaren, tapferen Vaterlandsvertheidiger geringer schätzen, besolden und — belohnen solle als jede andere civilisirte Nation Europa's wie der Erde überhaupt.

Man wird uns zunächst hier wieder mit dem wohlfeilen Armeestande der Schweiz kommen und vorschlagen und wünschen und verlangen, daß auch die deutsche Armee so billig hergestellt und erhalten, daß unsere ganze Militär-Organisation eingerichtet werde wie die schweizerische. Aber dann stelle man uns zuvor auch auf denselben politischen Boden wie die Schweiz und ihre Armee-Organisation, dann gebe man uns und unserer Armee zuvor den in seiner Stärke gar nicht hoch genug anzuschlagenden Schutz einer von allen stärkeren Militär-Mächten garantirten und anerkannten Neutralität des Territoriums, dann drücke man zuvor die geistig, moralisch und physisch jeder andern großmächtigen Nation mindestens ebenbürtige deutsche Nation herab zu einem harmlosen Hirten-, Handels- und Industrievolke, wie es die Schweizer sind, zu einem Volke und Staate ohne Macht, Beruf und Recht, in der großen und auswärtigen Politik beider Hemisphären des Erdballs ein entscheidendes oder wenigstens entschiedenes Wort mitzusprechen. Eine Nation, die äußere Politik treiben will, kann sich in ihrer Militär-Organisation nicht isoliren, originalisiren, nationalisiren — sit venia verbis! — wie die Schweiz, sie muß der Militär-Organisation der übrigen bei der äußeren Politik mitsprechenden Nationen Rechnung tragen, sie muß eine starke Friedensarmee, ein stets schlagfertiges Heer halten, so lange solche Institute von den übrigen ebenbürtigen Nationen und Staaten gehalten werden. Große Rechte legen auch große Pflichten und Opfer auf, und wer will, daß der deutsche Staatskörper, daß die deutsche Nation die Wahrheit des Lobes verdiene, die Wahrheit des Hohnes aber zu Schanden mache, die in dem patriotischen Dichterworte gesprochen:

„Es giebt nur eine deutsche Größe,
Die weiß, was an ihr selber ist! —
Es giebt nur eine deutsche Blöße,
Die Demuth, die sich selbst vergißt!"

wer will, daß der Deutsche auch im Auslande seine nationale Größe zur Anerkennung bringe, der kann nicht wollen, daß er wie der Schweizer gleichsam nur „in seinen vier Pfählen" Soldat — spiele. — Wann und wo hat sich die schweizerische Militär-Organisation im Auslande gemessen und bewährt? Bis jetzt ist sie nur militärische Theorie, die jenseit der Landesgrenzen noch „kein Pulver gerochen" und, bei dem die Schweiz mehr und stärker als ein Friedensheer deckenden Schutze der von den Großmächten solidarisch garantirten Neutralität, auch nie „Pulver zu riechen" haben wird. Die schweizerische Militär-Organisation ist historisch, politisch und technisch ganz unvergleichbar mit der deutschen und deshalb auch ganz unanwendbar für Deutschland, soll Deutschland eine Stimme führen im europäischen Großmachtsconcerte.

Es bleiben also nur die in diesem Concerte mitstimmenden Staaten und Völker zur Vergleichung übrig, und da beweist denn wieder Preußen seinen Beruf, bei der deutschen Militär-Organisation das entscheidende Wort zu sprechen, da stellt sich denn wieder heraus, daß die auf den bekannten Durchschnitten ruhende Militärverfassung im Vergleich zu der militärischen Organisation der übrigen Großmächte eine ebenso angemessene als — mäßige ist. Lassen wir doch einmal die Militärstaaten Europa's die Revue passiren.

Englands oder vielmehr Großbritanniens vergleichbarer Armeestand hat nach neuesten Angaben activ 139,163 Mann mit einem Militär-Budget von 12,625,900 Pfd. St. = 84,593,530 Thlr., d. i. pro Mann 608 Thlr. Seine Miliz, einschließlich Offiziere, Unteroffiziere ꝛc., im Ganzen 128,971 Köpfe, kostet für eine 27tägige Uebung, der 14tägiges vorläufiges Exercieren von 12,605 Mann vorausgeht, einschließlich 5070 Offiziere und Mannschaften der Stäbe und Stämme im Ganzen 841,000 Pfd. St. = 5,634,700 Thlr. Die Yeoman-Cavallerie (berittene Miliz aus Pächtern und kleinen Grundbesitzern bestehend) erhält für 8tägige Uebung von 15,909 Offizieren und Mannschaften 88,000 Pfd. St. = 589,600 Thlr. Endlich sind für die Uebungen der Freiwilligen ausschließlich Waffen, Munition ꝛc. noch 361,000 Pfd. Sterling = 2,418,700 Thlr. ausgesetzt. Lassen wir Miliz und Freiwillige außer Rechnung, so haben wir immer noch eine active Friedensarmee von 139,163 Mann mit einem Aufwande von 608 Thlr. pro Kopf, und zwar in dem Lande und bei dem Volke, dessen Freiheiten wir ebenso hoch zu preisen gewohnt sind als seinen lebenspraktischen Verstand, seinen wirthschaftlichen Sinn. Freilich steht der Werth des Geldes dort niedriger, der Lebensbedarf des Menschen beträchtlich höher als in Deutschland, aber diese Differenzen bringen den Militäraufwand noch immer nicht auf den mäßigen Durchschnitt von 225 Thlr. pro Kopf wie ihn Deutschlands militärische Organisation aufweist. Daß das Ersatzsystem den Militäraufwand in England steigert, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden; bekanntlich besteht dort das Werbungssystem. Dieser eine Umstand genügt aber schon, jede Vergleichung der Militär-Organisation Englands wie der sehr ähnlichen Niederlande mit deutschen Verhältnissen zu widerrathen. Die Niederlande bezahlen ihre Friedensarmee, rund zu 15,000 Mann anzunehmen, mit 472 Thlr. pro Kopf, also auch weit höher als Neu-Deutschland.

Stellen wir nun die übrigen mit Deutschland vergleichbarern Staaten zusammen, so erhalten wir nach den vorliegenden statistischen Quellen folgende Verhältnisse des Friedensarmeestandes:

Staaten	Volkszahl	Heeres-präsenz Mann	Militär-Budget überhaupt Thlr.	Militär-Budget pro Mann Thlr.
Belgien	4,940,570	33,200	9,308,000	280
Frankreich	38,192,064	400,000	92,470,000	230
Spanien	16,302 625	152,000	30,833,000	203
Italien	21,777,334	253,000	49,822,800	197
Oesterreich	35,018,988	260,460	59,988,000	230
Rußland	66,719,914	700,000	138,637,000	198
Schweden	4,070,061	35,200	3,529,043	100
Norwegen	1,701,478	7,000	1,522,229	217
Dänemark	1,684,004	12,000	2,504,800	208

Mag man die eine oder andere Ziffer in dieser Zusammenstellung zu hoch oder zu niedrig finden: die Durchschnitte des Militäraufwandes werden sich überall als richtig und der Wirklichkeit möglichst nahe kommend erweisen. Die hier in Rede stehenden Verhältnisse lassen sich ihrer Natur nach nicht bis auf den Mann oder Thaler genau bestimmen und beziffern.

Alle größern Staaten, mit denen Deutschland doch nur verglichen werden kann, haben einen stärkern Präsenzstand der Armee als 1 Procent der Volkszahl. Ebenso läßt sich mit der Gewißheit, jeden etwaigen Einwand widerlegen zu können, behaupten, daß die Armeen überall höher zu stehen kommen als 225 Thlr. pro Mann. Denn von Belgien, Frankreich und Oesterreich weist es schon obige Zusammenstellung nach, in welcher der wirkliche Militär-Aufwand noch keineswegs in voller Höhe zu Ansatz gekommen ist; wir haben nur Budget-Anschläge zur Ziffer gebracht, die überall von der wirklichen Ausgabe überschritten wurden.

Wenn der Mann in Spanien nur 203 Thlr., in Italien gar nur 197 Thlr. kostet, so sind hiebei die Valuta-Verhältnisse, besonders der Geldwerth sowie die geringern Geld- und Naturalleistungen an den Soldaten zu berücksichtigen. Qualitativ und quantitativ erhält der Soldat dort weniger als in Deutschland, insbesondere in Preußen. Was er sich übrigens noch nimmt, das wird natürlich im Budget nicht beziffert.

Aehnlich ist es in Rußland, wo der Soldat auch schlechter ernährt und besoldet wird als in Deutschland.

Wenn Schweden hier als das „gelobte Land" des Militäraufwandes auftritt, so ist nicht zu vergessen, daß dort die ganze Abtheilung des Heeres, „Indelta" genannt, und um 20,000 Mann stark, dem Volke unmittelbar „auf dem Halse" liegt und von ihm naturaliter bewirthet wird. Außerdem haben Offiziere und Mannschaften sogenannte Kronländereien in Nutzung als Aequivalent des Soldes u. s. w. Der Mann der Friedensarmee kostet dort mehr als in Deutschland, und auch in

Norwegen erscheint der Militäraufwand stärker, sobald man alle besonderen Verhältnisse berücksichtigt; einerseits durch den Geldwerth, andererseits durch die Leistungen an den Soldaten ist das Militär-Budget dort höher als in Deutschland.

Dänemark allein möchte beanspruchen können, den Soldaten des Friedensheeres billiger zu haben, als zu 225 Thlr. pro Mann, wie soll aber Dänemark für Deutschland maßgebend sein können? —

Wir sehen also, daß die Militär-Organisation, wie sie mit den Durchschnitten von 1 Procent der Bevölkerung und 225 Thlr. pro Mann für Deutschland bestimmt wird, im Vergleich zu dem Armeestande und Militäraufwande der maßgebenden Staaten Europas eben so nothwendig als in ihren Anforderungen mäßig ist, wobei wir von Herzen wünschen, daß eine Zeit kommen möge, wo sie nicht so nothwendig und dagegen noch mäßiger ist. Freilich sehen wir auch, daß dieselbe von der Nation einen sehr beträchtlichen Steuerwerth an Kräften und Thalern fordert, aber wer legt uns diese Last auf, wer nöthigt uns, gleichsam zwei Sättel zu tragen: für den Kriegs- und für den Friedenszustand? — Das Ausland nöthigt uns dazu! Ja, wenn alle übrigen Staaten entwaffnen wollten: welche Erleichterung wäre das für sie und für uns! Wenn alle Völker und alle Regierungen sich einigten zu einem großen Friedensbunde, wenn der ewige Friede kein Philosophentraum mehr wäre und wirklich ein Stück wirkliches Leben auf Erden werden könnte! Welche Erleichterung für alle Völker und noch mehr für alle Regierungen, namentlich aber für die Finanz- und Kriegs-Minister aller Lande!

Leider sind wir in dieser Hinsicht noch nicht aus dem Stadium des Philosophentraums heraus und alle süßen Gerüchte und Gerichte, die uns jüngst ad vocem „Entwaffnung" aufgetischt wurden, alle Friedenstauben, die jüngst von London über den Canal flogen, waren eben nichts als — Traum! —

Ist denn aber einmal Deutschlands Fünfundachtzigmillionen-Thaler-Militär-Organisation kein Traum, sondern Thatsache der Wirklichkeit der Friedensnoth und des Nothfriedens: dann müssen wir sie schaffen, die 85 Millionen, und um sie möglichst gut und leicht schaffen zu können, unsere Budgets revidiren und an überflüssigen Friedens- und Civil-Ausgaben sparen, was wir an Kriegs- und Militär-Ausgaben mehr zahlen müssen. Darüber nun Näheres und Gründlicheres!

Breslau, 4. Juni.

Wie bereits gemeldet, sind heute der König und Graf Bismarck in Begleitung mehrerer Generale und höherer Beamten des auswärtigen Ministeriums nach Paris abgereist und werden morgen Nachmittag dort ankommen. Vor der Abreise hatte Graf Bismarck noch Besprechungen mit den leitenden Ministern der süddeutschen Staaten, die wegen Wiederherstellung des Zollvereins seit gestern in Berlin sich befinden; es scheint außer Zweifel zu sein, daß dabei auch überhaupt über einen näheren Anschluß des Süden an den Norden verhandelt wird; jedoch dürfte die Hoffnung, schon im nächsten Reichstage Deputirte des Südens begrüßen zu können, doch wohl zu sanguinisch sein. Der Landtag ist zwar nicht vertagt, doch hält er bis zur zweiten Abstimmung des Herrenhauses über die norddeutsche Verfassung keine Sitzungen; das Ministerium scheint ihm weitere Vorlagen nicht zu machen.

In Mecklenburg haben im Landtage die Berathungen über die norddeutsche Verfassung begonnen; die edlen Recken haben Mancherlei daran auszusetzen und scheinen sich nur schweren Herzens dazu zu entschließen, wie denn überhaupt heut zu Tage die „schweren Herzen" eine Hauptrolle spielen.

In Oesterreich stehen im Abgeordneten- und Herrenhause die Adreß-Debatten auf der Tagesordnung; wir theilen die Rede des früheren Handelsministers Grafen Wickenburg mit. Unser Wiener ***-Correspondent spricht sich über die Debatten in folgender Weise aus:

** Wien, 3. Juni. Die Adreßdebatten haben in beiden Häusern des Reichsrathes begonnen, ohne jedoch irgendwie bemerkenswerthe Resultate zu Tage zu fördern. Der erste Tag der Discussion bestätigt eben nur meine bereits ausgesprochene Ueberzeugung, daß der sogenannte „Ausgleich mit Ungarn", nachdem die Regierung ihn einmal acceptirt, auch von dem cisleithanischen Parlamente nichts zu fürchten hat. Wenn so hochgestellte und ein so hoher und so starr centralistischer Beamter, wie Geheimrath Baron Hock, die Bedingungen, an welche der Herrenhausentwurf die Einigung mit Ungarn knüpft, schlechthin „unausführbar" nennt, wenn selbst der einstige College Schmerling's im Ministerium Graf Wickenburg die durch Baron Beust herbeigeführte Situation mit hoher Freude begrüßt; dann will es nicht allzu viel verschlagen, daß der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses, Hasner, die Lücken des 67er-Elaborates, das eine bloße „Schein-Existenz" begründe, schonungslos bloßlegt — zumal da auch er bittet, „den Ausdruck seiner Sorge nicht zu mißdeuten". Nein, die Allianz der Feudalen mit den Bureaukraten wird den Ausgleich nicht zu Falle bringen: auch dann nicht, wenn sich, wie im Abgeordnetenhause, noch „nationale" Elemente zu dieser Liga gesellen. Die Liste der im Unterhause gegen den Entwurf eingeschriebenen Redner enthält nur Einen Namen eines deutschen Centralisten, Skene, sonst lauter Slaven — vorläufig Ruthenen und Slovenen. Die Polen halten sich vor der Hand noch in bescheidener Entfernung, da sie sich nicht verhehlen können, daß sie mit dem Liberalismus für immer brechen, wenn sie, die als überfeine Diplomaten mit allen Kälbern pflügen möchten, mit den deutschen sowie mit ihren Schwarzröcken und Magnaten ihr unqualificirbares Begehren, die gegen das Septemberpatent und das Concordat gerichteten Alinea's der Adresse zu streichen, im Plenum wiederholen, nachdem sie im Ausschusse damit durchgefallen sind.

In Ungarn arbeiten die beiden Häuser des Landtages mit außerordentlichem Fleiße, um bis zum Krönungstage, für welchen die glänzendsten Festlichkeiten vorbereitet werden, mit allen Resten aufzuräumen; eine allgemeinere Bedeutung haben die jetzigen Verhandlungen nicht. Ein neues sogenanntes Inaugural-Diplom wird diesmal, wie uns aus Wien geschrieben wird, den Ungarn so wenig wie 1830 und 1792 bewilligt. Es bleibt bei den alten fünf Punkten, wie sie seit dem Vater Maria Theresia's feststehen, und worin der König nur ganz im Allgemeinen beschwört, die bis jetzt geschaffenen so wie die in Zukunft zu sanctionirenden Gesetze einzuhalten.

Die italienische Abgeordnetenkammer hat sich in den letzten Tagen mit der Regulirung der gesetzmäßigen Zahl von Staatsbeamten beschäftigt, die ihren Sitz in der Kammer haben dürfen. Die Zahl der höheren Staatsdiener in derselben beträgt 36. Bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzentwurfs über den Postvertrag mit Spanien erklärte General Bixio, daß er seine Stimme nicht gebe, weil er die spanische Regierung verabscheue, die stets gegen Italien hetze. Der Vertrag wurde indeß, obgleich man dem General im Innern Recht gab, gutgeheißen. Was den Vertrag wegen der 600 Millionen betrifft, so ist derselbe von Emil Erlanger und Fould, dem Neffen des früheren französischen Finanz-Ministers, als Chefs der Häuser Seillière in Paris und Oppenheim in Brüssel unterzeichnet worden; die italienischen Contrahenten sind die Nationalbank und der Mobiliar-Credit, sowohl für sich als für verschiedene andere Creditanstalten, wie die Turiner Discontobank, die General-Kasse in Genua und der Banco von Neapel. — Graf Sartiges, der bereits in Paris eingetroffen ist, wird, wie die „Italie" wissen will, nicht mehr nach Rom zurückkehren. — In den südlichen Provinzen Italiens wollen sich die Zustände noch immer nicht bessern. — Das officielle Neapolitaner „Journal" meint, daß die nach Sicilien geschickte Enquête-Commission besondere Schwierigkeiten in der Lösung der Frage findet, was denn eigentlich mit den 2000 in Disponibilität gesetzten Beamten anzufangen sei, deren Anwesenheit Anlaß zu perennirender Agitation gebe. Auch die Sicherheitszustände seien sehr gefährdet und die allgemeine, durch die Mißernten der letzten Jahre noch sehr gesteigerte Noth rufe ebenfalls schwere Besorgnisse wach.

Unter den französischen Blättern bewillkommt namentlich die „France" den Kaiser von Rußland mit einem feierlichen Gruße, worin sie ihm den höflichsten und ehrerbietigsten Empfang von Seiten des französischen Volkes verheißt, jedoch beruhigend hinzufügt, daß es sich um keine „Entrevue de Tilsit" und um keine „Theilung der Welt" handle, sondern „um den Austausch gegenseitiger Achtung, welche jetzt die Fürsten nach Maßgabe der Fortschritte der Gesittung und der Solidarität der Interessen einander näher bringt". Der Kaiser Alexander, so schreibt man der „France" aus Petersburg, hat sich durch die Aufnahme, die er im vorigen Jahre in Frankreich fand, so angesprochen gefühlt, daß „seine jetzige Reise so zu sagen ein Besuch der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit ist, den er dem französischen Volke abstattet, und zwar in der Person desjenigen, welcher der höchste Ausdruck der Volkssouveränetät ist". In die Betrachtungen, welche man an die fürstlichen Besuche in Paris überhaupt anzuknüpfen geneigt ist, bringen mehrere Pariser Blätter, wie der „Avenir national" und die „Opinion nationale", einen Mißton, indem sie besonders an die Leiden Polens erinnern und damit die Stimmung wenigstens für die Begrüßung des Kaisers von Rußland zu dämpfen suchen. Hinsichtlich der Hoffnungen auf die Fortdauer des Friedens glaubt man namentlich den Umstand hervorheben zu müssen, daß man jetzt die Pferde wieder verkauft, welche man vor zwei Monaten gekauft hatte.

Ueber die neue Niederlage, welche das englische Ministerium in der Unterhaussitzung vom 31. v. M. bei der Fortsetzung der Berathung über die Reformbill erlitten hat, geben die unter „London" mitgetheilten Berichte nähere Auskunft. — Die Betrachtungen, welche von der englischen Presse an den Austausch der Ratificationen des Luxemburger Vertrages geknüpft werden, gehen natürlich von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus; indeß stimmen sämmtliche Blätter doch darin überein, daß die Conferenz und die gütliche Beilegung der drohenden Streitfrage ein glückliches Resultat gewesen. Die „Times" verbreitet sich daneben noch hauptsächlich über die Schnelligkeit, womit es erreicht, und über die Schwierigkeiten, die überwunden wurden, um dann England für diesen Erfolg eine Lobrede zu halten.

Im Uebrigen ist es besonders die orientalische Frage, welche von den englischen Blättern wieder eine sorgfältigere Behandlung erfährt, seitdem sich Lord Stanley von den diplomatischen Agenten, welche in der Türkei England vertreten, über die Lage der christlichen Unterthanen der Pforte hat Bericht erstatten lassen. Die Berichte der Consuln geben ein sehr gemischtes Resultat; im Ganzen ergeben sie, daß die christliche Bevölkerung, trotz aller Nachtheile, unter welchen sie leidet, an Zahl, an Bedeutung und an Reichthum zunimmt. Vieles, worüber Beschwerde geführt wird, wie Mangel an öffentlicher Sicherheit, Polizeimißbräuche und dergleichen, stellt sich nicht schlimmer dar, als es auch in manchen christlichen Staaten ist. Die wirkliche Ausführung der Bestimmungen des Hat-Humayum ist nicht überall möglich. Die Consuln melden, daß er in den asiatischen Provinzen geradezu unausführbar sein würde wegen des Fanatismus der dortigen Mohamedaner. Selbst in Smyrna werden nur Türken zu den Beamtenstellen herangezogen. Vor Gericht wird kein Zeugniß eines Christen zugelassen; Consul Sankey in Kustendsche berichtet, daß diesem nur dadurch abzuhelfen ist und abgeholfen wird, daß die christliche Partei sich zwei türkische Zeugen kauft, und die anderen Consuln berichten Aehnliches. Uebrigens wird den Christen durchaus kein besseres Zeugniß gegeben. Sir R. Dalyell berichtet von Rustschuk, daß die bulgarischen Tschorbadjes (die Gemeindevorsteher) sowohl wie die Bischöfe sich bei den Unterschleifen und Bestechungen der türkischen Behörden gewöhnlich betheiligten; bei den Armeniern in Erzerum habe er dasselbe gefunden. Consul Wilkinson in Salonichi berichtet, daß die dortigen Griechen so intriguant und käuflich seien, daß ihre Theilnahme an der Verwaltung dem Allgemeinwohle nur schädlich sein würde. Alle stimmen darin überein, daß die verschiedenen religiösen Secten sich unter einander noch weit mehr hassen und anfeinden als die Türken.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** verdient namentlich die hervorgehoben zu werden, wonach die Reduction des nordamerikanischen Papiergeldes während einiger Zeit sistirt werden muß. — Hinsichtlich des Schicksals des Kaisers von Mexico geben alle neueren Berichte zu den schlimmsten Besorgnissen Anlaß. Insbesondere verweisen wir auch in dieser Beziehung auf die interessanten Nachrichten und Bemerkungen unserer unten folgenden Wiener ***-Correspondenz.

Eben so ungünstig lauten die jüngsten Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Brasilien. Unterm 9. Mai meldet man nämlich von da, daß im brasilianischen Lager bei Canezu die Cholera ausgebrochen sei. In Buenos Ayres starben am Charfreitage 200 Personen. Doch war die Krankheit dort zuletzt im Abnehmen.

Deutschland.

W. **Berlin**, 3. Juni. [Die Fortschrittspartei und die Nationalen.] Der fünfjährige Verfassungskampf hat zu keinen thatsächlichen Erfolgen geführt, ist aber eine treffliche Schule für das Volk gewesen. Fand noch die Aufforderung Lassalle's zur Massenniederlegung der Abgeordnetenmandate in einzelnen Organen der Presse und selbst bei einem Abgeordneten Beifall; so hat sich doch bis zum Augenblicke nicht eine einzige Stimme erhoben, welche der Demokratie die Nachahmung des unter Manteuffel geübten Verfahrens, mit einem Proteste vom politischen Schauplatze zurückzutreten, angerathen hätte. Beide Redner der Fortschrittspartei, welche am letzten Freitag gegen die Bundesverfassung sprachen, erklärten, den Kampf für verfassungsmäßige Freiheit auf dem gegebenen Boden wieder aufnehmen zu wollen; es ist unsere Pflicht, in den neuen Kampf einzutreten und, was nach der Ansicht Einiger verloren worden, wieder zu gewinnen, nur verdoppelt. In ähnlichem Sinne äußert sich die neueste Nummer der liberalen Correspondenz in einem Artikel, welcher als Resultat der in den letzten Fractionsversammlungen der Fortschrittspartei gefaßten Beschlüsse angesehen werden darf. Die Abgeordneten der Partei werden diesen Standpunkt in ihren Wahlkreisen darlegen und dürfen der Uebereinstimmung mit ihren Wählern gewiß sein. Darin wird aber wahrscheinlich auch die einzige Thätigkeit der Fortschrittspartei für die Wahlen bestehen, denn einer im großartigen Maßstabe zu leitenden Agitation steht die durch den Austritt der Nationalen in der Geschäftsführung und dem Vereinswesen hervorgerufene Verwirrung, sowie der Mangel an Mitteln entgegen. Ein Zusammenhandeln mit den Nationalen läge wohl im Wunsche vieler Mitglieder der Linken, wird aber durch die Nationalen, welche ein eigenes Wahlbüreau und ein eigenes Wahlcomite instituirt und für ihre speciellen Parteizwecke bedeutende Mittel gesammelt haben, unmöglich gemacht. Es ist ungerecht, der Fortschrittspartei allein Vorwürfe über die Spaltung zu machen, denn die Mehrzahl der Parteimitglieder, unter ihnen besonders auch Kirchmann, hat das Möglichste aufgeboten, um den Austritt der Nationalen zu hindern, und hat wiederholt die Hand zur Versöhnung ausgestreckt. Vergessen wir nicht, daß die Trennung erfolgte, als die Bundesverfassung noch nicht vorlag und daß die alten Demokraten, wie Waldeck und Kirchmann — letzterer namentlich als Referent der Annexionscommission, längst für die Annexion agitirten, als Twesten, Lasker und Unruh noch für den Augustenburger schwärmten und Ersterer den Herzog Friedrich für den wärmsten Freund Preußens erklärte. Sachliche Motive zur Spaltung lagen also zur Zeit der Gründung der nationalen Fraction nicht vor, sondern einzig und allein persönliche Gründe. Der Vorwand der Fractionstyrannei war lächerlich, da die Fortschrittspartei Niemand an ihre Fractionsbeschlüsse bindet, wohl aber die Nationalpartei diesen Zwang übt. Persönliche Gründe führen persönliche Erbitterung herbei, die selbstverständlich in dem engen Kreise des Abgeordnetenhauses viel stärker ist als in Volkskreisen. (Sehr richtig. D. Red.) Ein Stein, der in ein Bassin geworfen wird, schlägt höhere Wellen, als wenn er in einen See fällt. Dennoch wären die meisten Abgeordneten der Fortschrittspartei zum Ausgleiche geneigt, wenn ein anderes Verhalten in dem Oberg'schen Falle befolgt und wenn auch nur bei einem einzigen Abgeordneten der nationalen Partei eine Spur von gleichem Entgegenkommen zu merken wäre. Daß die Männer der Nationalversammlung, deren Seele mit den Narben des Freiheitskampfes und des Märtyrerthums bedeckt ist, sich, ohne das Recht der Widerrede zu wahren, gehorsam den Dictaten des nationalen Fractionsvorstandes unterwerfen, das wird Niemand erwarten oder verlangen. Soll also wirklich die Fortschrittspartei im alten Umfange hergestellt werden, so mögen die nationalen Blätter dahin wirken, daß die Abgeordneten ihrer Partei etwas weniger Selbstbewußtsein und etwas mehr Versöhnlichkeit zeigen. Sonst reißt der Zwiespalt immer tiefer und ein Ausgleich wird für immer unmöglich. (Wir haben die vorstehende Correspondenz möglichst unverkürzt aufgenommen, obgleich wir nicht überall einverstanden sind. Es ist, denken wir, auf beiden Seiten gefehlt worden und zwar besonders dadurch, daß die Herren Abgeordneten beider Fractionen in der Mehrzahl der Ansicht waren, ihre zum Theil persönlichen Reibungen hätten auch im Volke Wurzel gefaßt. Das ist nicht im Mindesten der Fall. Diese falsche Meinung konnte sich nur dadurch bilden, daß mehrere Abgeordnete mit einer gewissen Herablassung, um nicht zu sagen Geringschätzung auf die Anschauungen der Presse, die doch sicher zum Theil mindestens das im Volke sich regende politische Leben widerspiegelt, niedersahen (wir erinnern nur an die Resolutionen in der schleswig-holsteinischen Frage, die doch wirklich nicht von politischem Blick und politischer Voraussicht zeugten) und daß mehrere Abgeordnete — wir sagen immer nur mehrere — unmittelbar nach oder auch durch die Wahl sich sofort mit einem Uebermaß staatsmännischer Weisheit ausgestattet dünkten. Vielleicht führt die jetzige Spaltung zu einem engeren Zusammenhange mit der Presse und zu der Ansicht, daß die Presse doch etwas Anderes ist als die gehorsame Dienerin und Nachbeterin der Herren Abgeordneten. Von diesem Standpunkte aus ist die Spaltung durchaus nicht zu beklagen, und die liberale Partei im Volke wird über sie bald zur Tagesordnung übergehen. Was uns betrifft, so werden wir loben und tadeln, gleichviel ob es von der Fortschrittspartei oder von den National-Liberalen ausgeht. D. Red.)

[Strike am Hofe.] Der Kurfürst von Hessen will von Hanau nach Böhmen abreisen, seine gesammte Dienerschaft verweigert aber die Mitreise, wenn ihr nicht vorher Anstellung auf Lebenszeit zugesichert wird. Der Kurfürst hat den Leuten erwidern lassen, er habe beim König von Preußen beantragt, daß die Mitglieder des Hofstaats, soweit er sie beibehalte, im Fall seines Todes mit ihren Besoldungen und Ruhegehalten auf die Hofdotationssumme übernommen würden.

Flensburg, 1. Juni. [Düppel und Sonderburg.] Die Anhäufung des Materials zur Vertheidigung der wichtigen Plätze Düppel und Sonderburg wird noch immer fortgesetzt, so daß es im Kriegsfall sehr schwer werden dürfte, dieselben zu erobern; andererseits deuten diese Maßnahmen gewiß darauf hin, daß an eine Abtretung an Dänemark nicht gedacht wird. Als Beleg führen wir an, daß per Eisenbahn abermals 12 Stück Gußstahlkanonen, lange 24-Pfünder, eintrafen, welche neu aus der Kruppschen Fabrik hervorgegangen sind und eine eigenthümliche Form und Construction zeigten. Sie wurden sofort per Wagen weiter geführt. (H. N.)

Aus Schleswig-Holstein, 2. Juni. [Entlassungen.] Das heutige „Verordnungsblatt für Schleswig-Holstein" enthält folgende Oberpräsidial-Bekanntmachung:

„In Gemäßheit allerhöchster Ordre vom 4. Mai d. J. und in Folge desfallsigen Rescripts des königl. Ministers für die geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 1. d. Mts. sind die Pastoren: Sodemann in Emmerler, Schmidt in Daeer, Brammer in Skads, Kroijer in Randrup, Ipsen in Jersstedt, Eyermann in Visbye, Hagen in Stepping und Frörup, Hertel in Moltrup und Bjerning, Randböll in Bestoft und Füslund, Boesen in Agerskorn, Hjort in Spandet, Ussing in Broager, Gjessing in Wodaer, Jörgensen in Höirup, Hansen in Reisbye, Werliin in Hiding, Sveistrup in Rödding und Skrave, Jörgensen in Hygum, Bötticher in Lintrup und Hjörting, Andkjer in Fohl, Wiberg in Banderup, Oerstedt in Nord-Lijgum, Högsbro in Höist, Müller in Adserballig, Tuxen in Tandslet, Smit in Orbüll und Jacobsen auf der Westseeinsel Romoe, welche theils sich geweigert haben, die Fürbitte für den Landesherrn in das allgemeine Kirchengebet aufzunehmen, theils den vorgeschriebenen Diensteid abzuleisten, unterm 20. Mai d. J. ihrer Aemter ohne Anspruch auf Pension von der königl. Regierung für Schleswig entlassen worden."

Schwerin, 2. Juni. [Landtags-Eröffnung.] Bei Eröffnung des außerordentlichen Landtages hielt der Großherzog an die versammelten Stände, welche sich ziemlich zahlreich (180—200 von Ritter- und Landschaft) eingefunden hatten, die folgende Ansprache: „Seit ich Sie im vorigen Herbste hier versammelt sah, ist auf Grund der von den einzelnen Ländern vollzogenen Wahlen der zur Berathung der Verfassung des norddeutschen Bundes berufene Reichstag zusammengetreten. Dank ernster Arbeit und allseitiger Mäßigung ist das vorgesteckte Ziel erreicht worden, und soll die von den Regierungen mit dem Reichstage festgestellte Verfassung nunmehr durch die Mitwirkung der Einzel-Landtage zum Abschluß gebracht werden. Zu diesem Zwecke habe ich Sie, dem von Ihnen gemachten Vorbehalte entsprechend, heute hier wiederum versammelt und vertraue dem stets bewährten Patriotismus meiner getreuen Stände, daß dieselben bereit sein werden, auch ihrerseits zum ungesäumten Inslebentreten des nationalen Werkes entschlossen mitzuwirken. Ich ermächtige nunmehr meine Landtags-Commissarien, meine Proposition zu Ihrer Kenntniß zu bringen."

Hannover, 3. Juni. [Verhaftung.] Am Sonnabend Nachmittag wurde im Polizeigebäude der Dr. Lagai verhaftet. Derselbe, früher Mitglied des ehemaligen hannov. Preßbureaus, war in letzterer Zeit bei hiesiger Polizei ebenfalls in Preßangelegenheiten beschäftigt. Ueber den Grund der Verhaftung ist nichts Näheres bekannt.

Luxemburg, 31. Mai. [Zum Zollverein.] Das „Wort" schreibt: Die Regierung hat, wie wir vernehmen, die verschiedenen competenten Behörden aufgefordert, ein Gutachten über unsere künftigen Handelsbeziehungen abzugeben. Aus dieser Aufforderung ziehen wir den Schluß, daß die Londoner Conferenz keineswegs das Verbleiben Luxemburgs im deutschen Zollverein in ihre Protocolle aufgenommen hat, daß sie uns im Gegentheil frei läßt, unsere Beziehungen zu wählen, wie wir wollen, und daß Preußen sich implicite bereit erklärt hat, unsern Zollvereinsvertrag mit ihm zu lösen, daß es aber auch bereit ist, den Vertrag mit uns aufrecht zu erhalten. Somit stände es Luxemburg frei, entweder seinen Vertrag mit Preußen aufrecht zu erhalten oder einen ähnlichen Zollvereinsvertrag mit Frankreich abzuschließen. Wir sind noch nicht im Stande, in den Detailfragen ein bestimmtes Urtheil abzugeben, allein was die Frage im Großen und Ganzen betrifft, so ist unser Urtheil gebildet und es lautet: „Luxemburgs Vortheil erfordert, daß es im jetzigen Zollverein verbleibt."

Oesterreich.

*** **Wien**, 3. Juni. [Aus Mexico.] Aus Newyork vom 18. Mai sind hier Nachrichten eingetroffen, denen zufolge der Courier Campbell's, des amerikanischen Gesandten für Mexico, bereits aus San Luis Potosi zurückgekehrt ist, wohin er bekanntlich mit den Depeschen Sewards an Juarez bezüglich der Verwendung für Maximilian abgegangen war. Er ist nur fünfzehn Tage unterwegs gewesen und hat bei den Liberalen eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, sieht aber die Intervention der Washingtoner Regierung nichtsdestoweniger als gescheitert an. Gerade die heldenmüthige Vertheidigung Queretaros durch 15,000 Kaiserliche gegen die 35,000 Mann Escobedo's, der schon am 23. April, wo der Sendbote Juarez verließ, der Stadt alle Communicationen bis auf eine abgesperrt, hat die Republikaner aufs Furchtbarste erbittert, da sie seit dem Abmarsche der Franzosen alles weitere Blutvergießen als muthwillig betrachten. Obigen Briefen zufolge ist daher leider nur zu große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Erzherzog mit Miramon und Marquez unter den Mauern Queretaros werde büßen müssen, was Napoleon verbrochen; nach diesen Quellen sehen die Juaristen in den Imperialisten keine Kriegsgefangene, sondern Landfriedensbrecher — und gilt ihr Hauptzorn dem Kaiser und dessen eingeborenen Offizieren. „Was würde denn ein europäischer Monarch sagen — hätte Juarez unter Anderem den Boten Campbell's gefragt — wenn ich mit angeworbenen Ausländern in sein Land einfiele, die angestammte Dynastie des Thrones verlustig erklärte, ihre Anhänger füsiliren ließe und die Bevölkerung mit Zwangssteuern belegte? Hätte ich Aussicht auf Schonung meines Lebens nach dem Scheitern meiner Invasion? Uebrigens würde ich durch eine übel angebrachte Weichherzig-

---

Die Kunstausstellung.

II.

Da wir hier keinen Katalog mit Variationen schreiben, so kann bei der großen Zahl der ausgestellten Kunstgegenstände natürlich nicht Alles und Jedes eine eingehende Würdigung finden; viele werden sich mit einer flüchtigen Andeutung begnügen, manche ganz unerwähnt bleiben müssen, und kein Verständiger wird diesem in einem nicht fachmäßigen Journal gebotenen Verfahren ein übelwollendes Motiv unterschieben. Absichtlich soll nur Eine Klasse von Ausstellern übergangen werden — das sind die Dilettanten, deren Prätension, aus der Verborgenheit der Privatwohnungen, wohin sie allein gehören, in solche Räume Zutritt zu erlangen, wo sie neben den Lessing's und Achenbach's als gleichberechtigte Collegen auftreten, diesmal in mehreren Fällen zum Nachtheil der wirklichen Künstler mit Erfolg gekrönt worden ist. Zum Nachtheile der Künstler, denn jene rauben ihnen nur den Platz und daran ist kein Ueberfluß. Was würde man doch sagen, wenn auf einem wissenschaftlichen Congreß, wo die Meister des Faches das Wort haben, dilettantische Liebhaber Sitz und Stimme beanspruchen oder wenn auf einem Concerte von bewährten Tonkünstlern dieselben Leute Erlaubniß zur Mitwirkung verlangen wollten? „Dem ergiebt die Kunst sich völlig, der sich völlig ihr ergiebt." Sie verlangt nun einmal den ganzen Menschen und jede Beschäftigung mit derselben kann, nach unserer Meinung, nur die eine Wirkung haben, daß sie den Respect vor der wahren Kunst vermehrt, welche noch lange nicht in einer erlernbaren äußerlichen Handfertigkeit, nicht in einigen technischen Kunstgriffen, sondern vor Allem in einem durch das liebevollste Studium der natürlichen Erscheinungen zu erwerbenden Wissen besteht.

Diesen Respect vor der Kunst und jedem ernsten künstlerischen Streben zu erhöhen, sollte mit eine Hauptaufgabe der Kritik sein; sie muß trotz der Mängel, die sie in den Arbeiten des Künstlers entdeckt, stets das Verdienst desselben geltend machen, indem sie dem Beschauer gegenwärtig erhält, ein wie bedeutendes Maß geistiger Kraft und redlichen Fleißes die Hervorbringung eines Kunstwerkes naturgemäß voraussetzt. Dies ist um so mehr von Nöthen, je weniger überhaupt jede große Ausstellung dem Beschauen der einzelnen Gemälde günstig ist. Die unmittelbare Nähe der benachbarten Bilder wirkt allemal etwas drückend auf das Object unserer Betrachtung und — bei allem Geschick des gewiß höchst schwierigen und mühevollen Arrangements — wie selten, daß ein Bild gerade dasjenige günstige Licht empfängt, bei welchem und für welches es ursprünglich gemalt worden! Daher die häufige Erfahrung, daß wirkliche Meisterwerke, deren Gegenstand zufällig sehr einfach ist und eines sogenannten ästhetischen Reizes entbehrt, durch ihre Umgebung an Effect bedeutend verlieren, ja gegen Leistungen untergeordneten Ranges unvortheilhaft abstechen — ein freilich unvermeidlicher, aber für die Künstler empfindlicher Uebelstand, zumal bei der ziemlich verbreiteten Neigung des Publikums, über dem ästhetisch Ansprechenden oder dem Pikanten des Sujets und der gefälligen Inscenirung des Bildes die wahren künstlerischen Vorzüge zu übersehen, die hauptsächlich auf der schlichten und pietätvollen Wiedergabe der Naturgeheimnisse beruhen.

Die aus diesen Umständen entspringenden Rücksichten wollen wir den Künstlern, die das Beste, was sie schufen, der Beurtheilung des Publikums preisgaben, nach bestem Wissen unverkürzt zu Theil werden lassen.

1. Bildnisse

hat Schlesien am zahlreichsten geliefert; seinen Künstlern gebührt darum der Vortritt. Das umfangreichste Gemälde hat Friedrich Keil, den wir seit mehreren Jahren wieder den unsrigen nennen, ausgestellt, die lebensgroße ganze Figur einer hiesigen distinguirten Persönlichkeit (Nr. 253), dazu noch einige andere in kleinerem Format, theils Kniestücke, theils Brustbilder. Ueber die Aehnlichkeit haben wir bei den meisten kein Urtheil, aber die Bilder machen unzweifelhaft den Eindruck der Lebenswahrheit und was die malerische Behandlung anlangt, so ist über alle ein Hauch von Noblesse gebreitet, der die Dargestellten aus der Sphäre des gewöhnlichen Lebens heraustreten und veredelt, gleichsam in einen künstlerischen Styl übersetzt erscheinen läßt. Ungetheilte Anerkennung verdient auch die Kunst der einheitlichen Tonstimmung, die namentlich in dem größten Porträt sehr erkennbar waltet und durch welche der Farbencontrast in der Uniformirung, der, in seiner vollen Stärke ausgedrückt, sich vorgedrängt und die Hauptsache beeinträchtigt haben würde, harmonisch gemildert und zu Gunsten der Totalwirkung untergeordnet ist. Nur eins will uns nicht gefallen: der Schein des Wolligen, der bei dem Stoffe des Fracks ganz am Orte ist, liegt auch auf den Epauletten, den Orden und dem breiten Ordensbande, bei denen allen doch scharfe Bestimmtheit der Formen das Natürliche ist.

Mit diesen Werken braucht das lebensgroße Porträt einer Dame (Nr. 60, Kniestück) von Emil Brehmer, dem auf unseren Ausstellungen längst heimischen Schüler von Resch, den Vergleich nicht zu scheuen. Das Fleisch ist bei guter Modellirung mit feiner Delicatesse behandelt, und zu dem zarten Kopfe paßt trefflich die ungezwungene, schlanke Gestalt, die in dem vorzüglich gemalten Kleide von schwerem braunseidenen Stoff sich sehr gut von dem fein abgetönten Hintergrunde abhebt. Das Kleid, der Schmuck, die Tischdecke, kurz alles Beiwerk läßt, obwohl es nicht über das ihm zukommende Maß von Bedeutsamkeit hervortritt, in der sorgsamen und gewissenhaften Durchführung den Künstler erkennen, der auch im Fache des Stilllebens sich vortheilhaft bekannt gemacht hat. Seine kleineren Porträts verrathen dieselbe fleißige und geschickte Hand.

Wohl die meisten Beschauer versammelt unter den Bildnissen das Herrenporträt (Nr. 288) von Otto Kreyher vor sich, das, als malerische Studie betrachtet, ein Meisterwerk genannt werden muß. Da finden wir alles, was zu einem tüchtigen Gemälde gehört: übereinstimmende Farbenwirkung im Ganzen, durchgängige Naturwahrheit, plastisches Hervortreten der Gestalt, und über dem Fleiße, mit welchem der Künstler all' den kleinen individuellen Bestimmtheiten der Erscheinung nachgegangen ist, hat er es nicht vergessen, den sprechenden Ausdruck des Charakters in die dargestellten Züge zu legen. Doch gerade mit dem eigenthümlichen Reize, dem das Gemälde gewiß einen großen Theil des ihm gezollten Beifalls verdankt, mit der überraschenden Beleuchtung, die durch ein verdunkeltes Zimmer und eine stark reflectirende weiße Wand erreicht zu sein scheint, möchten wir uns nicht unbedingt einverstanden erklären. Das Porträt soll durch die lebenswahre Nachbildung der äußeren Erscheinung eines Menschen das Geistige seines Wesens in bleibendem Ausdruck auf der Leinwand festhalten; so, in der ruhigen Erscheinung seines Wesens, wollen die Angehörigen und Nachkommen den Dargestellten vor Augen behalten, und so haben auch die alten Meister des Porträts ihre Aufgabe gefaßt. Aber alles Zufällige, wie eine blendende Lichtwirkung, eine lebhafte Action u. A., ist ein für die Person äußerlicher, fremder Reiz, der sich vordrängt, der zuerst bemerkt sein und frappiren will und, indem er diese Absicht erreicht, die Vorstellung erweckt, als ob dem Bilde mehr der Zweck des Reizes als der der Wahrheit zu Grunde liegt. Wir trauen dem Künstler genug soliden Fond zu, um eine solche Appellation an die äußeren Sinne, so geistreich sie auch geschieht, verschmähen zu können. Viel anspruchsloser und doch wirkungsreich ist das lebensvolle, in Genremanier gehaltene Bildniß eines alten Waidmanns, der, die Flinte auf dem Rücken, die kurze Jagdpfeife im Munde, einen Augenblick im Gehen innehält, um mit sicherem Auge in die winterliche Gegend auszuschauen.

Nicht dasselbe frische Leben athmen die Porträts von Prof. Anton Weber, die, zu Gunsten eines angenehmen, freundlichen Scheines vorwiegend mit reinen, klaren Farben und unter etwas ängstlicher Vermeidung der grauen Töne gemalt, eines kräftigen, gesättigten Tones entbehren und mehr den Eindruck des Gemalten als den der Natur machen. Daß sie sich so der besten Wirkung berauben, ist um so mehr zu bedauern, als sie im Einzelnen unverkennbar viele Schönheiten enthalten und, was die Aehnlichkeit betrifft, kaum etwas zu wünschen übrig lassen, wenn man nach dem einen Bildniß (Nr. 582), das einen auch außerhalb der wissenschaftlichen Kreise bekannten hiesigen Gelehrten darstellt, urtheilen darf, nur daß auch hier die volle Wirkung dadurch etwas geschwächt wird, daß die Verhältnisse des Bildes hinter der wirklichen Lebensgröße zurückgeblieben sind. Verglichen mit diesen in so heiteren und klaren Farben ausgeführten Gemälden könnten die beiden Porträts von Egmunt Painer fast zu grau, ja matt und einförmig erscheinen, und doch haben sie eine gute Wirkung, doch sind sie nicht unwahr, sondern bekunden ein sehr löbliches Streben nach ungeschminkter Naturtreue. — Eine Reihe von Porträts hat auch G. v. Budkowsky ausgestellt, dem wir — irren wir nicht — zum ersten Male auf unseren Ausstellungen begegnen. Sie sind etwas ungleich an Werth; doch stehen wir nicht an, hauptsächlich den Sinn für das Plastische der Form anzuerkennen und fühlen uns nur durch die theilweise zu sehr in's Grünliche oder, wie bei dem Herrenporträt in der Rotunde, in's Schwärzliche fallenden Schattenpartien nicht angenehm berührt.

Zwei Bildnisse sind diesmal von zwei Künstlern geliefert, deren Hauptthätigkeit sich sonst auf anderen Gebieten der Malerei zu bewegen pflegt — eine Erscheinung, die sich daraus erklärt, daß das Porträtmalen von je her als ein treffliches Bildungsmittel für alle Künstler gilt und reiche Gelegenheit zu gründlichem Studium des Individuellen bietet. Das Herrenporträt von Florian Karsch (Nr. 250), das seines kräftigen Farbenauftrages wegen nicht einen zu nahen Standpunkt verträgt, zeigt gute Modellirung, Farbenwirkung und Anordnung; nur scheint die eine Hand nicht ganz in Ordnung zu sein und den Spazierstock hätten wir ihm gern erlassen, da er zu sehr an das Arrangement erinnert, das man auf Photographien zu sehen gewohnt ist. Der alte

keit nur mich selber als Präsident unmöglich machen, ohne Maximilian und seine Gefährten zu retten; denn wie gerne ich Seward den Gefallen thäte und wie wenig ich einem gefallenen Gegner gegenüber von Blutdurst erfüllt bin, bei der Sehnsucht nach Vergeltung, die in der Brust jedes Mexicaners kocht, ist gar nicht daran zu denken, daß das Volk die Urheber der seit 1864 stattgefundenen Massacres so leichten Kaufes ziehen ließe — geben wir also der Gerechtigkeit freien Lauf!"

Wien, 3. Juni. [Adreßdebatte im Herrenhause.] Der erste Redner, Graf Wickenburg, ruft in das Gedächtniß der Versammlung die Polemik zurück, welche gelegentlich der letzten Adreßdebatte gegen ihn erhoben wurde, weil er behauptete, daß die Allianz mit Preußen erst ihre Probe zu bestehen habe. Man hatte eben damals die Lehren der Geschichte übersehen: Preußen habe immer seinen, und nur seinen Vortheil im Auge gehabt.

Sein Vortheil war das bestimmende Princip seines Auftretens in der deutschen Frage sowohl vor wie nach Olmütz.

Das Bündniß mit Preußen war einer der „ärgsten Mißgriffe" und um so schädlicher, als es nicht nöthig war. Im Schlepptaue Preußens opferten wir die Landeskinder in Schleswig-Holstein für Preußens Vortheil. (Graf Rechberg meldet sich zum Wort.)

Vergebens war die Hoffnung Oesterreichs, durch ein Definitivum die schleswig-holstein'sche Angelegenheit zu regeln. Es mußte im Gegentheil die „Schmach" erleben, daß seine Truppen Schleswig-Holstein räumen mußten. Dabei zeigte sich die Regierung von einer unerschütterlichen Geduld und Kurzsichtigkeit. Sie übersah die Rüstungen Preußens und die Isolirung Oesterreichs. Als es sich endlich an den Bund wendete und selbst zu rüsten begann, war es zu spät. Als die Wogen aber über unserem Haupte schon fast zusammenschlugen, als es sich darum handelte, alle Kräfte, alle Begeisterung zusammenzufassen, beschäftigte sie sich mit der Sistirung, welche alle Gemüther mit düsteren Ahnungen erfüllte und bestimmt war, den Constitutionalismus durch den Absolutismus wieder zu verdrängen.

So zogen wir in den Krieg und wurden geschlagen. Das Blut muß jedem Patrioten in die Wangen steigen, wenn er sich fragt: wie konnte der Staat in sieben Tagen in eine solche Lage gebracht werden? (Beifall auf der Gallerie.) — Präsident: Ich bitte, sich auf den Gallerien jedes Beifalls zu enthalten.

Graf Wickenburg fährt fort: Die Festungen wurden umgangen und der Feind ging direct auf Wien los. Wahrlich, die österreichischen Annalen wissen von vielen unglücklichen Schlachten und Führern zu erzählen, aber von einer Führerschaft wie die im letzten nordischen Feldzuge wissen sie nichts.

Aber noch nicht genug. Im Süden siegte der Sohn eines großen Feldherrn und ein tapferes Heer. Was war die Folge dieses Sieges? Man verschenkte Venedig, und das so eilig, daß man vergaß, sich die Möglichkeit auszubedingen, über die so verfügbar gewordenen Truppen auch disponiren zu können. Als endlich der Friede geschlossen wurde, war Oesterreich um ein Königreich ärmer, verdrängt aus Deutschland, erdrückt von einer ungeheuren Schuldenlast, verlassen von seinen Freunden, umgeben von lauter Feinden, die Verwüstung seiner Fluren, die Vernichtung des Wohlstandes beklagend, ohne allen Rechtsschutz, in seinem Ansehen so herabgesunken, daß man von seinem Zerfalle sprechen hörte und daß ein Minister eines benachbarten Staates von der Tribüne herab verkünden konnte, Oesterreich sei nicht im Stande, den süddeutschen Staaten irgend einen Schutz angedeihen zu lassen, und diese müssen sich daher an Preußen anschließen.

Seit zehn Monaten haben sich die Verhältnisse wohl wesentlich gebessert. Ungarn jubelt, der Pessimismus hat sich geändert, Oesterreich wird vom Auslande umbuhlt, die Sistirung ist aufgehoben, der Reichsrath tagt wieder. Es handelt sich nun darum, bei der Abänderung unserer Verfassung die uns zuträglichen Veränderungen zu schaffen, bei unseren Brüdern jenseits der Leitha Gleichberechtigung zu verlangen und zu finden. Können wir Beides erreichen, dann ist der Ausgleich leicht zu vollziehen. Deß walte Gott.

Weil die Adresse von diesen Ansichten getragen scheint, stimme ich ihr zu, obwohl ich die Reform des Wehrwesens, der Justizgeschäfte, des Wucherpatentes und die Regelung der geistlichen Angelegenheiten in ihr gerne betont gesehen hätte. Nach ihm ergriff Prof. Hasner das Wort.

Wien, 3. Juni. [Ueber das Befinden der Erzherzogin Mathilde] wurden gestern und heute folgende Bulletins ausgegeben: Die Erzherzogin Mathilde hat, durch den Transport ermüdet, im Laufe des Tages gut geschlafen. Das Fieber blieb mäßig, die Schmerzen sind nicht vermehrt. Die leichten Grade der Verbrennung sind theils geheilt, theils in guter Heilung begriffen; von den tiefen Brandwunden beginnen die Schorfe sich zu lösen.

Die Erzherzogin befindet sich seit gestern Morgens im permanenten Wasserbade, welches bisher gut vertragen wird. Das Fieber blieb mäßig, Eßlust vermehrt. Die Nacht zwar schlaflos, aber ruhig.

3. Juni, 8 Uhr Morgens.

Italien.

Florenz, 29. Mai. [Zum Kirchengüterverkauf.] Heute ist hier aus Paris die Nachricht eingetroffen, daß die Banquiers-Gruppe, welche mit dem Comptoir d'Escompte vereint zu handeln pflegt, nicht abgeneigt wäre, sich an dem von Herrn Erlanger mit der hiesigen Regierung abgeschlossenen Geschäfte zu betheiligen. Diese Nachricht macht einen guten Eindruck. Es scheint, daß Herr Erlanger und sie sich verpflichtet haben, die Summe von 430 Mill. in verhältnißmäßig ganz kurzen Raten an den italienischen Staatsschatz abzuliefern, während die von der Gesellschaft auszugebenden Obligationen erst in 25 Jahren getilgt würden. Die den genannten Financiers von der Regierung gewährten Bedingungen sollen überaus günstige sein; der lange Zeitraum, welcher für die Löschung der italienischen Pfandbriefe ausbedungen ist, wird die Veräußerung der Kirchengüter, wenn es zu einer solchen kommt, erleichtern. Was nun das Parlament betrifft, so wird dasselbe seine Zustimmung für den Fall, daß gewichtige Finanzkräfte mit ins Spiel gezogen sind, nicht verweigern, um so weniger, als auch die italienischen Finanzanstalten mit betheiligt sind.

[Schreiben Garibaldi's.] Die „Liberta" veröffentlicht folgendes Schreiben:

„Castelletti, 28. Mai 1867. An die brüderliche Arbeitergesellschaft von Florenz. Brüder! Ich bedauere sehr, Euch nicht begleiten zu können beim frommen Erinnerungsfeste unserer ruhmreichen Märtyrer, die auf den Schlachtfeldern von Curtatone und Montanara starben, diese unsterblichen Vorläufer der Erlösung des Vaterlandes im erhabenen florentinischen italienisch-universellen Pantheon, wo die Mausoleen jener Riesen der Intelligenz vereinigt sind, mit deren Hilfe der Allmächtige eine neue Schöpfung konnte erstehen lassen. Die brüderliche Arbeitergesellschaft hat sich um Italien wohlverdient gemacht, indem sie die Initiative ergriff und diese fromme Erinnerung für sich in Anspruch nahm; sie zeigt der übrigen italienischen Nation, daß man mit imposanter bürgerlicher Ruhe, ohne über die Grenzen des Gesetzes zu gehen, den Unmäßigkeiten der Regierung die Zügel halten kann. Ich hoffe, Euer Beispiel wird Nachahmung finden und die großen Bevölkerungen Italiens werden gegen die freiheitstödtenden Maßregeln protestiren, die darin bestehen, jetzt unsere erbittertsten Feinde um zwei Milliarden zu bereichern und das Volk, welches des Brotes bedarf, mit schmählichen und erbärmlichen Steuern zu belegen, wie diejenige, welche auf den Wahlen lastet. G. Garibaldi."

[Prinz Napoleon.] Die „Gazzetta di Torino" meldet, daß bei der feierlichen Unterzeichnung des Ehecontractes zwischen dem Prinzen Amadeus und seiner Braut, über welche sie genaue Auskunft giebt, Prinz Napoleon in der Uniform eines Marschalls von Frankreich zugegen war.

Frankreich.

∗ **Paris**, 1. Juni. [Ueber die gegenwärtige Politik des Wiener Cabinets] erhält das „Journal des Débats" von seinen Correspondenten folgende Aufschlüsse:

„Schon mehrmals seit Beginn dieses Jahres hat man Oesterreich eine Einigung durch die Bande einer engen Allianz vorgeschlagen. Es erhielt selbst förmliche Vorschläge zu gegenseitigen, bestimmten Verpflichtungen in Bezug auf genau angegebene Dinge, und es ist nicht darauf eingegangen. Es betrafen dieselben die Angelegenheiten Deutschlands. Aber man hat in Wien geantwortet, daß Oesterreich mit dem durch den Prager Frieden und die Schutz- und Trutzbündnisse des Monats August 1866 geschaffenen Deutschland nichts gemein habe; ein solches Deutschland sei für Oesterreich ein vollkommen fremdes Land."

[Aus Mexico.] Der französische Consul in Vera-Cruz hat nun auch die Meldung von der Einnahme von Queretaro, der Uebergabe der kaiserlichen Armee und der Gefangenschaft des Kaisers Max gemacht; mit Ungeduld erwartet man seit drei Tagen neue Depeschen, hofft jedoch auch, daß die Juaristen den Gefangenen nach Tampico schicken und als „Kriegsgefangenen" behandeln werden; diese Hoffnung beruht jedoch leider auf keinem positiven Grunde, wie die „France" ausdrücklich bemerkt. Man fürchtet das Schlimmste für Leben und Sicherheit des unglücklichen Maximilian. Auch der „Etendard" bestätigt halb officiell, daß Queretaro am 15. Mai übergeben wurde. Kaiser Maximilian und die Generale Mejia und Castillo waren gefangen. Spätere Nachrichten fehlen.

[Manifest der Friedensliga.] Der „Temps" bringt ein Manifest, das von dem am 30. Mai gebildeten Comite für eine internationale und permanente Friedensliga ausgeht. Dasselbe hält es für Pflicht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften die großen Principien der allgemeinen Achtung der Nationen vor einander auszubreiten. Dies Manifest ist unterzeichnet von den Herren Arles Dufour, Michel Chevalier, Jean Dollfus, dem Pater Gratry, dem Groß-Rabbiner Isidor, Baron Justus v. Liebig, dem reformirten Pastor Martin-Paschoud, Frederic Passy und Dr. Varrentrapp in Frankfurt.

[Ueber den Empfang des Kaisers von Rußland] schreibt man der „N. Z.": Soeben hat auf dem Nordbahnhofe der feierliche Empfang des Kaisers von Rußland stattgefunden. Der Kaiser Napoleon erschien dort umgeben von allen Ministern, allen zur Zeit in Paris anwesenden Marschällen, seinen Adjutanten und zahlreichen höheren Civilbeamten, unter denen der Seinepräfect und der Polizeipräfect wohl vor Allen zu nennen sind. Die Mitglieder der russischen Botschaft waren natürlich sämmtlich anwesend. Die Begegnung der beiden Kaiser war sehr herzlich. Die Anzahl der Hofequipagen, umgeben von Militärescorten, war zahllos. Der Zug nahm nicht, wie der „Constitutionnel" gestern gemeldet hatte, seinen Weg durch die Rue Lafayette, sondern die Boulevards von Magenta und Straßburg entlang, bog dann in die alten Boulevards ein und nahm durch die Rue de la Paix, den Vendome-Platz und die Rivolistraße den Weg nach den Tuilerien. Die Boulevards waren abgesperrt und der Eindruck muß für die russischen Gäste um so großartiger gewesen sein, als die zum Theil mit Fahnen und Flaggen geschmückten Häuser bis zu den Dächern hinauf mit Menschen gefüllt waren. Den Zug eröffneten 2 Vorreiter, denen eine Abtheilung Lanciers folgte. Es folgte die bedeckte Staatskutsche, in welcher die beiden Kaiser saßen, soviel ich sehen konnte, nur mit 2 Pferden bespannt. Es schloß sich wieder eine Abtheilung Lanciers an, denen eine Reihe von Equipagen folgte. Das Publikum empfing den Kaiser freundlich. Nach kurzer Begrüßung der Kaiserin in den Tuilerien fuhr der Kaiser Alexander die elyseischen Felder entlang in das Elisée. Noch kein fremder Souverän ist mit gleichen Ehren empfangen worden; namentlich war die Zuziehung aller Marschälle und Minister neu. Der Weg, den der Zug genommen, war so gewählt, daß dem hohen Gaste sofort der imposanteste Theil der Hauptstadt gezeigt wurde. Uebrigens hat erst gestern das Programm die jetzige Gestalt erhalten. Ursprünglich war ein immerhin ganz besonderer, doch aber nicht so glänzender Empfang in Aussicht genommen. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man die besondere Aufmerksamkeit des Kaisers Napoleon auf bestimmte politische Absichten zurückführt und sich erinnert, daß schon vom Januar d. J. an eine auffallende Annäherung zwischen Rußland und Frankreich stattfand und daß in der Luxemburger Angelegenheit schließlich Rußland in einer Weise für Frankreich einschwenkte, die in Berlin überraschte. Die Absicht des Kaisers Napoleon geht darauf hinaus, durch persönlichen Austausch der Ansichten der Souveräne die Basis für eine dauernde friedliche Zukunft zu gewinnen. Politische Umgestaltungen im Orient und die Entwaffnungsfrage werden hierbei eine Rolle spielen.

[Zur Armeereform.] Die Mißhelligkeiten zwischen der Regierung und der Armee-Commission des gesetzgebenden Körpers, die man beigelegt glaubte, sind seit der Berathung einzelner, anscheinend einflußloser Detailfragen auf's Neue und heftiger als je zum Ausbruche gekommen. Man hatte sich beiderseits dahin geeinigt, daß die mobile Nationalgarde nur durch ein Gesetz einzuberufen sei und daß dem Kaiser in Dringlichkeitsfällen das Recht zustehe, dieselbe durch ein Decret zu den Fahnen zu berufen, das innerhalb 20 Tagen vom gesetzgebenden Körper gutgeheißen werden müsse. Auch war man übereingekommen, daß die mobile Nationalgarde jährlich während einer gewissen Anzahl Tage zu Uebungen einberufen werden solle, die aber nicht mehr als je 25 Tage in Anspruch nehmen dürften, ja, deren Gesammt-Mittelsumme während der ganzen fünfjährigen Dienstzeit nicht mehr als je 14 Tage, d. h. also in dieser Zeit eben zusammen nur $2\frac{1}{2}$ Monat umfasse. Desgleichen war bestimmt worden, daß in dieser Uebungszeit die Kosten der Ernährung, sowie die etwaigen Versetzungen dem Staate zur Last fielen; da kam man auf die Orte, wo diese Uebungen stattgefunden hätten und stieß hier auf den Stein des Anstoßes. Nachdem gesagt worden, daß die Compagnie-Uebungen stets im Hauptorte des Cantons anberaumt würden, wollte die Regierung, daß die Uebungen im Bataillons-Verbande im Hauptorte des Arrondissements abzuhalten seien. Dies mißfiel aber der Commission im höchsten Grade so sehr, daß sie nach all den vorherigen Zugeständnissen hier plötzlich die Clausel einfügen wollte, diese Bataillons-Exercitien dürften nur in Orten stattfinden, die nicht weiter als zwölf Stunden vom Wohnorte der mobilen Nationalgarden entfernt wären. Hier endlich stockten alle Verhandlungen und Compromiß-Vorschläge, und gestern zeigte Rouher der Commission ernsthaft an, daß er darauf verzichte, sich mit ihr zu einigen

---

Herr sitzt sicher und ruhig da, man sieht es ihm an, daß er am Abend seines Lebens sich nur noch theoretisch mit der Landwirthschaft befaßt, sich in den behäbigen Verhältnissen befindet, die ein allgemeines Wohlwollen gegen die Menschheit einflößen, und ein Freund der Gemüthlichkeit ist, die in dem stark abgegriffenen Bande von Holtei's Gedichten ihren köstlichen Ausdruck findet. H. Bayer's Kinderporträt (Nr. 14) verdient wegen der soliden und von jeglicher Prätension entfernten Ausführung ebenfalls Billigung; die Kleine fühlt sich in ihrem engen Stuhle offenbar sehr wohl und lächelt dem Beschauer mit jener Unschuld und Unbefangenheit entgegen, die ja das glückliche Privilegium des frühesten Kindesalters ist. Dasselbe können wir von Julius Schneider's Kinderporträt in der Rotunde nicht behaupten; weder in der Zeichnung noch im physiognomischen Ausdruck, noch im Hintergrunde ist die Hand des sonst wackeren Künstlers diesmal eine glückliche gewesen.

Hiermit wäre, da wir die bezüglichen Arbeiten von C. Wohnlich und Franz Pohl (in Gleiwitz) nicht aufgefunden haben, die Reihe der in Schlesien gemalten Porträts erschöpft; doch können wir noch das von Moritz Scholz, einem geborenen Schlesier, aus Dresden eingesandte Damenporträt in Pastell (Nr. 647) gleich hier anschließen, das trotz der sehr tüchtigen und effectvollen Durchführung in den Einzelheiten leider eines befriedigenden Totaleindruckes ermangelt. Der Kopf, dessen lebhaftes Antlitz verräth, daß er einen leicht beweglichen Geist und viel heitere Laune in sich birgt, ist, für sich betrachtet, meisterhaft und ein neuer Beweis für des Künstlers Talent, ebenso ist alles Uebrige geschickt behandelt, aber es fehlt dem Ganzen eine gleichmäßige Grundstimmung, die den Blick auf der Hauptsache ruhen läßt und nicht auf die Nebendinge ablenkt.

Aus Berlin ist das große Gemälde des bedeutendsten Meisters in der Bildnißmalerei Gustav Richter noch nicht eingetroffen; um so mehr Muße finden wir, nach einem Blick auf die beiden Porträts Nr. 280 und 281, in denen Prof. A. Korneck die jedem Kinde wohlbekannten Gestalten aus unserer Königsfamilie sehr gut wiedergiebt, ohne wie es scheint nach der Natur gemalt zu haben, bei den beiden wohlgetroffenen Porträts von Grün in Berlin zu verweilen, die erst vorgestern angekommen sind und in der Rotunde Platz gefunden haben. Besonders werden die zahlreichen Bekannten der Dargestellten sich daran erfreuen und in erster Linie dem zart und empfindungsvoll gemalten Damenporträt ihren vollen Beifall nicht versagen. Ferner haben zwei Berliner Damen, Frl. E. Pochhammer und Louise Pfeiffer, Proben ihres beachtenswerthen Talentes gegeben, und ebenso wenig brauchen Fräul. Behm in Stettin und Frl. Olga Becker in Dresden das Urtheil der Oeffentlichkeit zu scheuen. Junker's (in Dresden) fein empfundenes Mädchenporträt kann selbst neben einer solchen Leistung bestehen, wie sie in dem durch eine Grafenkrone kenntlichen Bildniß von Lafite seit heute ausgestellt ist; bis auf die Verkürzung der rechten Schulter, deren Naturwahrheit nicht Jedem einleuchtet, verdient das letztere vollkommenes Lob.

Unter den Studienköpfen zeichnet sich natürlich der weibliche Kopf (Nr. 330) von Prof. Ed. Magnus in Berlin, der auf jeden künstlichen Effect Verzicht leistet, auf das Vortheilhafteste aus. Der männliche Kopf im mittelalterlichen Costüm von Gaul in Wien, der etwas hoch hängt, scheint technisch nicht übel, wenn auch das Costüm mit dem modernen Schnitt des Gesichts nicht ganz in Uebereinstimmung steht, während W. Stryowski's (in Danzig) Kopf eines Slovakenjungen (Nr. 562) nicht über das Niveau der Studien hinausgeht, wie man in den meisten Malerateliers anzutreffen pflegt, und die Italienerin von Frau Val. Reichel in Wien (Nr. 452), ohnehin nicht sehr interessant, in den Schatten des Gesichts etwas braunroth gerathen ist. Die „Constantia" endlich von Bäuerle in Stuttgart (Nr. 10) entzieht sich durch den Platz in der Ecke einer allgemeineren Beachtung, die sie übrigens auch nicht in besonderem Maße ansprechen darf, da man ohne den Titel (wenn wir ihn richtig gedeutet haben) kaum darauf verfällt, in dieser Figur die Personification der Beharrlichkeit und Sicherheit eines festgefügten Charakters zu erblicken. — Indem wir nun zu

2. den religiösen und den Historienbildern

übergehen, können wir uns auf die allgemeinen Bemerkungen über deren geringe Anzahl im ersten Artikel zurückbeziehen. Wir haben dort schon die beiden Madonnenbilder auf Goldgrund von Ittenbach in Düsseldorf und „das Rosenwunder der heil. Elisabeth" von Carl Müller ebendaselbst hervorgehoben; vom Standpunkte dieses eigenartigen Styles aus darf man ihnen Feinheit der Linienführung, Schönheit der Gewandung und discrete Farbengebung nachrühmen. Aehnliche Vorzüge lassen sich, wiewohl die Art der Technik einen Unterschied der Wirkung bedingt, C. Wohnlich's Aquarelle nicht absprechen, welche die junge Herzogin Hedwig darstellt, wie sie auf dem Wege zu armen Nothleidenden in Begleitung eines zahmen Rehes, das die Erquickungen trägt, im Walde von den Hunden eines Jägers überrascht wird und diese von ihrem Schützling abzuwehren sucht. Die schöne schlanke Gestalt der frommen Fürstin ist ihrem Charakter gemäß von edler Einfachheit und Hoheit. Mehr im Style der profanen Geschichtsbilder ist O. Rethel's „Rückkehr des jungen Tobias" behandelt, das in der Nähe des Menzelschen Krönungsbildes die Aufmerksamkeit weniger auf sich zieht. Hierher gehören auch die im Treppenraume ausgestellten drei Cartons von Jul. Schneider, denen wir zu unsrer Freude mehr Anerkennung zollen können als seinem vorhin erwähnten Porträt. Sie gewinnen noch eine günstige Folie an den in unmittelbarer Nähe befindlichen etwas unreifen Cartons von Anton Mayer in Wien — um diese gleich an dieser Stelle mitzuerwähnen — die uns, wie es scheint, vier Scenen aus „Herrmann und Dorothea" vorführen, aber mit anderen Productionen in dieser vornehmlich durch Kaulbachs Beispiel aufgekommenen Manier weder in Auffassung noch in Correctheit der Zeichnung in Vergleich kommen können.

— f.

Allgemeine Ausstellung 1867.

III.

Paris, 30. Mai 1867.

Die unter dem Namen „englisches Viertel" angeführte Abtheilung des Parks, obgleich dieselbe außer dem Namen nichts Englisches besitzt, ist jedenfalls die merkwürdigste. Der Künstler und der Gelehrte finden dort reichliche Nahrung für ihren Beobachtungssinn, und selbst der blos Neugierige fühlt sich hier mächtig angezogen. Wir würden uns eines Leichtsinns schuldig machen, wollten wir schnell an diesen Musterbildern seltsamer, den unsern ganz entgegengesetzter Sitten sowie an diesen mit unendlicher Geduld wieder ans Licht gerufenen Wundern einer erloschenen Civilisation vorübergehen; um uns mit einer trockenen Aufzählung des Gesehenen zu begnügen. In der Hoffnung, daß diese Skizzen beim Leser eine günstige Aufnahme finden würden, haben wir uns deshalb auch gelobt, unsere geschichtlichen Auseinandersetzungen später zu vervollständigen.

Egypten hat sich auf dem Marsfelde von allen orientalischen Völkerschaften am glänzendsten eingerichtet und die fortwährend wachsende Aufmerksamkeit, welche die Besucher diesem Lande schenken, muß für dasselbe eine schmeichelhafte Belohnung sein. Die Bedeutung Egyptens in der Geschichte der Menschheit und die Wichtigkeit seiner Rolle in der modernen Politik üben einen unwiderstehlichen Zauber aus. Dieses Land war der Schauplatz denkwürdiger Begebenheiten; die größten Namen stehen in seinen Annalen verzeichnet. Die Ufer des Nil waren die Wiege, und wenn man der Sage Glauben schenken will, vielleicht auch das Grab der Civilisation des Alterthums. Amrou triumphirt nach langem Widerstande über Alexandrien und hält in seinen Händen die Schriften, die das Werk des menschlichen Geistes während des ganzen Alterthums sind. „Was soll mit den im Serapistempel aufgehäuften Papyrusrollen geschehen?" schreibt er an den Kalifen Omar, und der rohe Fanatismus dictirt die folgende Antwort: „Wenn diese Bücher mit dem Koran übereinstimmen, sind sie unnütz, wenn sie aber von ihm abweichen, sind sie gefährlich. Verbrenne sie also." Und sechs Monate lang wurden die Oefen der Bäder Alexandriens mit nichts als mit Büchern geheizt.

Die egyptischen Gebäude sind zahlreich; wir können daher nicht daran denken, sie heute alle zu beschreiben. Nichts ist gespart worden, um die Augen des Europäers zu blenden. Man hat namhafte Summen dazu verwandt, und der Tempel des Philoe allein soll Hunderttausende von Francs erfordert haben. Folgendes sind die sämmtlichen hier zu findenden Wunderwerke: Der Salemlik oder Palast des Vicekönigs, der Tempel des Philoe, ein Okala oder Haus des heutigen Egypten, eine Wohnung für die Diener, ein Stall für Kameele, der Pavillon der Landenge von Suez. Der Salemlik des Vicekönigs ist ein Palast in Miniatur, bedeckt mit einer Kuppel in rein arabischem Styl. An den Seiten des durch das gewölbte Dach und die Balconfenster erleuchteten Hauptgebäudes öffnen sich vier Ruhezimmer. Die Thüren des Pavillons sind leicht mit in alterthümlicher Weise ausgeschnittenem Kupfer beschlagen, die mächtigen Nägel mit ciselirten Köpfen, wie man dieselben in großer Anzahl an den maurischen Thürflügeln Toledo's sieht. Der Tempel des Philoe ist viel mehr eine archäologische Zusammenstellung als die Wiederherstellung eines einzigen Monuments. Man findet in demselben die verschiedenen Epochen angehörenden Bauarten vereinigt, zu denen die Ruinen Ober- und Unteregyptens und besonders der Kiosk des Philoe die Modelle geliefert haben. Der Tempel ist mit einer Reihe freistehender Säulen umgeben und hat die Form einer Pyramide. Der zu demselben führende Weg wird durch

und es vorziehe, den Regierungsvorschlag, so wie er jetzt vorliege, direct von der Kammer beurtheilen, annehmen oder verwerfen zu lassen.

[Fabrication von Waffen.] Die „Presse" entnimmt einem Schreiben aus St. Etienne Verschiedenes über die Thätigkeit, welche in der dortigen Waffenfabrik herrscht:

„Es werden gegenwärtig für Frankreich selbst, für Italien, den päpstlichen Stuhl, für den Schah von Persien, sowie für die Kaiser von China und von Marokko Waffenbestellungen ausgeführt. Alle Weber, Gerber, Bandwirker von St. Etienne, die keine Arbeit haben, finden in der kaiserlichen Waffenfabrik Beschäftigung. Selbst Hunderte von Familien der Umgegend, Männer, Weiber und Kinder haben sich diesem Industriezweige jetzt ausschließlich zugewandt. Ebenso eifrig arbeitet man in Meudon an der Herstellung der vielbesprochenen tragbaren Kanonen. Die Zahl der Arbeiter daselbst wurde von 400 auf 1200 erhöht. Endlich berichtet man über die ungemeine Ausdehnung, welche das Haus Godillot fortwährend der Fabrication von Militär-Effecten aller Art giebt. Selbst in den Gefängnissen wird jetzt auf Rechnung dieses Hauses gearbeitet."

[Verschiedenes.] Der „Constitutionnel" giebt folgende Nachrichten über die große Revue zu Ehren des Kaisers von Rußland, welche ihm zufolge auf den 6. Juni festgesetzt ist: „Die beiden Infanterie-Divisionen der Garde, die ganze Cavallerie-Division und die Artillerie derselben, sowie das augenblicklich 500 Mann starke Corps der Zöglinge der Schule von Saint-Cyr werden daran Theil nehmen. Dieses Bataillon und die Infanterie-Truppen der Garde, die in Versailles Garnison halten, werden mit der Eisenbahn bis nach St. Cloud befördert werden und von dort nach dem Wettrennen-Felde von Boulogne marschiren, wo der Jockey-Club Tribünen errichten läßt. Sämmtliche Truppen des ersten Armeecorps, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, werden gleichfalls an dieser militärischen Feierlichkeit Theil nehmen. Dieses Corps besteht bekanntlich aus drei Infanterie-Divisionen zu je zwei Brigaden und einer Cavallerie-Division zu drei Brigaden. Die Garde wird von Marschall Graf Regnault de Saint-Jean-d'Angely, die Linie von Marschall Canrobert befehligt werden. Man schätzt die Gesammtzahl der Truppen, welche dort versammelt werden sollen, auf 60,000 Mann. Fünf Infanterie-Divisionen, die sogenannte Reserve-Brigade, sechs Cavallerie-Brigaden und fünfzehn Artillerie-Brigaden werden dort zusammen sein." — Graf v. d. Goltz giebt am 12. Juni ein großes Ballfest. — Marquis de Moustier seinerseits wird erst dem Sultan zu Ehren ein glänzendes Fest im auswärtigen Amte veranstalten.

Großbritannien.

E. C. **London**, 1. Juni. [In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] stellte Mr. Monk an den Minister des Auswärtigen die Anfrage, ob derselbe in Betreff der Zeitungs-Nachricht aus San Luis Potosi, betreffend die Erschießung des Kaisers Maximilian und seiner Offiziere durch die Parteigänger des Juarez, nähere Aufklärung erhalten habe. Lord Stanley erklärte in seiner Erwiderung über die fragliche Angabe, bis jetzt keine officielle Bestätigung erhalten zu haben. Die letzten dem Ministerium zugegangenen Berichte datirten vor der durch die genannten Journale gemeldeten schließlichen Niederlage der kaiserlichen Armee. Letztere beruhe ja überdies bis jetzt nur auf Zeitungs-Nachrichten, die zwei verschiedene Lesarten enthielten. — Das Haus constituirte sich darauf zum Comite und beschäftigte sich mit dem Theile der Reform-Bill der von der Vertheilung der Sitze handelt, und zwar war es zunächst die Streichung der Wahlbezirke Yarmouth, Lancaster, Totnes und Reigate wegen der Bestechlichkeit der Wähler. Der Schatzkanzler stellte zuerst den Antrag, die Berathung des Gegenstandes einstweilen zu verschieben, da er beabsichtige, die Gründe für Streichung der genannten Wahlflecken bei der Discussion dem Hause vorzutragen. Dieser Vorschlag stieß indessen auf einigen Widerstand und in Folge dessen schritt der Minister sofort zu der Verlesung der erwähnten Begründung. Es war dieses eine Zusammenstellung von Angaben aus den Berichten der Wahluntersuchungs-Commission, die den Zweck hatte, nachzuweisen, daß die mehrfach genannten Bezirke unrettbar der Bestechung verfallen seien und deshalb nothwendig ihre Wahlsitze verlieren müßten. Bei der Discussion wurden darauf eine Reihe Amendements beantragt. Mr. Gladstone sprach für den Antrag, Mr. Bright theilweise dagegen, weil es Schuldige und Unschuldige gleichmäßig treffe. Die Amendements wurden schließlich mit großer Majorität (159 gegen 72) abgelehnt und der Antrag in ursprünglicher Gestalt angenommen.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] beantragte Mr. Laing zu Abschnitt IX. der Reformbill (Vertheilung der Sitze) ein Amendement des Inhaltes, daß kein Burgflecken, der nach dem letzten Census unter 10,000 Seelen zähle, mehr als ein Mitglied ins Parlament senden solle. In seiner Rede hob er hervor, daß, da die Bill selber keine weitere Verminderung der bestehenden Sitze vorschlage, als die Abstreichung des zweiten Vertreters für Wahlflecken unter 7000 Einwohnern, wegen Mangel an Gegengewicht für das sich einstellende Bedürfniß die Frage in dem Entwurfe keine dauernde Erledigung finde. Der Plan, den der Redner für letztere dem Hause auseinandersetzte, projectirte in Betreff der Eintheilung eine Verschmelzung von mehreren kleinen Wahlflecken, neue Mitglieder für bestimmte große Städte, die über 150,000 Einwohner haben einen Zuwachs von 26 Grafschaftsmitgliedern und eine Vermehrung der sieben neuen Mitglieder für Schottland um zwei weitere Vertreter. Nach längerer Debatte wurde dieses Amendement mit 306 gegen 179 Stimmen angenommen, worauf sich das Haus bis 9 Uhr vertagte.

Beim Wiederzusammentreten brachte Mr. Chichester Fortescue die Angelegenheit der irländischen Universität Dublin zur Sprache, in so fern, als die katholischen Studenten nicht nach Gebühr berücksichtigt würden. Die königlichen Anstalten böten wenig Anziehungskraft für die Katholiken, indem katholische Lehrer factisch ausgeschlossen seien. Das von der Regierung zur Abstellung dieser Uebelstände, sowie der Hindernisse, die man den Promotionen katholischer Studenten zu wissenschaftlichen Graden in den Weg gelegt, gegebene Supplementstatut sei durch juristisches Verfahren paralysirt worden und er ersuche die Regierung um Auskunft darüber, was man gesonnen sei zu thun, um zu verhindern, daß die Universität zum Spott und Hohn für die große Masse des irischen Volkes werde. Der Staats-Secretär für Irland erwiderte, die Sache liege gegenwärtig vor den Gerichten, und es würde ungehörig sein, wenn das Parlament sich vor der Entscheidung derselben in die Angelegenheit mische. Den Einwurf in Betreff der Nothwendigkeit der Zulassung von Lehrkräften anderer Confession als der Staatskirche ließ Lord Naas gelten und versprach, die Unterrichts-Anstalten für die Majorität des Volkes mehr annehmbar zu machen. Nach einer Debatte über diesen Gegenstand ging dann das Haus zu anderen Geschäften über.

[In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses] erklärte Lord Derby auf eine Anfrage des Marquis of Clanricarde, der oberste Gerichtshof in Spanien habe das Verfahren der Gerichte in Betreff der Tornado-Angelegenheit für null und nichtig erklärt und entschieden, die Sache sei nicht im Wege gerichtlicher Untersuchung, sondern von den Verwaltungsbehörden zu erledigen. — Der neuerdings erfolgte Wiederausbruch der Rinderpest gab Lord Walsingham Veranlassung, bei der Regierung die Dringlichkeit des Schlachtens des von fremden Häfen eingeführten Viehes unmittelbar nach der Landung in Anregung zu bringen. Der Herzog von Marlborough erklärte indessen, es sei allerdings richtig, daß neuerdings wieder die Krankheit aufgetaucht sei, doch sei der Ausbruch bis jetzt nur gänzlich vereinzelt und localisirt, auch seien die schnell und zu rechter Zeit getroffenen Maßregeln gegen das Umsichgreifen der Seuche von so günstigem Erfolge gewesen, daß im Laufe der Woche nur zwei Fälle vorgekommen seien. Es kamen sodann noch mehrere Bills zum wiederholten Male zur Verlesung, worauf sich das Haus vertagte.

[Austausch der Ratificationen.] Gestern Nachmittag wurden die Mitglieder der Luxemburger Conferenz durch Lord Stanley nach dem auswärtigen Amte eingeladen, um ihrem glücklich beendeten Werke den formellen Schlußstein aufzusetzen. Es handelte sich bei dieser letzten Zusammenkunft mehr um die förmliche Ankündigung, daß der Austausch der Ratificationen vollständig vollzogen sei, als um den Austausch selber, da dieser vermittelst Courieren oder auf dem gewöhnlichen Postwege zwischen den betreffenden Höfen zum größten Theil erfolgt ist, ohne daß London dafür als Mittelstation gedient hätte.

[Der Streit mit Spanien] wegen widerrechtlicher Beschlagnahme eines englischen Fahrzeuges ist kaum seit einem Monate in einer für die spanische Regierung eben nicht schmeichelhaften Weise beendigt worden, so kommt schon wieder die Meldung hierher, daß auf einen englischen Dampfer von dem spanischen Kanonenboot „Prosperidad" geschossen worden ist. Der Dampfer heißt „Peninsula", macht die Fahrt von London nach Spanien nun schon seit 20 Jahren und muß den spanischen Küstenwachen und Kreuzern daher wohl bekannt sein. Trotzdem wurde er auf seiner letzten Fahrt durch zwei Schüsse des genannten Kanonenbootes zum Stehen gebracht und hatte ein insultirendes Verhör zu bestehen, weil er angeblich zu nahe an der Küste hingefahren. Schließlich wurde ihm die Weiterfahrt gestattet, doch erzeugen Vorfälle dieser Art immer böses Blut.

[Das Comite der Gläubiger von Venezuela] hatte gestern eine Audienz bei Lord Stanley, um ihn zum Einschreiten gegen die wortbrüchige venezuelanische Regierung zu bewegen. Lord Stanley versprach, den Gegenstand in ernstliche Erwägung zu ziehen.

[Die Königin] wird, soweit bis jetzt bestimmt ist, den Sultan in Windsor empfangen und ihm einen Gegenbesuch in Buckingham Palace abstatten, woselbst der Prinz von Wales ihm die Honneurs machen wird. — Die belgischen Freiwilligen werden ebenfalls von der Königin in Windsor empfangen werden. Ihr Aufenthalt in London ist auf 10 Tage berechnet (vom 12. bis 22. Juli), und werden zu ihrer Unterhaltung, außer dem schon erwähnten Bankette beim Lordmajor und den beiden Festen in der Agricultural Hall, noch ein Gartenfest in der prachtvollen Villa von Miß Burdett Coutts, eine Parade auf der Themse bei Richmond, ein Besuch im zoologischen Garten und eine große Feldparade der Freiwilligen in Wimbledon vorbereitet.

[Entsendung von Arbeitern nach Paris.] Der Prinz von Wales hat 30 L. zu dem gegenwärtig in der Bildung begriffenen Fond beigesteuert, der es mittellosen, anerkannt begabten Handwerkern möglich machen soll, die Pariser Ausstellung zu besuchen und über die in ihr Fach einschlagenden Ausstellungsgegenstände Bericht abzustatten. — Vor wenigen Tagen war eine englische Deputation beim Kaiser Napoleon, um ihn zu bitten, daß den aus England zur Ausstellung kommenden Arbeitern gewisse Vergünstigungen zu Theil werden möchten. Der Kaiser hat ihnen nicht nur alles, was sie wünschten, bereitwillig zugestanden, sondern sich seitdem auch bei den betreffenden Bahngesellschaften um Herabsetzung der Fahrpreise für die englischen Arbeiter verwendet.

[Der Handelsausweis vom Monat April] beweist, gleich dem des vorhergehenden Monats, daß Aus- und Einfuhr im Vergleiche mit vorigem Jahre stark abgenommen haben. Der Ausfall beträgt in der Rubrik des Exports 1,561,506 £ (10 Procent weniger als im April 1866 und 15 Procent mehr gegen 1865) und vertheilt sich auf sämmtliche Exportartikel. Die Einfuhr betreffend, ist hervorzuheben, daß blos 987,176 Ctr. hereinkamen (gegen 1,663,025 im April 1866) und daß die Gesammteinfuhr dieses Artikels in den ersten vier Monaten d. J. um 24 Procent gegen den entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres zurückblieb, was fast ausschließlich der geringeren Einfuhr aus Indien zuzuschreiben ist. Faßt man die ersten vier Monate d. J. zusammen, so ergiebt sich als Resultat, daß unser Exportwerth (56,186,529 £) gegen das vorige Jahr um beinahe 10 Procent abgenommen, gegen das Jahr 1865 dagegen um 18 Procent zugenommen haben.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 2. Juni. Es ist bestimmt, daß der Fürst zur Ausstellung nach Paris geht; jedoch ist der Zeitpunkt seiner Abreise noch unbekannt.

Asien.

Kalkutta, 8. Mai. Der König von Birma will die Verpflichtungen des Vertrags vom Jahre 1862, zu deren Erfüllung ihm eine Frist bis 1. Juni gestellt wurde, nicht ausführen und trifft Vorbereitungen für den Fall, als Feindseligkeiten ausbrechen sollten.

Amerika.

Newyork, 21. Mai. [Präsident Johnson] hat die Einladung der „Tempelritter" zu einem Besuche in Boston für den 24. Juni angenommen.

[Der Proceß gegen Surratt] kann noch immer nicht beginnen, da die Regierung mit der Sammlung der Beweisstücke gegen ihn noch nicht zu Ende ist.

[General Swayne], Commandirender in Mobile, hat die Polizei suspendirt und Versammlungen nach Einbruch der Dunkelheit verboten. Das Militär wacht strenge, um neue Ruhestörungen zu verhüten.

[Aus Mexico] wird gemeldet, daß Corona zum Oberfeldherrn der republikanischen Armee ernannt worden ist und daß die österreichischen und belgischen Corps des Kaisers Max aufgelöst wurden.

New-York, 29. Mai. [Finanzielles.] Mr. Mac Culloch, der Schatzsecretär, erklärt in einem Briefe die temporäre Zunahme der Staatsschuld nach seiner Meinung für unvermeidlich. Derselbe wird für den Augenblick die Verminderung des Papiergeldes einstellen.

[Die Einwanderung] scheint in diesem Jahre ganz colossale Dimensionen anzunehmen und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die Gesammtzahl eine weit höhere Zahl erreichen als in irgend einem Vorjahre. Nicht nur sind sämmtliche von europäischen Häfen hier ankommende Dampfer mit Passagieren überfüllt und, wie man aus Hamburg und Bremen meldet, für alle bis zum Herbst von dort zu expedirenden deutschen Dampfer sämmtliche Plätze bereits engagirt, vielmehr erhalten daselbst auch die für hier angelegten Segelschiffe eine große Zahl Passagiere. Hier landeten in voriger Woche 8049 Einwanderer, im Ganzen vom 1. Januar bis zum 8. Mai 57,110, gegen 55,388 in der Parallel-Periode 1866.

---

eine monumentale Thür geöffnet, deren oberes Tafelwerk mit je einer geflügelten Kugel versehen ist. Es ist dies eine Nachbildung einer der 100 Thore des berühmten Theben. Von dieser ersten Thür an führt eine Allee von Sphinxen aus rosenfarbenem Granit bis an die Schwelle des Tempels.

In Theben erstreckte sich die Allee der Sphinx in einer majestätischen Länge von 2 Kilometern vor der äußeren Thür und von dieser führte ein breiter, mit Platanen bepflanzter Gang zu dem geheiligten Hause. Der Gesammtanblick ist einfach und erhebend; hier sehen wir den ersten Ursprung dieser Kunst, die beim Uebergange nach dem anderen Ufer des Mittelmeeres das Muster der architektonischen Aesthetik wird. Griechenland ist durch Egypten gebildet worden und die ersten, noch schwachen Versuche des dorischen Styles, des ältesten von allen, tragen die Spuren ihres egyptischen Ursprunges. Zu dieser Zeit waren jedoch die idealen Auffassungen noch nicht in das Gehirn des Künstlers gedrungen. Er betrachtet die Natur und nimmt seine Modelle in seiner Umgebung. Die Pfeiler der ersten Bauten sind aus Lehm und Rohr gefertigt worden; der ursprüngliche Charakter wird bei der Fabrikation aus Stein erhalten. Will der Künstler die Säule mit einem Capital schmücken, so ahmt er die Lotuspflanze nach, die vor seinen Augen täglich in den Sümpfen des Nils blüht. Das Dachwerk des Tempels des Philoe wird durch 24 bis an's Capital in einer Ringmauer begrabene Säulen getragen. Ueber dem Capital entwickelt sich das vierfache Gesicht der Göttin Athor mit fast dreieckigem Antlitz und den Ohren einer Kuh. Dies war das Sinnbild der bebauten Erde, der ergiebigen Ernten und vermöge einer leichten Folgerung das der Schönheit. Die porphyrmarmornen Figuren, welche die Gräber der Königinnen und Prinzessinnen schmücken, tragen gewöhnlich den Kopf dieser dann die finstere Venus genannten Gottheit.

Die äußeren Mauern des Tempels sind mit gemalten oder eingegrabenen Hieroglyphen aus der Zeit der Ptolemäer bedeckt; die treu nachgebildeten Malereien sind das Werk eines in Rom mit dem ersten Preise belohnten Künstlers; die Inschriften sind nach der Natur gegossen worden. Die Hieroglyphen auf den Mauern des Säulenganges gehören dem Jahrhundert der Pharaonen an, die Gegenstände beziehen sich auf Krieg, Religion oder Geheimnisse; die Einfassung ist durch Lotusblumen und geheimnißvolle Kreuze geschmückt; zu Boden gestreckte Menschen reichen ihre Gaben zu den Füßen finsterer Gottheiten dar. Ueberall läßt die Theokratie ihre eiserne Hand fühlen; es ist die Zeit der Priesterherrschaft. Die Ausschmückung des Allerheiligsten oder naos zieht ihren Ursprung aus den ältesten Zeiten; die Pfeiler enden stets in Lotusblumen; hier aber sieht man weder Sinnbilder noch Geheimnisse; das innerste Leben der ursprünglichen Egypter ist hier in seiner ganzen Einfachheit ausgebreitet; Jagd- und Fischfanggeräthe und sonstige Werkzeuge und die gezähmten und wilden Thiere des Landes, als Esel, Rinder, Hunde, Ibisse, Eidechsen, Käfer und Springhasen.

Egypten hat zuerst das Bild in die Künste eingeführt und die flüchtig hingeworfenen unbestimmten Abstractionen der Hindous durch einen wirklichen und lebenden Typus verdrängt. Egypten hat auch angefangen, die Sculptur aus ihren steinernen Windeln zu heben. In der ersten Zeit bestanden die Bildsäulen nur aus erhabener Arbeit und waren kaum vom Steinblock getrennt, nach und nach vergrößern sich die hervorragenden Theile derselben, und in dem Tempel des Philoe sind sie selbstständig geworden. Die Kunst ist allerdings noch naiv, die Kanten sind schroff, — wenn aber manchmal die Gesetze des Zeichnens übertreten sind, sollte es nicht in einer mystischen Absicht geschehen sein, deren Sinn verloren ist?

Gustav Mireil.

[Ein heiteres Intermezzo] bei einer Gerichtsverhandlung wird aus einem mährischen Städtchen berichtet. Eine Schlußverhandlung, die dort stattfand, wurde Mittags unterbrochen und deren Fortsetzung auf Nachmittags 3 Uhr anberaumt. Der Gerichtshof fand sich pünktlich zur festgesetzten Stunde ein, auch die Angeklagten waren mit ihrem Vertheidiger, dem Abgeordneten Dr. Ryger, erschienen. Alles war bereit, nur der Herr Staatsanwalt war mit dem gewohnten Mittagsschläfchen noch immer nicht zu Ende gekommen und ließ ungemein lange auf sich warten. Die Mitglieder des Gerichtshofes sahen sich zweifelnd einander an, endlich bedeutete der Präsident dem Saaldiener, nach dem Hrn. Staatsanwalt zu schauen und diesem den Beginn der Sitzung zu verkünden. Da erhebt sich Hr. Dr. Ryger mit feierlicher Geberde von seinem Sitze und spricht: „Hoher Gerichtshof, ich habe eine Erklärung abzugeben. (Pause.) Ich habe zu erklären, daß die Vertheidigung — auf den Hrn. Staatsanwalt verzichtet." Sprach's und setzte sich würdevoll nieder. Ein homerisches Gelächter der Zuhörer, in das auch der Gerichtshof einzustimmen sich nicht versagen konnte, folgte diesem humoristischen Antrage, dessen Discutirung übrigens überflüssig ward, da der Herr Staatsanwalt schließlich denn doch munter geworden war und in dem Saale erschien. (Presse.)

[Ein Amerikaner], Namens Bancroft, ist kürzlich in Prag, wie aus dortigen Blättern bereits berichtet wurde, irrsinnig geworden. Herr Bancroft, ein amerikanischer Industrieller, war von Frankfurt a. M. nach Prag gekommen und dort im „Hotel de Saxe" abgestiegen. Er kam mit Plaid und Regenschirm an, ließ sich sofort mehrere Flaschen Wein und Rum geben und trank diese in raschen Zügen, ohne etwas dazu zu essen, aus. Bald begann er nach allen Leuten des Hauses zu rufen, fuchtelte mit dem Schirme wüthend in der Luft herum und rief immer: „I am obliged to fight! (Ich muß kämpfen!) Wo sind die Waffen, wo ist der Gegner?" Auf Intervention des amerikanischen Consuls in Prag wurde der Mann, der auch ernüchtert die deutlichsten Symptome von einer Geisteskrankheit zeigte, endlich unter plausiblem Vorwande veranlaßt, in eine Droschke zu steigen und sich in das Irrenhaus führen zu lassen. In den letzten Tagen wurde er von dort entlassen und befindet sich nach der momentanen Geistesstörung gegenwärtig wieder in ruhigster Gemüthsstimmung. Er ist voll Lobes über die humane Behandlung, die ihm im Irrenhause zu Theil geworden und äußerte sich bei der Verabschiedung sogar scherzhaft: „Er sei nur extra von Amerika nach Prag gekommen, um das dortige Irrenhaus ein wenig praktisch kennen zu lernen!" — Allerdings ein Stück Spleen, das sogar vom excentrischsten Engländer nur unfreiwillige Nachahmung finden dürfte. (Presse.)

[Georg Bancroft.] Der an Stelle des in Berlin vor Kurzem verstorbenen Governor Joseph A. Wright zum amerikanischen Gesandten am preußischen Hofe ernannte Herr George Bancroft ist der berühmte Geschichtsschreiber, der sich bereits durch die Veröffentlichung der ersten Bände seiner „History of the United States" bekannt gemacht hat. Bancroft studirte und erwarb sich den Doctorgrad auf der Universität zu Göttingen schon im Jahre 1820. Er begab sich darauf nach Berlin, wo er in intimen Verkehr mit Schleiermacher, Wolf, Hegel, den beiden Humboldt, Savigny, Lappenberg, Varnhagen van Ense und Anderen trat. Im Jahre 1845 wurde er unter Präsident Polk zum Marineminister und 1846 zum Gesandten am englischen Hofe ernannt, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1849 verblieb. Ehe er nach den Vereinigten Staaten zurückkehrte, wurde er von der Universität Oxford zum Doctor der Rechte und von den Akademien in Berlin und Paris zum correspondirenden Mitgliede ernannt. Im Jahre 1834 erschien der erste Band seiner Geschichte der Vereinigten Staaten, von welcher im vorigen Jahre bereits der neunte Band erschienen ist. In den letzten Jahren widmete sich nämlich Herr Bancroft lediglich seinen historischen Studien; er brachte den Winter in der Stadt New-York, den Sommer aber an der Seeküste zu Newport zu und mischte sich nur gelegentlich in das öffentliche Leben. So hielt er auf Beschluß des Congresses nach der Ermordung Lincoln's die bekannte Lobrede auf diesen großen Märtyrer der Freiheit, die durch ihren offenen, freisinnigen Ton und Charakter selbst zu diplomatischen Noten führte. Seinen künftigen Aufenthalt in Berlin wird Bancroft jedenfalls auch zur Fortsetzung und Bereicherung seiner geschichtlichen Studien und Forschungen benützen.

Berlin. [Ein vom Teufel Begrabener.] Die „Staatsb.-Z." berichtet Folgendes: Als der Förster von Süssendorf am Sonnabend Früh die Forst durchstreifte, wurde er dicht an der Görlitzer Bahn, welche da hindurchfährt, durch das laute Gebell seines Hundes auf eine Stelle aufmerksam gemacht, die mit frisch aufgegrabener Erde bedeckt war. Anfänglich einen Dachs- oder Fuchsbau vermuthend, überzeugte er sich jedoch, herankommend, daß dies nicht der Fall war. Inzwischen hatte der Hund unter fortwährendem Gebell die Erde aufgescharrt und es kam zum Entsetzen des Försters eine Hand und schließlich der Kopf eines Menschen zum Vorschein. Während er noch ganz versteinert dastand, kam einer der in der Nähe beschäftigten Erdarbeiter heran. Derselbe holte sofort einige Andere mit Spaten herbei und es wurde darauf ein Mensch ausgegraben, der zur Ueberraschung Aller noch Lebenszeichen von sich gab und bald sich so weit erholte, daß er auf die an ihn gerichteten Fragen antworten konnte. Leider erhielt man aus seinen Antworten keine Auskunft darüber, wie er unter die Erde gekommen. „Der Teufel hat mich hier gepackt und eingegraben" war das Einzige, was man von ihm herausbringen konnte. Der arme Mensch war wahnsinnig. Es stellte sich nämlich heraus, daß derselbe ein Geisteskranker aus der hiesigen Irrenanstalt, Maler Leonhardt, war, der Gelegenheit gefunden hatte, aus der Anstalt zu entweichen. Es war seitdem vergeblich nach ihm gesucht worden. Der Unglückliche wurde fast nackt aus der Erde gegraben; um den Hals hatte er einen schmalen schwarzen Shlips, um die Hüften eine schmale Binde und außerdem hatte er ein Paar blaue Strümpfe an; das war seine ganze Bekleidung. Daß der Unglückliche in der Erde nicht erstickt ist, läßt sich nur dadurch erklären, daß es eine dünne Erdschicht war, welche seinen Kopf bedeckte, während der übrige Körper so tief in der Erde steckte, daß er mit Spaten ausgegraben werden mußte. Unter solchen Umständen läßt sich kaum annehmen, daß der arme Mensch sich selbst in diese Lage gebracht; er hätte dazu jedenfalls einen Spaten nöthig gehabt, um ein so tiefes Loch in den festen Erdboden zu graben; ein solcher ist aber alles Nachsuchens ungeachtet nirgends in der Nähe vorgefunden worden. Da der Unglückliche, wie gesagt, nicht die geringste Auskunft darüber geben kann, sondern immer dabei bleibt, der Teufel sei über ihn hergefallen und habe ihn begraben wollen, so ist es sehr schwer, dem wahren Sachverhalt auf die Spur zu kommen.

[Vom Buttermarkte.] Die „K. H. Z." schreibt: Auf dem Markte einer Nachbarstadt Königsbergs stand kürzlich eine Butterhändlerin; ihre Butter war, sie wußte es, zu leicht, der den Markt überwachende Polizeibeamte nahte, — was war zu thun? — Plötzlich kam ihr eine Idee, sie nahm 4 Thalerstücke aus der Tasche, steckte sie geschickt in die zu leichte Butter, der Polizeibeamte wog sie und ging zufrieden davon. Aber gleich hinter ihm trat eine Käuferin heran, welche die List gesehen hatte, prüfte die Butter und wählte gerade die vier betreffenden Stücke als die besten. „Nehmen Sie doch diese", sagte die Verkäuferin, „die ist frischer." „Ich ziehe jene vor." „Aber Sie haben Unrecht, diese ist erst von gestern, ist auch viel fetter, ich rathe Ihnen, diese zu nehmen." Aber die Käuferin ließ sich nicht überzeugen und kaufte für den marktgängigen Preis die 4 silberhaltigen Stücke.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 257 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 5. Juni 1867.

Provinzial-Zeitung.

Der fünfte schlesische Gewerbetag in Brieg.

** **Brieg**, 3. Juni. [Verhandlungen.] Nach der bereits gemeldeten Eröffnung der ersten Sitzung erstattete Hr. Dr. Fiedler den Jahresbericht über die Wirksamkeit des schles. Central-Gewerbe-Vereins und heben wir daraus folgende Momente hervor. Die seit dem letzten Gewerbetage verflossene Zeit ist für das Vereinsleben eine äußerst ungünstige gewesen. Krieg und Cholera waren die Ursache, daß der größte Theil der Gewerbevereine seine Arbeiten vollständig ruhen ließ. Die geringe Zahl der in manchen Vereinen gehaltenen Vorträge sowie die Erscheinung, daß bei den meisten Kassenabschlüssen im Jahre 1866 die Einnahmen hinter den Ausgaben zurückblieben, beweisen dies vollkommen. 2 Gewerbevereine, die zu Löwen und Wohlau, haben sich aufgelöst, der zu Freiburg hat seine Thätigkeit vorläufig eingestellt. Dem Centralverein haben sich neuerlich angeschlossen die Gewerbevereine zu Brieg und Bunzlau, die Handwerkervereine zu Landeshut und Tarnowitz. Nur noch wenige schlesische Gewerbevereine fehlen im Verbande. Die von der letzten Generalversammlung beschlossenen Petitionen sind abgesandt und manches Beantragte ist seitdem erfüllt worden, besonders die Wuchergesetze und die Postreform betreffend. Bedauerlicher Weise wird die Thätigkeit des Ausschusses dadurch sehr gelähmt, daß die meisten Vereine auf die an sie ergehenden Anfragen gar nicht oder erst nach längerer Zeit antworten. So hat der Ausschuß auf die Fragen in der Wohnungsangelegenheit im Ganzen vier Antworten erhalten, auf das Circular, betreffend die Statistik des Verbandes, fehlt von circa 10 Vereinen noch die Antwort, so daß heute eine Statistik nicht vorgelegt werden konnte. Von weiterer Thätigkeit wird noch erwähnt die während des Krieges angeregte Petition über Einberufung des Parlaments, die des Kattowitzer Gewerbevereins in Bezug auf Erweiterung des schlesischen Handelsgebiets, endlich die Arrangements für die im Herbst stattfindende Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der schlesischen Sonntagsschulen. Die Zahl der Einzelnmitglieder hat abgenommen; dagegen ist die der Vereine gestiegen. Leider hat den Verein ein schwerer Verlust durch den Tod des Dr. Kompe getroffen. — Sein Andenken wird durch Erheben von den Plätzen geehrt. — Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Verein und sein Wirken für gewerbliche und volkswirthschaftliche Interessen ferner gedeihen möge.

Nach dem hierauf von dem Kassirer Kaufmann B. Milch erstatteten Rechenschaftsbericht betrug der Kassenbestand am 1. October 1865: 192 Thlr., die Einnahme in der Etatsperiode 1866/67: 420 Thlr., insgesammt 612 Thlr.; davon ab die Ausgaben mit 279 Thlr. und blieb somit ein Bestand von 333 Thlr. Behufs der statutenmäßigen Prüfung der Rechnung wurden die Herren Schärff und Müller (Brieg) gewählt. Ferner ernannte die Versammlung, dem Antrage des Gewerbehaus-Vorstandes entsprechend, zu Mitgliedern der Prämiirungs-Commission für die Ausstellung die Herren Gurlt, Lüders, Lambertus, Grünberger, Illner, nachdem der Gewerbehaus-Vorstand ebenso viele Mitglieder seinerseits für die Commission designirt hat. Die Prämiirung soll heute Nachmittag stattfinden.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war die Beitrags-Regulirung und Statutenänderung, Referent der Schatzmeister des Vereins Kaufmann B. Milch. Nach der einleitenden Motivirung desselben entspann sich eine längere Debatte, an der die Herren Gewerbeschullehrer Dr. Nöggerath, Dr. Holtze, Kollmann, Bürgermeister Rauthe, Scheil, Lüders u. A. theilnahmen. Amendements waren gestellt von Scheil auf Beibehaltung des früheren Satzes von 10 Sgr. jährlich, Rauthe 1 Sgr. pro Kopf, Nöggerath zu § 11 2c., sie erhielten jedoch nicht die Majorität. Dr. Holtze hatte sich im Princip für directe Besteuerung nach der Kopfzahl oder für 1 Thlr. als Normal-Beitrag ausgesprochen. Die Versammlung entschied sich im Wesentlichen für den vorliegenden Antrag, welcher mit einer geringen Modification angenommen, dahin lautet:

§ 8 (der Statuten). Jedes ordentliche Mitglied (§ 4 a.) zahlt zur Vereinskasse einen jährlichen Beitrag von einem Thaler. Dieser Beitrag ist spätestens in den ersten vier Wochen eines jeden Kalenderjahres an den Schatzmeister kostenfrei zu berichtigen.

§ 11. In Schlesien oder den benachbarten Provinzen bestehende oder künftig sich bildende Gewerbe-, Handwerker-, Vorschuß-, Credit- und Rohstoff-Vereine oder noch andere, gleiche Zwecke verfolgende Genossenschaften können dem Schlesischen Central-Vereine als ordentliche Mitglieder (§ 4 a) beitreten. — Der Vorstand eines solchen Vereins hat den diesfälligen Antrag an den Ausschuß zu richten, ein Eintrittsgeld von einem Thaler zu zahlen und zu erklären, welchen Jahresbeitrag der Verein zahlen will und zwar soll derselbe mindestens nach folgenden Sätzen festgestellt werden: a) für die Gewerbe-Vereine auf 5 % ihrer Gesammt-Einnahme des letzten Verwaltungsjahres, b) für die Handwerker-Vereine auf 1 % ihrer Gesammt-Einnahme des letzten Verwaltungsjahres, c) für die Vorschuß-, Credit- und Rohstoff-Vereine auf $^1/_{10}$ % vom Reingewinn des letzten Verwaltungsjahres, d) für die anderen gewerblichen und kaufmännischen Genossenschaften 2c. $^1/_3$ % ihrer Gesammt-Einnahme des letzten Verwaltungsjahres. — Dieser Beitrag darf jedoch nicht weniger als einen Thaler betragen. Wird mehr gezahlt, so ist die Stimmberechtigung des Vertreters des Vereins am Gewerbetage (§ 12, Nr. 6 und 7) so zu bemessen, daß für jeden vollen Thaler Jahresbeitrag eine Stimme gerechnet wird, jedoch sind mehr als je zwanzig Stimmen nicht zulässig. — Die Stimmenzahl wird in der Legitimationskarte (§ 7 a.) angegeben.

Sodann lagen Abänderungsvorschläge zu den §§ 14 und 16 der Statuten vor. Hr. Milch beantragte als Referent, daß die Versammlung diesmal über dieselben nicht abstimmen, sondern die Deputirten deren Inhalt den resp. Vereinen zur Begutachtung mittheilen möchten. Nachdem auch der Vorsitzende Hr. v. Carnall die weitere Erwägung der bezüglichen Vorschläge empfohlen hatte, trat die Versammlung dem Antrage des Referenten bei. Die Abänderungs-Vorschläge, welche demnächst zur Kenntniß der Vereine gebracht werden sollen, lauten wie folgt:

§ 14. Für die Vertretung des Vereins in allen inneren und äußeren Angelegenheiten, sowie für die Verwaltung der laufenden Geschäfte wird aus Vereinsmitgliedern ein Ausschuß bestellt. Dieser Ausschuß besteht aus 12 Mitgliedern, welche sämmtlich in Breslau wohnhaft sein müssen. Durch dieselben werden jedoch gleichzeitig die dem Verbande angehörigen Vereine und Genossenschaften und zwar in der Weise speciell vertreten, daß diese verpflichtet sind, aus der Zahl der Ausschußmitglieder ihren Special-Vertreter zu wählen. Diesem liegt sodann die Wahrnehmung des Interesses ihres Vollmachtgebers in dem Ausschusse nach jeder Richtung hin ob. Jedes Ausschußmitglied darf bis auf Weiteres jedoch nicht mehr als fünf verbundene Vereine gleichzeitig vertreten. Der Vorsitzende eines verbundenen Vereines oder einer Genossenschaft oder ein von demselben legitimirtes Mitglied hat bei seiner Anwesenheit in Breslau im Ausschuß Sitz und Stimme. Die Vertheilung der Geschäfte unter seine einzelnen Mitglieder bleibt dem Ausschusse überlassen. Der Ausschuß ist befugt, für bestimmte Zwecke sich durch Sachverständige zu verstärken, auch Hilfsarbeiter anzunehmen und denselben für ihre Dienstleistungen angemessene Belohnungen aus der Vereins-Kasse zu bewilligen.

§ 16. Der Ausschuß ist beschlußfähig, wenn mindestens sieben seiner Mitglieder versammelt sind. Bei Stimmen-Gleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Der Ausschuß wählt sich den Vorsitzenden aus seinen Mitgliedern nach absoluter Majorität, ebenso einen Stellvertreter des Vorsitzenden, einen Schriftführer und einen Schatzmeister.

** **Brieg**, 3. Juni. [Fortsetzung.] Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bildeten die vorgeschlagenen Resolutionen in der Patentfrage, welche von Herrn Gewerbeschullehrer Dr. Noeggerath befürwortet wurden. Die Resolutionen lauteten folgendermaßen:

In Erwägung: 1) daß die Ertheilung von Patenten mit unbedingter Publications-Verpflichtung unentbehrlich für die Entwickelung und den Fortschritt des Gewerbes, der Industrie und des Handels ist; 2) daß die geltenden Gesetze der einzelnen deutschen Staaten weder dem Zustande der heutigen politischen Gestaltung noch dem augenblicklichen Standpunkte der Industrie und des Verkehrs entsprechen:

beschließt der fünfte schlesische Gewerbetag bei der königl. Staats-Regierung dahin vorstellig zu werden:

1) daß ein für die Staaten des norddeutschen Bundes geltendes Patentgesetz möglichst bald erlassen und in demselben ein Anmeldeverfahren, eine consultative Voruntersuchung und richterlicher Schutz des Erfinders und Publikums vorgesehen wird; — 2) daß in diesem Gesetz dem Erfinder ein Zeitraum bis zu zwei Jahren zur Ausführung und eine Zeitdauer bis zu fünfzehn Jahren zur Verwerthung seiner Erfindung gewährt wird; — 3) daß Patente, wie bisher in Preußen, für den ganzen Umfang des norddeutschen Bundes abgabenfrei ertheilt werden.

Der Referent leitete seinen Vortrag mit einem Rückblick auf die der neueren Zeit angehörende Patentgesetzgebung ein, deren Vortheile und Mängel beleuchtend, und wies nach, inwiefern die Grundsätze der preußischen Gesetzgebung nicht mehr ausreichend sind. Redner erinnerte an die enormen Patentgebühren, welche vom Kurfürsten von Hessen und selbst von Reuß j. L. erhoben wurden; aber solche Mißbräuche können nicht als Motive gegen eine an sich gerechtfertigte Institution gelten. Das Patentwesen sei nothwendig und nützlich, wenn auch eine Reform desselben wünschenswerth. In diesem Sinne empfahl der Referent die Annahme der Resolutionen, die er dann noch gegen mehrfache Angriffe vertheidigte. Herr Dr. Meyer erinnerte darauf an den Spruch: „Gedanken sind zollfrei". Die Erfindung sei eine Arbeit, sie mag bezahlt, aber das freie Eigenthum dürfe nicht beschränkt werden. Das Eigenthum bewähre sich als die stärkste Macht der Erde; das Patentwesen dagegen sei machtlos, ein Monopol, dessen Aufhebung nach volkswirthschaftlichen Principien jetzt entschieden gefordert werde. In Betreff der angeregten Reform wies Redner darauf hin, daß in England gerade die Einrichtungen als vortheilhaft bezeichnet werden, die man hier tadelt und beseitigen will. — Herr Lüders bemerkt, das Patent kann, aber es soll kein Monopol, sondern eine Belohnung sein. Freilich werde mit Patenten, wie richtig bemerkt, viel Humbug getrieben; aber solcher wäre auch ohne Patentgesetze möglich. Redner befürwortet die Reform des bestehenden Gesetzes und findet namentlich in dem „Anmeldeverfahren" einen Punkt, den er auch aus der Resolution gestrichen haben möchte. — Herr Schimmelpfennig erachtet die Ausführungen des Redners gegen die Patentgesetze nicht für entkräftet und spricht sich gegen die Resolution aus, die er von wirthschaftlicher Seite eingehend erörtert und bekämpft. — Noch waren die Herren Scheil gegen und Haynke für die Resolution eingeschrieben, aber der Schluß der Debatte wurde beantragt und angenommen. Dr. Noeggerath, der als Referent noch einmal das Wort erhielt, gedachte des Musterschutzes als dem Patentwesen ähnlich und wies auf die Praxis hin, nach welcher die Erfinder durch die Patente in ihrem Streben aufgemuntert und gefördert werden. Demnächst wurde ein Antrag des Herrn Scheil auf einfache Tagesordnung abgelehnt; ebenso aber auch die Resolution mit 66 gegen 61 Stimmen.

Demnächst leitete Herr Hütten-Inspector Kollmann aus Kattowitz als Referent die Erörterung über Punkt 4 der Tagesordnung ein, die Erweiterung des handelspolitischen Gebiets betreffend. Die Lage von Kattowitz erkläre das Interesse an dieser Frage, und von dort werde die Sache lebhaft angeregt, für deren Unterstützung er einzelnen Vereinen und der Presse Dank sage. Lange genug sangen wir das Lied: „Unser Vaterland muß größer sein!"; jetzt werde mit Recht verlangt: „Unser handelspolitisches Gebiet muß größer sein!" Die Landplage der Schlagbäume müsse namentlich für die schles. Eisen-Industrie abgeschafft werden, und was für diese geschehen, sei auch für die andere Industrie gethan; denn nach dem Verbrauch des Eisens werde die Cultur bemessen. Bei der steigenden Ueberproduction in Oberschlesien werde das Bedürfniß lebhafter empfunden, daß die Grenzen nach Oesterreich und Rußland sich öffnen, und die freie Verwerthung der Arbeitskräfte wie ihrer Producte auf den benachbarten Märkten gestattet werde. Beide genannte Staaten schädigen durch die Absperrung ihre eigenen Interessen wohl am meisten. Nicht minder dringend sei die Aufhebung der hohen Transportgrenzen; denn das englische Eisen, das im Werthe von 1 Mill. Thaler jährlich eingeführt wird, concurrire mit dem diesseitigen lediglich in Folge der billigeren Transportgebühren so erfolgreich. Wenn die Eisenbahnen vermöge des Pfennigtarifs 420,000 Ctr. mehr wie sonst befördern, so haben sie eine Mehr-Einnahme von 84,000 Thlr.; diese Ansicht werde endlich wie bei dem Post-Institut auch bei den Eisenbahnen durchdringen. Für die Rohproducte, also für Roheisen sei der billigere Frachttarif bereits in Aussicht genommen; warum nicht auch für Stabeisen? Man erhöre den Schmerzens-Schrei unserer Provinz und schaffe ihr eine billige Wasserstraße, dann werden sich unsere handelspolitischen Grenzen sofort erweitern; Arbeit und Wohlstand können durch eine Zollabfertigung, die mittelalterlichen Einrichtungen auf den Heerstraßen ähnlich nicht gefördert, nach allen Richtungen hin müsse das handelspolitische Gebiet erweitert werden. Redner empfahl nun die Annahme folgender Resolution:

Der fünfte Schlesische in Brieg versammelte Gewerbetag erklärt: „Im Interesse des Wohlstandes der Provinz Schlesien ist es dringend geboten, daß

1. die Bahnfrachten für Massentransporte in ganzen Wagenladungen, besonders für Kohle, Erze, Roheisen, Stabeisen, Bleche, Eisenbahnschienen, Façoneisen, Draht, Eisen- und Stahlwaaren, Zink, Zinkbleche, Blei, Ziegel, Kalk, Bauholz, sowie auch für Nahrungsmittel: Getreide, Kartoffeln, Salz u. s. w. auf den Satz von 1 Pf. pro Centner und Meile tarifirt werden, daß
2. die Oderregulirungsfrage zum befriedigenden Abschlusse komme, daß
3. die handelspolitischen Grenzen Schlesiens gegen Rußland und Oesterreich möglichst bald durch zeitgemäße Handelsverträge mit diesen Ländern erweitert, und daß in diesen Verträgen dem Principe des Freihandels, soweit wie möglich, Rechnung getragen werde."

Zur praktischen Ausführung dieser Resolution wolle der Gewerbetag eine Commission erwählen, welche in seinem Auftrage

1. bezüglich der zu ermäßigenden Bahnfrachten und der zu erweiternden handelspolitischen Grenzen sich unverzüglich an die preußische Staatsregierung, sowie an den norddeutschen Reichstag wende, und welche
2. in Betreff der Oderregulirungsfrage das preußische Abgeordnetenhaus ersuche, seinen ganzen Einfluß auf die Staatsregierung auszuüben, um dem lange gefühlten Bedürfnisse einer Wasserstraße für den schlesischen Handel zu genügen.

Nachdem Hr. v. Carnall noch hervorgehoben, wie es hauptsächlich darauf ankomme, die öffentliche Meinung in den Nachbarstaaten zu gewinnen, wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Auf den Wunsch mehrerer Deputirten, welche noch heute abreisen wollten, trat nun eine Aenderung in der Reihenfolge der Tagesordnung ein. Nächster Gegenstand der Verhandlung war „Gewerbefreiheit und Freizügigkeit". Referent: Sattler-Oberältester Pracht. Derselbe befürwortete die bezügliche Vorlage, indem er hervorhob, daß diese zeitgemäßen Forderungen nicht oft und nachdrücklich genug betont werden können. Die Beschränkung der Arbeit, soweit dieselbe noch in veralteten Einrichtungen fortbesteht, müsse endlich aufhören, solle dem Handwerker wie Jedem, welcher, durch die Umstände veranlaßt, von einem Gewerbe zum anderen übergehen will, nicht der Nahrungsfaden abgeschnitten werden. Nach der Neugestaltung Deutschlands sei er fest überzeugt, daß die neueren wirthschaftlichen Forderungen durchdringen werden. Redner empfahl eine entsprechende Resolution, welche demnächst mit einigen formellen Aenderungen einstimmig genehmigt wurde. Sie lautet:

„Die auf dem 5. Gewerbetage vertretenen Vereine der Provinz Schlesien bitten durch den Central-Gewerbeverein eine hohe königliche Staatsregierung unter ergebener Bezugnahme auf die Petitionen und Resolutionen, welche von den seit 1862 abgehaltenen vier schlesischen Gewerbetagen angenommen und der hohen königlichen Staatsregierung unterbreitet worden sind, dahin zu wirken, daß die unbeschränkte Gewerbefreiheit und Freizügigkeit sowohl in unserem engeren wie im weiteren deutschen Vaterlande gesetzlich eingeführt werde."

Herr Haynke sprach für diese Kundgebung, besonders hervorhebend, jede Arbeitskraft müsse da verwerthet werden, wo ihr Gelegenheit dazu geboten ist. Redner berührte die Coalitionsfrage, darauf hinweisend, die Coalitionsfreiheit existire bisher nur im Stande der Arbeitgeber, solle aber jetzt auch für die Arbeitnehmer gewonnen werden.

Sodann befürwortete Hr. Ingenieur Nippert die Vorlage zu Nr. 8 der Tagesordnung, betreffend die 2. Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der schles. Sonntags- und Fortbildungsschulen. Nach kurzer Debatte, an der die Herren v. Carnall, Dr. Holtze u. A. sich betheiligten, wurde folgende Resolution mit großer Majorität angenommen:

„Der fünfte schlesische Gewerbetag erkennt an, daß es zur Hebung des Zeichen-Unterrichts an den Handwerker-Fortbildungsschulen wesentlich beitragen dürfte, periodisch wiederkehrende Ausstellungen von Zeichnungen dieser Schulen, verbunden mit Prämiirung, zu veranstalten und beschließt, daß eine solche zunächst im October d. J. in Breslau stattfinden soll. — Der fünfte schlesische Gewerbetag beauftragt den Ausschuß des schlesischen Central-Vereins, alles Nöthige zu dieser Ausstellung und der damit zu verbindenden Prämiirung zu veranlassen und ersucht alle mit ihm in Verbindung stehenden Vereine der Provinz, dahin wirken zu wollen, daß nicht allein die am Orte befindlichen Fortbildungsschulen die Ausstellung beschicken, sondern auch die Zeichenlehrer dieser Schulen veranlaßt werden, dieselbe zu besuchen, um in einer gleichzeitig zu veranstaltenden Lehrer-Conferenz Erfahrungen auszutauschen und die von der ersten Conferenz aufgestellten Grundsätze für einen zweckentsprechenden Zeichenunterricht ergänzen oder berichtigen zu können."

Demnächst veranlaßte noch die Vorlage über technische Fachschulen eine längere Besprechung, eingeleitet von Hrn. Ingenieur Nippert, welcher als Referent das Verhältniß der Provinzial-Gewerbe- und der Vorbereitungsschulen für dieselben näher beleuchtete. Hr. Dr. Nöggerath befürwortete die Erweiterung des Lehrplanes für die Gewerbeschulen durch Aufnahme des Unterrichts in der deutschen, französischen und englischen Sprache wie in der Buchführung; Hr. Milch Berücksichtigung der Gesetzeskunde; doch soll dieser Unterricht nicht obligatorisch, sondern facultativ sein. An der Debatte betheiligten sich die Herren Kollmann, Dr. Fiedler, Grundmann, von Carnall u. A. Die bezügliche Resolution, welche das Bedürfniß von Vorschulen für die Provinzial-Gewerbeschulen anerkennt und dem Ausschuß die Vorarbeiten über Organisation und Lehrplan derselben aufträgt, wurde mit dem Amendement Nöggerath-Milch angenommen und darauf die heutige Sitzung um 3 Uhr Nachmittags geschlossen. Den letzten Theil der Verhandlung hatte Hr. Bürgermeister Rauthe als Stellvertreter des Vorsitzenden geleitet.

Während der Nachmittagsstunden besuchten die Mitglieder des Gewerbetages unter anderen Instituten die königl. Strafanstalt, wo die Feuerwehr ihre Uebungen vorführte und dabei große Fertigkeit entwickelte. Abends war im „Deutschen Volksgarten" das Fest-Concert des Männer-Gesangvereins, welches die Gäste und die Bevölkerung von Brieg in gemüthlichem Frohsinn vereinigte. Unter den Sängern trafen wir Herrn Tenorist Ucko, der, jetzt in Wien am kaiserl. Hofoperntheater engagirt, zum Besuch seiner Familie hierhergekommen war. Wie wir hören, sind die Herren Maler Ungrath und Steinmetzmeister Rosenthal, welche bei der Ausstattung des Schärff'schen Gewerbehauses mitgewirkt haben, zur Prämiirung vorgeschlagen.

Breslau, den 4. Juni. [Tagesbericht.]

△ [Zum Wollmarkt.] Wer Kenntniß hat von der Ausbreitung und Blüthe der Schafzucht in Schlesien, wer den Kampf um das goldene Vließ — Electoral oder Negretti — lebhaft verfolgt hat, weiß es auch, von welch' hoher Wichtigkeit ein Concentrationspunkt für die Wollen, von welch' weitgreifender Bedeutung der Breslauer Wollmarkt, naturgemäß der wichtigste und bedeutendste Markt unter allen Märkten am Ort, sowohl für die Stadt als die Provinz ist. In Folge der verbesserten Communicationsverhältnisse haben sich in neuerer Zeit allerdings auch die kleinen Provinzialmärkte nicht unwesentlich gehoben, und viele Gutsbesitzer verkaufen nicht blos dort, sondern wo möglich ihre Wolle an Ort und Stelle auf ihrem Gute an die Kaufleute; bei gesteigerter Production hat indessen der Breslauer Markt seine Bedeutung behalten, indem namentlich die besten und feinsten Wollen mehr vertreten sind, als auf dem Berliner Markt. Ueber das Aufblühen der schlesischen Schafzucht sagt die Localstatistik der Stadt Breslau von dem Stadtr. v. Ysselstein: „Der Breslauer Wollmarkt, seine Blüthe und seine große Bedeutung für die Stadt hängen natürlich auf das Engste zusammen mit dem Zustand der schlesischen Schäfereien. Bereits im vorigen Jahrhundert hatte Friedrich der Große mit vielen Kosten den Grund zur Veredlung der Schäfereien zu legen versucht, doch im Ganzen ohne Erfolg. Erst mit dem Anfang dieses Jahrhunderts, seitdem die königl. Regierung auf Staatskosten, unter Leitung des späteren Ober-Präsidenten v. Vincke, aus Spanien feine Schafe hatte kaufen und unter eine Anzahl von Schafzüchtern Preußens hatte vertheilen lassen, erlangte die Schafzucht für die schlesische Landwirthschaft schnell eine ganz unerwartete Bedeutung. Durch die großen Güter mit günstigen Wiesenverhältnissen wurde gerade in Schlesien die Aufzucht wesentlich gefördert, und da die Feinheit und Güte der schlesischen Wollen bald bekannt wurde, so lernten die großen Grundbesitzer den Werth des „goldenen Vließes" schnell erkennen und wandten der Schafzucht ihre ganze Aufmerksamkeit zu. In den dreißiger Jahren hatte in Folge dessen die schlesische Wolle bereits eine außerordentliche hohe Stellung sich erobert, seitdem fing sie aber auch wieder an zu sinken. Durch die Fortschritte in der Chemie war man nämlich nach und nach so weit gekommen, aus den weniger feinen Wollen dieselbe Waare zu produciren, zu der früher die feinsten Wollen nöthig gewesen waren. Allmälig trat daher eine Aenderung in der Züchtung der Schafe ein, indem die Aufmerksamkeit sich mehr auf ein bedeutendes Schurgewicht, als auf die größte Feinheit der Wolle lenkte. Der Kampf zwischen Electoral und Negretti hat eine Zeit lang alle Zeitungen und landwirthschaftlichen Vereine nicht unwesentlich berührt, und erst in neuester Zeit scheint eine Versöhnung zwischen beiden Principien langsam angebahnt zu sein, indem schon jetzt viele Züchter die Feinheit der früheren Electorals mit dem Wollreichthum der Negrettis zu verbinden gewußt haben." Schlesien zählte 1819 — 1,855,539, 1831 — 2,382,153, 1846 — 3,038,402, 1861 — 2,628,641 Schafe. In Breslau wurden verkauft 1801 — 18,104, 1820 — 38,129, 1840 — 93,902, 1860 — 108,000, 1864 — 127,000 Ctr. Wolle. Die Preise waren „ungeheuer wechselnd; so zahlte man z. B. für feine Wollen 1819 81$^1/_2$, 1833 — 130, 1848 — 71, 1856 — 108, 1860 — 106, 1865 — 86 Thlr. — Außer schlesischen Wollen kommen übrigens noch Posener, polnische, österreichische und ungarische Wollen nach Breslau. In neuester Zeit haben sich englische Käufer sehr zurückhaltend benommen. Ob, wie die Handelskammer vorschlägt, ein früherer Anfang des Marktes für den Aufschwung desselben wirklich von Bedeutung sein sollte, steht dahin; die größere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes macht die kleinen Provinzial-Märkte zu leicht zugänglich, wohl ein Hauptgrund für den Stillstand oder langsamen Rückschritt des Marktes. — Für den diesjährigen Wollmarkt sind Markthallen auf der westlichen Ringseite und Zelte auf dem Blücherplatz errichtet, die meisten Vorräthe sind jedoch in den nahegelegenen Häusern oder in solchen der Nebenstraßen eingelagert. Dort gestaltet sich der Verkehr sehr lebhaft, zumal er durch ringsum hochbeladene Wagen und die niederstürzenden colossalen Wollsäcke sich drängende Käufer und Verkäufer, Agenten und unberufene Zwischenhändler, Dienstleute und Strohräuber erheblich gesteigert wird.

⁂ [Die Singakademie] wird Mittwoch, den 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr im Musiksaale der Universität das Oratorium: „Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu" von dem königl. Musikdirector Georg Wichtl vor dazu eingeladenen Künstlern und Kunstfreunden zur Aufführung bringen. Liebhaber geistlicher Musik können außerdem noch bis Nachmittags 3 Uhr, so weit es der Raum des Saales gestattet, Eintrittsprogramme in der Musikalienhandlung des Herrn Lichtenberg, Schweidnitzerstraße Nr. 8, in Empfang nehmen, aus dessen Magazin auch der hierzu benutzte Concert-Flügel von Breitkopf und Härtel stammt.

= [Zum neuen Theater.] Von früheren Mitgliedern des Stadttheaters sind von Herrn Lobe auf's Neue engagirt: der Kapellmeister Herr Dr. Damrosch, der Inspicient Herr Mehr, der Sänger Herr Prawit, der Schauspieler Herr Ney und die Schauspielerin Frau Heinke. Die Verhandlungen mit Herrn Robinson haben sich leider zerschlagen. Der Sänger verlangte denselben Contract, den er bei dem Interimstheater durch zwei Jahre gehabt, worauf Herr Lobe jedoch nicht eingehen zu können glaubte. Herr Robinson, der in dem letzten Monat mit dem großartigsten Erfolge am Hoftheater in Dresden gastirte, hat sich auf einige Wochen zur Erholung nach Bad Cudowa begeben. — Das von Herrn Lobe beabsichtigte Engagement des Frl. Weber ist leider ebenfalls nicht zu Stande gekommen und zwar ebenfalls aus derselben Ursache wie bei Herrn Robinson. Die Unterhandlungen mit Herrn Weilenbeck schweben noch.

J. R. [Polizeiliches.] Gestern Mittag wurde auf der Ohlauerstraße ein etwa dreijähriges Kind von einer Droschke überfahren. Eine Frau hob dasselbe schleunigst auf und trug es in ein nahegelegenes Haus. — In den letzten Tagen sind mehrfach Fälle vorgekommen, daß kleinere Kinder den Personen, denen sie zur Aufsicht anvertraut waren, auf der Straße abhanden gekommen sind. Eine größere Aufmerksamkeit hinsichtlich der Beaufsichtigung der Kleinen auf den Straßen scheint jedenfalls empfehlenswerth zu sein.

§§ Es ist schon einmal darauf hingewiesen worden, daß durch die Trockenlegung des parallel mit der Palmstraße sich hinter den Häusern derselben hinziehenden Grabens ein Abfluß der Senkgruben, der früher dahin mündete, unterbrochen worden ist. In einem Hause der genannten Straße ist nun der Wirth oder sein Stellvertreter auf folgenden intelligenten Gedanken gekommen, um die Senkgruben ohne viele Mühe geräumt zu sehen. Er ließ in der Nacht in dem anstoßenden Garten ein paar große Gruben machen und den Inhalt dahin übertragen, worauf sie zugeschüttet wurden. — Kommenden Freitag findet im Volksgarten von sämmtlichen hiesigen Militär-Kapellen ein Monstre-Concert zum Besten des Pensionsfonds preußischer Militär-Kapellmeister statt. Durch viele stattgefundene sorgfältige Proben vorbereitet,

bietet sich daher dem Publikum bei der gewaltigen Massenwirkung ein seltener Genuß dar, den es sonst nur bei Anwesenheit des General-Musikdirectors **Wieprecht** hatte und dürfte daher schon des guten Zweckes wegen ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein. Herr Sindermann wird durch eine splendide Illumination des Gartens das Unternehmen unterstützen. — Aeußerem Vernehmen nach beabsichtigt die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn zu den vielen dankenswerthen Einrichtungen im Interesse des Publikums eine neue dadurch hinzuzufügen, daß sie den Nachmittags von hier nach Posen abgehenden Güterzügen Personenwagen beigiebt, in denen die Hin- und Rückfahrt nach dem Eichenparke in Pöpelwitz für den geringen Preis von 2½ Sgr. ermöglicht werden kann. — Gestern Abend in der 11. Stunde ertrank ein junger Mann im Alter von 17—19 Jahren in der Oder in der Nähe der Paulinen-Brücke. Trotzdem sich sehr viel Publikum an dem linken Ufer angesammelt hatte und der Bedauernswerthe fortwährend um Hilfe rief, so hatte doch Niemand den Muth, ihn zu retten, und der Aermste mußte untergehen.

=ββ= Auf dem Grundstück Sternstraße Nr. 2, welches an den Lehmdamm grenzt, wurden in einem verfallenen Gartenhause drei obdachlose Individuen aufgefunden und zur Haft gebracht.

+ In der Ruffer'schen Eisengießerei und Maschinenbauanstalt auf der Lorenzgasse Nr. 3 in der Nikolaivorstadt ereigneten sich gestern mehrere recht beklagenswerthe Unglücksfälle. In dem Gießereigebäude wurde einem der Arbeiter ein Finger der rechten Hand von einem schnell herangeschobenen eisernen Formenkasten abgequetscht. — Von einem der dort aufgestellten Hebekrahne stürzte plötzlich eine lose befestigte circa einen halben Centner wiegende eiserne Rolle von beträchtlicher Höhe herab, welche den dort beschäftigten Schmiedegesellen **Hahn** so unglücklich auf den Kopf traf, daß er eine 6 Zoll klaffende Wunde und einen Schädelbruch erlitt. — Der Eisenarbeiter **Kunze** aus Leipzig, welcher an der Bohrmaschine mit dem Lochen einer Rübenschneide beschäftigt war, die zur bequemern Handhabung vermittelst eines Flaschenzuges regiert werden muß, hatte das Unglück, daß sich plötzlich die mehrere Centner wiegende Rübenschneidemaschine aus dem Flaschenzuge loshakte und mit solcher Gewalt ihm in's Genick stürzte, daß er mehrere schwere Wunden sowohl am Hinterkopfe als auch am Rücken erlitt. Alle drei Verwundete, von denen die letzteren beiden sehr gefährlich verletzt sind, haben im Allerheiligen-Hospital Aufnahme gefunden.

Am vorigen Sonnabend passirte die hiesige verehelichte **Antonie Held** die Tauenzienstraße, als ihr eine ländlich gekleidete, ohngefähr 24 Jahre alte Frauensperson begegnete, welche sie bat, ihr doch das in einem Tragebettchen befindliche Kind auf einige Minuten abzunehmen, indem sie in einem dort belegenen Hause ein kurzes Geschäft abzumachen habe. Erstere fand sich sehr gern bereit, der Fremden diesen Liebesdienst zu erweisen, doch mußte sie zu ihrem Leidwesen die traurige Erfahrung machen, daß die unnatürliche Mutter nicht mehr zurückkehrte. Nachdem sie volle 6 Stunden vergeblich gewartet hatte, gewann sie endlich die Ueberzeugung, daß ihr das Kind absichtlich octroyirt worden war. Sie entschloß sich daher, bei einem dort vorübergehenden Polizeibeamten Anzeige zu machen, worauf das Kind im städtischen Armenhause untergebracht wurde. Das in einem elenden, kränklichen und verwahrlosten Zustande befindliche Kind ist gestern bereits verschieden, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Mutter desselben zu ermitteln.

Görlitz, 1. Juni. [Militärisches. — Schul-Angelegenheiten. — Neuer Bauplan.] Das am Mittwoch Abend hier eingerückte Königin-Elisabeth-Garde-Regiment, dessen vorzügliche Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Löwenthal zwei stark besuchte Concerte im Held'schen Locale gegeben hat, rückte heute Früh wieder aus. Am 8. Juni trifft das 1. Bat. des 38. Inf.-Regts. hier ein. Da dasselbe hier dauernd Garnison nimmt, so werden Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten das Bataillon an der städt. Grenze empfangen. — Der Magistrat schreibt die beiden Lehrerstellen, welche an der hiesigen höheren Töchterschule zu Michaelis besetzt werden sollen, von Neuem aus, da sich auf die erste Ausschreibung qualificirte Lehrer nicht gemeldet hatten. Diese beiden Lehrer sind bestimmt, den zu Ostern pensionirten Oberlehrer Thiemann und den zu Michaelis zu pensionirenden Oberlehrer Tzaschel zu ersetzen. Uebrigens rückt der bisherige vierte Lehrer Dr. Linn in die erste Stelle mit einem Gehalte von 750 Thlr., der bisherige 3. Lehrer **Kauffmann** dagegen in die zweite Stelle mit gleichem Gehalt ein. Mit Rücksicht auf die nothwendige Theilung der letzten Klasse ist ferner gestern die Anstellung einer neuen Lehrerin an der Töchterschule genehmigt worden. Die Schule zählt jetzt ungefähr 300 Schülerinnen. In derselben Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag des Realschuldirectors **Kaumann** auf Anstellung zweier neuen Lehrer an der hiesigen Realschule 1. Ordnung, welche jetzt ungefähr 540 Schüler zählt, angenommen. Die beiden neuen Stellen sollen mit dem Minimalgehalte von 600 Thaler ausgeschrieben werden. Da nach der Mittheilung des Directors in sieben Klassen die gesetzliche Maximalzahl von 50 in den untern, 40 in den mittleren Klassen überschritten ist, so ist die Einrichtung von mindestens zwei Parallelklassen geboten und wurden die dazu nöthigen Kosten bewilligt. Auch bei dem Gymnasium steht die Anstellung eines neuen Lehrers in Aussicht. — Der nach den Vorschlägen der Stadtverordnetenversammlung abgeänderte Bebauungsplan für den alten Turnplatz ist jetzt genehmigt. Nach demselben wird eine einzige Straße durchgelegt und das Ganze in 29 Baustellen getheilt, welche zusammen 1116 Q.-Ruthen enthalten. Bei dem voraussichtlichen Preise von 100 Thlr. für die Quadratruthe stände sonach ein Erlös von 111,600 Thlr. zu erwarten. Auf dem neuen Turnplatze soll vorläufig das frühere Wirthschaftsgebäude in eine Turnhalle mit einem Kostenaufwande von 950 Thlr. umgebaut werden, auch ist die Errichtung eines Klettergerüsts für die Feuerwehr mit 600 Thaler Kostenaufwand genehmigt. Die Erbauung einer auf 8900 Thlr. veranschlagten zweiten Thurnhalle für die Volksschulen ist dagegen vorläufig vertagt.

---

† **Glogau**, 3. Juni. [Zur Tageschronik.] Am Sonnabend wurde von der hiesigen königl. Bank-Commandite wiederum eine preußische Banknote Littr. B. Nr. 471,303 über 10 Thlr. als „falsch" angehalten. Es ist dies in kurzer Zeit der vierte Fall. — Vor zwei Jahren hatte der Magistrat von der Dorfgemeinde Brostau ca. 15 Morgen Land behufs der Erweiterung unserer Rüstervorstadt zu dem Preise von 650 Thlr. pro Morgen gekauft und deren Einverleibung in das Stadtgebiet veranlaßt. Gleich beim Beginn des vorjährigen Krieges erwarb sich der Militär-Fiscus von diesen Ländereien vermittelst Expropriirens 8 Morgen 157 QR. zur Anlegung eines Forts und heute wird den Stadtverordneten mitgetheilt, daß der Militär-Fiscus gehalten ist, nur 560 Thlr. pro Morgen zahlen zu dürfen. Die Commune verliere sonach 90 Thlr. pro Morgen! — Der hiesige Männer-Gesang-Verein benutzte am Sonnabend eine Versammlung in unserem prächtigen Schützenhausgarten, um das überaus zahlreiche Publikum mit der Vortragung einiger Lieder zu erfreuen. Obgleich der Verein in seiner jetzigen Constituirung kaum 1 Jahr alt, so lieferte er trotzdem so schöne Beweise seines Fleißes und ernsten Strebens, daß man allgemein die Wiederholung eines Auftretens, wie dies am Sonnabend der Fall gewesen, wünscht. — Die Niederschl. Zweigbahn wird am Dinstag Nachmittag 1½ Uhr einen Extrazug von hier nach Sagan ablassen, wo im herzogl. Park ein großes Concert stattfinden soll, bei welcher Gelegenheit die neu angelegten Wasserkünste, Fontainen u. s. w. in Thätigkeit gesetzt werden. Diese Festlichkeiten werden am 25. Juni, 16. Juli und 6. August wiederholt. — Im Laufe der verflossenen Woche besichtigte der Inspecteur der 3. Festungs-Inspection, Hr. Oberst Weber aus Neisse, die hiesige Festung. Das Festungs-Terrain, welches von der Liegnitz-Glogauer Eisenbahn berührt werden wird, sowie diejenige Stelle im Häuslerschen Grundstück, an welcher die Anlegung des neuen projectirten Thores beabsichtigt wird, wurden einer besonders gründlichen Besichtigung unterworfen.

△ **Jauer**, 3. Juni. [Beschlüsse der Schulen-Deputation.] Eine eingehendere Fürsorge in Beziehung auf das Turnwesen kann wohl von keiner Behörde in größerem Maße an den Tag gelegt werden als von der hiesigen Schulen-Deputation. Nachdem die Schüler der städtischen Elementarschulen einige Jahre gar nicht im Turnen unterrichtet worden sind, hat die erwähnte Behörde den Beginn der Turnübungen für dieses Jahr wieder angeordnet. Die Turnstunden fallen Montag und Donnerstag Nachmittag von 4—5 Uhr und wird der Unterricht nach den kategorischen Bestimmungen der Schulen-Deputation von 5 Lehrern ertheilt. Zu „mitwirkender Aufsicht" sind drei andere Lehrer freundlichst bestimmt worden; „die instructionsmäßige Leitung des Ganzen" ist dem Hrn. Rector Dr. **Pätzolt** übertragen. „Eine geeignete Controle behält sich die Schulen-Deputation vor." Besser kann wohl für das Turnen nirgends gesorgt werden! An Turnlehrern wird es in hiesiger Stadt überhaupt niemals fehlen. Jedem neuangestellten Lehrer wird bei Ueberreichung seiner Vocation zu seiner größten Ueberraschung die Verpflichtung auferlegt, den Turn-Unterricht zu übernehmen, ohne daß bei Ausschreibung der Stellen auf diese Verpflichtung vorher aufmerksam gemacht worden wäre. Die zuletzt angestellten 5 Lehrer sind nun also von der Schulen-Deputation ganz einfach zum Turnen veranlaßt worden; von einer Remuneration ist natürlich nicht die Rede. Unter den 5 Lehrern befindet sich einer, der noch nie am Turnen sich betheiligt hat, auch außerdem schon volle 30 Unterrichtsstunden an der Freischule ertheilt. Die freundliche Absicht der Schulen-Deputation, diesem in dumpfer Stubenluft so viel athmenden Lehrer Gelegenheit zu geben, auf unserem reizenden Turnplatze sich zu erholen, ist gewiß nicht zu verkennen. Herr Lehrer **Wilde**, der auf der Central-Turnanstalt in Berlin gebildet und geprüft worden ist, hatte dem Magistrat den Vorschlag gemacht, für eine Besoldung von 100 Thalern sämmtlichen Turn-Unterricht allein übernehmen zu wollen; daß dieser Vorschlag als ein sehr **kostspieliger** in seiner Ausführung von der Schulen-Deputation zurückgewiesen worden ist, finden wir natürlich, da, wie aus dem Obigen hervorgeht, eine **billigere** Art und Weise zur Erreichung des Zweckes angegeben werden konnte.

---

§ **Striegau**, 3. Juni. [Feuersbrunst.] Heute Morgen gegen halb 5 Uhr brach hier in der Weberstraße im Tischler Friedrich'schen Hause Feuer aus. Mit reißender Schnelligkeit ging das Feuer auf die Nachbarhäuser über, deren fünf ein Raub der Flammen wurden. Ein sechstes Haus mußte abgedeckt werden, um das Feuer nicht weiter vordringen zu lassen, was auch nach vieler Mühe gelang. Obwohl viele der Bewohner nur in der nothdürftigsten Kleidung sich zu retten vermochten, so ist doch glücklicherweise ein Menschenleben nicht zu beklagen. Das Feuer soll im Dachraume herausgekommen sein; über die Entstehungsursache desselben verlautet noch nichts Bestimmtes.

Aus dem Riesengebirge, 31. Mai. [Nachträge.] Dem Bericht über die Unglücksfälle in **Warmbrunn** (Nr. 248 der Bresl. Ztg.) muß ich Folgendes zufügen: Die Beerdigung des Kaufmanns S., der sich am 26. d. M. in einem Anfall von Geisteszerrüttung erschossen, fand zwar unter einer außerordentlich zahlreichen Grabbegleitung, aber in einer Art und Weise statt, die im 19. Jahrhundert und in einem der größten, jährlich von vielen tausend Fremden besuchten Kurort durchaus nicht mehr vorkommen sollte. Die Beerdigung war um 3 Uhr Nachm. bestellt, mußte jedoch über eine Stunde ausgesetzt werden, weil zu dieser Zeit auch die Beerdigung eines Kindes stattfinden sollte, beide Leichen aber nicht zu gleicher Zeit auf dem Friedhofe eintreffen durften. Die zahlreiche, aus nah und fern herbeigeeilte Grabbegleitung des Kaufm. S. mußte daher über 1 Stunde im Trauerhause warten, bis die Grabbegleitung des Kindes den Kirchhof verlassen hatte. Glockengeläut war ebenso wenig erlaubt, wie die Begleitung und Einsegnung der Leiche durch einen Geistlichen. Auch kein Gesang, nur ein stilles Gebet war gestattet. Ein sog. Leichentuch durfte die von den angesehensten Kaufleuten getragene Bahre nicht bedecken, weil dasselbe nur für „ehrliche Leichen" bestimmt sei; und damit der Sarg das Holz der Bahre nicht berühre, mußte letztere mit schwarzer Leinwand umhüllt werden. Endlich durfte auch das Grab des Unglücklichen nicht mit den Gräbern der übrigen Todten in zu nahe Berührung kommen, es hatten vielmehr die Hinterbliebenen **drei** Grabstellen kaufen müssen, sollte der im Leben so hochgeachtete und vielgeliebte Mann nicht in dem abgelegenen, nur für die sog. „Erledigten" bestimmten Winkel seine Ruhestätte erhalten. Von den gekauften 3 Stellen mußte natürlich die mittelste gewählt werden. Wenn man auch glaubt, die mittelalterlichen Gebräuche immer noch nicht abschaffen zu dürfen, so sollte man doch wenigstens einen Unterschied machen zwischen Denen, welche mit Verstand und Ueberlegung, und Denen, welche in einem Anfall von Geisteszerrüttung ihrem Leben ein Ende machen. Uebrigens gehörte der Verstorbene in politischer Beziehung nicht etwa zur liberalen Partei, im Gegentheil, er war eines der eifrigsten Mitglieder des conservativen Wahlvereins; wir glaubten aber trotzdem und um so mehr Gerechtigkeit üben zu müssen, als eben das übrige Leben mit seinen Tugenden die Anerkennung **aller** Parteien verdient. — Bei dem in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. auf der Hirschberger Straße zu **Warmbrunn** stattgefundenen Feuer mußten die benachbarten Gärten durchbrochen werden, um mit den Spritzen zu dem brennenden Schuppen und den in Gefahr stehenden Hintergebäuden der Nachbarhäuser, sowie auch schneller zum Wasser zu gelangen. Die Wiederherstellung dieser beschädigten Grundstücke geschieht auf Kosten der Kommune. Diese Kosten aber würden in Zukunft erspart werden können und nicht blos sämmtliche Hintergebäude, sondern auch die übrigen Gebäude des Ortes weniger gefährdet, schneller zu retten sein, wenn baldigst die Errichtung eines Weges hinter den Gebäuden entlang oder wenigstens die Wiedergewinnung und Wiederherstellung eines früher vorhanden gewesenen Weges auf dem zum Gasthofe „zur preußischen Krone" gehörigen Grundstück erstrebt würde. Das Verlangen nach einem solchen Rettungswege ist so allgemein und die Nothwendigkeit auch so dringend, daß wir auch an dieser Stelle die Behörden nicht entschieden genug zur Erfüllung des Verlangens auffordern können.

P. **Charlottenbrunn**, 30. Mai. Wenn der Herr Kw.-Referent unseren Ort während dem Schneeschauer in voriger Woche besucht hat, so mag er Recht haben, daß es ihm hier unfreundlich vorgekommen ist; wo aber bei solchem Wetter würde das nicht der Fall gewesen sein? Nimmt man sich aber die Zeit, sich etwas genauer hier umzusehen, so bemerkt man mit Genugthuung, daß Charlottenbrunn resp. dessen Hausbesitzer alles Mögliche gethan haben, um unseren Sommergästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen und daß sie mit den Vorbereitungen zur Aufnahme von Gästen vollständig zu Ende sind. Mit der sehr gesteigerten Frequenz des Bades, wofür wir dem Herrn Dr. **Neisser** großen Dank schulden, haben sich, wie früher schon einmal erwähnt wurde, viele neue Sommerwohnungen gefunden, und da gewissermaßen jeder Wirth eine Ehre darein setzt, die ersten Curgäste bei sich aufzunehmen, so entspricht es diesen Bemühungen auch, wenn ich constatire, daß die meisten Wirthe hier sich die Aufgabe stellen, den ankommenden Gästen recht viel Annehmlichkeiten bieten zu können. Mit der besseren Einrichtung der Logis, womit die Wirthe ohne Zweifel auch ferner fortzufahren bestrebt bleiben, und durch den immer lebhafteren Besuch unseres reizend und gesund gelegenen Bades haben sich die Wohnungspreise gegen diese der früheren Jahre ein wenig gesteigert, aber ob gesagt werden kann, daß dies, wie mitunter behauptet wird, eine Frage für die Lebensfähigkeit unseres Bades werden sollte, muß ich in Abrede stellen. Die Concurrenz unter den Wirthen wird dieses, in mancher Beziehung als Fehler anzuerkennende Factum von selbst beseitigen.

△ **Reichenbach**, 3. Juni. [Verschiedenes.] Ein Dachdecker-Gehilfe aus Freiburg, der bei einem hiesigen Meister in Beschäftigung stand, hatte bei dem Abputze eines Hauses der Breslauerstraße das Unglück, von dem oberen Stockwerke auf die Straße herabzustürzen. Die Verletzungen führten den Tod nach wenig Stunden herbei. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit sechs unmündigen Kindern. — In naher Zeit steht ein Umbau des katholischen Schulgebäudes bevor. Nach chronistischen Nachrichten soll das jetzt stehende Gebäude schon um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts errichtet sein. Wahrscheinlich bezieht sich dies nur auf den Westflügel des Gebäudes, da der Ostflügel später errichtet zu sein scheint. Ueber einer Klassenthür des östlichen Theiles des Hauses findet sich in Stein gehauen die Jahreszahl 1569 vor. — In Peterswaldau ist die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden und die Mutter desselben entdeckt worden. Die gerichtliche Obduction wird erst feststellen, ob hier ein Verbrechen vorliegt. — Der Verein „Museum" machte gestern eine Excursion nach Schlegel in der Grafschaft Glatz und nahm die dortigen interessanten gewerblichen Anlagen in Augenschein.

---

* **Landeck**, 1. Juni. [Zur Saison.] Wenn die Bewohner unseres Badeortes vor 6 Wochen noch in Furcht und Bangen darüber lebten, welches Schicksal ihnen die diesjährige Saison bescheiden würde und ob nicht die im vorigen Jahre gefürchteten Scenen vielleicht in diesem zur Wirklichkeit sich gestalten würden, so hat sich erfreulicher Weise diese Furcht schon seit Wochen in glänzende Hoffnung umgewandelt. Der Beginn der Saison hat alle Bangigkeit verscheucht; hatte schon früher die Fama eine glänzende Saison versprochen, so deutete der Anfang derselben bereits klar darauf hin, daß Fama Recht behalten wird. Im Monat Mai, bald nach Eröffnung der Bäder, kamen täglich mehrere Familien an und hätten nicht die kalten Tage, von denen uns der 25. Mai eine recht nette Winterlandschaft bot, als kalte Douche für alle am Badefieber leidenden Herrschaften gewirkt, so würde unser Bad schon bei Weitem mehr gefüllt sein. Bereits sind über 100 Familien hier, und trotzdem verschwinden dieselben so zu sagen, was bei der fortwährenden zunehmenden Ausbreitung des Bades durch Erbauung neuer Häuser freilich nicht zu verwundern ist. Wieder ist ein Haus, dem Herrn Photograph Völkel aus Neisse gehörig, zum Beziehen fertig geworden; dasselbe bietet eine palaisartige Front dar und ist im Innern mit dem entsprechenden Comfort und Luxus eingerichtet. — Wurden in früheren Jahren vielfach gerechte Klagen über die Einrichtungen der Gasthöfe im Bade laut, so ist, wie wir glauben, wohl jetzt aller Grund zu denselben behoben. Der städtische Gasthof zum weißen Löwen, seit 1½ Jahren in Pacht des Herrn Wieczorek, wurde von demselben neu und elegant eingerichtet (die Küche ist bekannt) und der Gasthof zum Schlössel, welcher von dem Besitzer desselben Herrn Schmidt schon vor einigen Jahren in seinem einen Flügel neu erbaut ist, wurde im vorigen Herbst ganz niedergerissen, um in seiner Vollendung, die leider des schlechten Wetters wegen bis zum Beginn der Saison nicht bewerkstelligt werden konnte, ein imposantes Gebäude zu bilden. Selbstverständlich ist zum Theil und wird dasselbe mit dem den jetzigen Anforderungen entsprechenden Comfort eingerichtet. Ebenso anerkennenswerth ist in Bezug auf das Bad seit längerer Zeit das Wirken der städtischen Behörden, doch davon ein anderes Mal. — Zum Schluß noch Einiges über die Thätigkeit der Badeärzte. Hatte im Jahre 1864 Hr. Dr. Schütze ein Opus über die Thermen Landecks erscheinen lassen, so ist in diesen Tagen eine Broschüre des Hrn. Dr. Wehse „Die Thermen Landecks in ihrer Heilwirkung bei Krankheiten der Athmungsorgane" gefolgt und dieser soll, wie ein allgemein verbreitetes Gerücht sagt, schon wieder ein Werk über Landeck folgen, welches von der gewandten Feder des Herrn Referendar a. D. Schienert ausgearbeitet und von Herrn Sanitätsrath Langner veröffentlicht wird.

△ **Brieg**, 3. Juni. [Zur Lehrerfrage.] Nachdem jetzt die Berufung des Lehrer **Fundner** von der städtischen Schule an das hiesige Gymnasium als Elementarlehrer und dadurch die fünfte Berufung hiesiger Lehrer an andere Schulen im Laufe der letzten zwei Monate erfolgt ist, könnte man doch wohl die Ueberzeugung gewonnen haben, daß tiefe Gründe vorliegen müssen, welche den bedauerlichen Abgang so tüchtiger Lehrkräfte von den städtischen Schulen veranlassen. Die Hauptursache dazu liegt allerdings in der ungenügenden Besoldung der hiesigen Lehrer und in der geringen Hoffnung, daß eine den jetzigen Lebensbedürfnissen entsprechende Aufbesserung der hiesigen Lehrergehälter nach dem obersten Theile der Gehaltsskala hin an entscheidender Stelle baldigst in Aussicht genommen werde. Sind ja bis jetzt die höchsten Gehaltssätze derselben leider meistens nur ein süßer Traum geblieben, nach dessen Verwirklichung die in langjähriger Dienstreue erprobten Lehrer noch vergeblich harren. Allerdings werden sich wohl trotz dessen auch ferner noch junge Lehrer um die vacant gewordenen und noch werdenden hiesigen Lehrämter bewerben; aber die tüchtigeren Kräfte werden die hiesigen Stellungen, so lange hier die Verhältnisse so bleiben, wie sie leider sind, stets nur als Durchgangsposten betrachten, und sich bemühen, sobald wie möglich von hier wieder fortzukommen. Denn welche Aussichten eröffnen ihnen gegenwärtig die hiesigen höchsten Besoldungen? Was besonders die ältesten 8 hiesigen Lehrer betrifft, so können dieselben wirklich, ohne in Verlegenheit zu kommen, anderwärts kaum eingestehen, wie gering ihre Besoldung ist, da sie dann befürchten müßten, ungerechterweise dem Satze unterstellt zu werden: Wie die Arbeit — so der Lohn! Hier gilt es also, trotz des bereits für bessere Dotirung der Lehrer dankenswerth Anerkannten, einen offen gelassenen tiefen Krebsschaden des hiesigen Schulwesens zu beseitigen, denn: Nichts halb thun ist edler Geister Art! Lästige Beeinflussungen und dergleichen Nebensächlichkeiten kann der Mensch bei Ruhe und einiger Lebensklugheit leichter ertragen; wenn aber bittere Sorge um die Bestreitung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse der Familie am Herzen des Lehrers nagt und ihn bis in den Kreis seiner Schüler verfolgt, dann halten selbst die Waffen stoischer Gelassenheit selten die Probe aus, und können solche Spiegelbilder auf junge strebsame Lehrer nicht ermunternd wirken. — Auf ihre zu Anfang April d. J. an den hiesigen Magistrat gerichtete Petition um Wohnungs-Entschädigung und vollständige Ausführung der Gehaltsskala haben die hiesigen Elementarlehrer bis heut noch keinen Bescheid erhalten.

—r. **Namslau**, 3. Juni. [Zur Rechten-Oderufer-Eisenbahn-Angelegenheit. — Section. — Feuer. — Bauliches. — Wettrennen.] Der in meinem Referate vom 24. v. M. (Nr. 243 d. Z.) bereits angedeutete, dringend nothwendige Wechsel in der Person des Bauunternehmers zur Ausführung der Arbeiten auf der 7. und 8. Meile der Rechten-Oderufer-Bahn ist nunmehr eingetreten und Herr Bauunternehmer Grambow aus Breslau hat die weitere Ausführung dieser Bauten übernommen. Derselbe zahlte nicht nur sofort den sämmtlichen Schachtmeistern fast vollständig ihre rückständigen Forderungen für bereits geleistete Arbeiten — der Sections-Ingenieur, königl. Baumeister Herr **Witt**, fordert auch in der letzten Nummer unseres Kreisblattes alle Diejenigen, welche auf Grund abgeschlossener Verträge mit dem früheren Bauunternehmer Moll oder dessen Bevollmächtigten Maurermeister Weißenborn Materialien für die Bahn eingeliefert und dafür noch keine Bezahlung erhalten haben, auf, ihre Rechnungen bis zum 9. Juni behufs Feststellung, inwieweit der jetzige Unternehmer dieselben acceptiren kann, einzureichen. Herr Grambow hat mit den Schachtmeistern neue Contracte abgeschlossen und die Arbeiten sind überall wieder kräftig in Angriff genommen worden. — Der ehemalige Schneider **Schmeja** in hiesiger polnischer Vorstadt ist vor circa 3 Wochen von mehreren Personen arg gemißhandelt worden. Er legte sich bald darauf ein, kränkelte fortwährend und verschied am 29. v. M. Bei der dringenden Vermuthung, daß sein Tod eine Folge jener Mißhandlungen sei, erfolgte am 1. d. M. die Section der Schmeja'schen Leiche. Die Section soll jedoch ergeben haben, daß Schmeja an einem Lungenübel gestorben ist. — Gestern Morgen in der zweiten Stunde brannte in Altstadt, hiesigen Kreises, der herrschaftliche Kretscham nieder. Das Feuer ist, während Alle im Hause fest schliefen, auf dem Boden des angrenzenden Kuhstalles, wo Stroh lag, ausgebrochen und scheint durch ruchlose Hand angelegt zu sein. — An Stelle seines im letzten Winter niedergebrannten Hauses erbaut der Sattlermeister und Gastwirth Herr Woitun in der polnischen Vorstadt ein neues elegantes Gast- und Kaffeehaus und die polnische Vorstadt, die sich bereits durch eine hübsche Promenade vortheilhaft auszeichnet, gewinnt ein immer freundlicheres Ansehen. Ebenso hat unser Marktplatz, nachdem an allen vier Seiten desselben Trottoirsteine gelegt und Kugel-Akazien gepflanzt worden sind, ein recht hübsches Ansehen erhalten. — Am letzten Pfingstfeiertage Nachmittags 1 Uhr findet auf dem großen Militär-Exercierplatze vor dem Breslauer Thore abermals ein Wettrennen statt.

⚒ **Antonienhütte**, 2. Juni. [Festlichkeit. — Gewerbliches.] Gestern fand im Hugoparke die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums des Obersteigers **Schmeling** statt. Es versammelten sich hierzu viele Freunde des Jubilars, welche nach einem dem Jubilar unter Mitwirkung des Gesangvereins „Antonia" und der Trompeter des 2. Schlesischen Ulanen-Regiments dargebrachten Ständchen demselben das für ihn bestimmte Festgeschenk überreichten, worauf sie sich zum gemeinschaftlichen Abendbrote setzten. — Nächstens eröffnet die Reindel'sche Gesellschaft das Sommertheater im Hugoparke, wodurch neues Leben hervorgerufen wird und bietet der hiesige Ort hinreichende Abwechselungen und jede Bequemlichkeit, indem derselbe Privatgärten, einen großen Hüttenpark und sechs Gastwirthschaften, denen sehr tüchtige Gastwirthe vorstehen, besitzt.

♂ **Myslowitz**, 2. Juni. [Berichtigung. — Blitzschlag.] In Betreff des Brandes in **Krassow**, über welchen ich am 31. v. Mts. berichtete, ist zu bemerken, daß nur ein Haus abgebrannt, dagegen eine Frau vom Blitz so schwer beschädigt worden ist, daß an ihrem Aufkommen noch heut gezweifelt wird. Es sollen überhaupt an demselben Tage und durch dasselbe Gewitter im Beuthener Kreise mehrere Fälle vorgekommen sein, wo Menschen getödtet oder beschädigt worden sind. Ueberhaupt sind alle Gewitter in letzter Zeit mit Unglücksfällen verbunden gewesen. So schlug z. B. erst gestern wieder ein Blitzstrahl in die Scheuer des Herrn **Weiß** in Rosdzin und setzte dieselbe in Brand. Da sichere Nachrichten über das Feuer hier eingegangen waren, nach denen die Gefahr nicht allso groß war, da die Scheuer ziemlich isolirt stand, so unterblieb diesmal das Alarmiren der Feuerwehr und rückte nur eine Abtheilung derselben mit der Spritze aus, auch diese kehrte jedoch bald um, da der Brand bereits als erloschen angesehen wurde und eine weitere Gefahr nicht zu fürchten war.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ **Breslau**, 1. Juni. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Gerichts-Assessor **Lilie**. Als Vertheidiger fungirte Appell.-Ger.-Ref. **Haase**.

Von den drei zur Verhandlung anstehenden Sachen erscheint nur die gegen den Tagearbeiter Joh. David **Gimmler** aus Tschauchelwitz wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle und fahrlässiger Brandstiftung erwähnenswerth. Der Diebstahl hatte darin bestanden, daß Gimmler aus der auf dem evangelischen Kirchhofe zu Hundsfeld befindlichen verschlossenen Todtenhalle, in welcher der Todtengräber verschiedene Geräthschaften aufzubewahren pflegt, diverse Sachen, wie ein Grabscheit, einen Spaten, ein Leichentuch 2c., entwendet hatte. Gimmler gehört zu jenen Persönlichkeiten, die nicht haben, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen, und die man deshalb mit dem Namen Vagabunden bezeichnet. Derselbe nächtigte am 19. Dezember v. J. in der Nähe von Carlowitz auf dem Felde in einem Schober, welcher dem Baron v. Richthofen gehörte. Als er etwa um 5 Uhr Morgens von seinem Lager sich erhob, fand er seine Mütze nicht. Da es noch finster war, zündete er ein Streichholz und mit diesem ein Licht an — mit dergleichen Utensilien war er als vagabundirender Spitzbube stets versehen — und suchte so lange nach seiner Mütze herum, bis, ehe er sich dessen versah, seine Schlafstätte und noch zwei andere Schober in Flammen aufgingen. Die drei verbrannten Schober hatten einen Werth von 1000 Thlr. Es lag sonach jedenfalls fahrlässige Brandstiftung vor. Gimmler war der ihm schuldgegebenen Handlungen vollkommen geständig und wurde ohne Zuziehung der Geschworenen unter Annahme mildernder Umstände zu neun Monaten Gefängniß und den entsprechenden Zusatzstrafen verurtheilt.

3. **Juni**. Es wurden zwei Anklagen wegen **Kindesmord** und thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstschutzbeamten bei Ausübung seines Amtes unter erschwerenden Umständen verhandelt. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalts-Substitut **Kayser**; die Vertheidigung führte Appell.-Ger.-Ref. **Haase**. Die Verhandlung wegen Kindesmordes fand, wie dies gewöhnlich geschieht, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Wir registriren daher nur, daß die Angeklagte Anna Susanna **Obst** aus Weidenbach zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

In der zweiten Verhandlung erschien die verehel. Christiane **Radon**, geb. Roßband, aus Wirschkowitz. Sie war beschuldigt, als sie in Gemeinschaft mit anderen Frauen in dem herrschaftlichen Forste zu Wirschkowitz sich befand, um Holz zu stehlen, von dem herrschaftlichen Waldwärter Hänel betroffen und ihr hierbei das Tuch weggenommen wurde, in welches sie das Holz eingerafft hatte, thätlichen Widerstand geleistet zu haben, der darin bestanden habe, daß sie den Wärter mit der einen Hand an der Brust faßte und zugleich ihm ein

Bein unterstellte, so daß er hinstürzte. Darauf soll sie ihn bei dem vierten Finger der linken Hand gefaßt und denselben derartig verrenkt haben, daß er genöthigt war, das Tuch loszulassen. Der Finger selbst war in Folge dessen 5 Wochen lang geschwollen. Dieses der Radon schuldgegebene Vergehen wird, wie bekannt, nicht nach den strafgesetzlichen gewöhnlichen Bestimmungen über den Widerstand gegen Beamte, sondern nach dem unzweifelhaft mit einem starken drakonischen Beigeschmack versehenen Gesetze vom 31. März 1837 beurtheilt, welches im § 4 die Angeklagte mit einer 2- bis 20jährigen Zuchthausstrafe bedroht. Glücklicherweise wurde diesmal keine Anwendung hiervon gemacht. Denn es stellte sich heraus, daß der Waldwärter Hänel kein Dienstabzeichen getragen und daß der Causalnexus zwischen der Handlung der Angeklagten und der Beschädigung der Person des Hänel sehr zweifelhaft war. Die Geschworenen nahmen nicht an, daß die Angeklagte gewußt habe, daß Hänel in Ausübung seines Berufes als Waldwärter handelte, und es erfolgte hierauf die Freisprechung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 4. Juni. [Wollmarkt.] Noch im Laufe des gestrigen Tages war auf den Lägern der Händler ein bedeutendes Geschäft und wurden ca. 3—4000 Ctr. verkauft. Die Umsätze wären jedenfalls noch größer gewesen, wenn nicht die Anfuhr der contrahirten Wollen sich diesmal etwas verspätet hätte, wodurch die Auswahl auf den Lägern nicht so reichhaltig wie sonst gewesen. Die gestern und heute andauernden Zufuhren haben die Läger sehr verstärkt, und war der Verkehr im Laufe des heutigen Vormittags ebenfalls bedeutend, obschon ein Theil der fremden Käufer sich zu dem Schweidnitzer Markte begeben hatte. Voraussichtlich werden auch im Laufe des Nachmittags noch beträchtliche Abschlüsse stattfinden, da sich die Zahl fremder Käufer heute noch vermehrt hat. — Wenn die Herren Producenten morgen nicht allzu hohe Forderungen stellen, so dürfte der Verlauf des Marktes ein sehr rascher werden. — Die Wäschen fallen im Allgemeinen sehr befriedigend aus. (Br. Handelsbl.)

Breslau, 4. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt fester, gek. — Ctr., pr. Juni 59½—¾ Thlr. bezahlt, schließt 60¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 59½ Thlr. Gld., 60 Thlr. Br., Juli-August 55 Thlr. Gld., 55½ Thlr. Br., August-September —, September-October 50—50¾ Thlr. bezahlt, October-November 48½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 81 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 47 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 10⅚ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 10¾ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 11⅙—¼ Thlr. bezahlt, October-November 11⅙ Thlr. Br., November-Dezember 11⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, gek. 5000 Quart, loco 19⅚ Thlr. bezahlt, 20 Thlr. Br., 19¾ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 19 5/12 Thlr. bezahlt, Juli-August 19½ Thlr. Gld., August-September 19 5/12—½ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 18⅓ Thlr. Br., October-November —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Schweidnitz, 4. Juni. [Wollmarkt.] Eingewogen 2000 Centner, verkauft bis Mittag fast sämmtliche Dominialwollen, Preisaufschlag 15 bis 20 Thaler für feine, 12 bis 15 Thaler für mittle; Wäschen gut. Rusticalwollen 70 bis 73 Thlr., wenig Umsatz wegen zu hoher Forderungen.

Schweidnitz, 4. Juni. [Wollmarkt.] Wollzufuhr, welche diesmal ¼ weniger als früher war, betrug ca. 2000 Ctr., Wäsche gut. Bis Mittag waren fast sämmtliche Dominialwollen mit einem Aufschlage für die Feinen von 18 bis 20 Thaler, für gute Mittle von 15 bis 16 Thlr. verkauft. In Rusticalwollen war wegen zu hoher Forderungen wenig Umsatz, die mit 70 bis 73 Thaler bezahlt wurden. Käufer waren rheinische und inländische Fabrikanten und Händler. (Br. Handelsbl.)

[Verloosungen und Kündigungen.] Kurhessische 40-Thlr.-Obligationen. 44. Serien-Ziehung am 1. Juni 1867. Prämien-Ziehung am 1. Juli 1867. Nr. 47 61 139 181 263 612 625 824 1109 1292 1863 2057 2176 2190 2228 2378 2484 2530 2825 2982 3099 3215 3503 3544 3622 3994 4119 4185 4215 4301 4317 4401 4667 4757 4820 4993 5031 5040 5315 5466 5536 5622 5961 5999 6108 6145 6221 6428 6479 6632.

Briefkasten der Redaction.

Herrn C. K. zu Beuthen: das Schreiben aus Grünberg war früher eingegangen und wegen Mangels an Raum zurückgestellt worden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Juni. Der König fuhr 3 Uhr 40 Min. nach Paris ab; in seiner Begleitung befinden sich Bismarck, die Generale Moltke, Treskow und Goltz, die Flügeladjutanten Radziwill und Graf Lehndorf, Hofmarschall Pückler, die Legationsräthe Keudell und Verdehlen und Geheimrath Bork. Bei der Abfahrt waren sämmtliche Prinzen und die höheren fremdherrlichen Offiziere anwesend. Am Bahnhof war eine große Menschenmasse.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Am 15. Juli findet die Wahlausschreibung für den Reichstag statt, nicht die Reichstagswahlen selbst. (Wolff's T. B.)

Berlin, 4. Juni. Die süddeutschen Minister und Graf Bismarck haben gestern Nachmittags 2, Abends 8½ und heute 11½ Uhr Vormittags Conferenz gehabt. Die Hauptfrage ist angeblich das Zollparlament. (Wolff's T. B.)

Dresden, 4. Juni. Bonin ist abgereist; er empfing in der Abschiedsaudienz das Albrechtsorden-Großkreuz mit Brillanten. (Wolff's T. B.)

Schwerin, 8. Juni. In der gestrigen Landtagssitzung wurde die Bundesverfassung verlesen. Der Bürgermeister Pohle aus Schwerin sprach im Dictamen Bedenken gegen einzelne Artikel aus. Die Landmarschälle wurden ersucht, von den Commissarien Auskunft zu erbitten über den Artikel, betreffend die Beaufsichtigung des Bundes über Gesetzgebung, Ausfertigung und Verkündigung der Bundesgesetze, über den Anschluß an den Zollverein und die allgemeine Wehrpflicht. Der Entwurf wurde bis Artikel 13 verlesen. (Wolff's T. B.)

Schwerin, 4. Juni. Der Landtag hat die Bundesverfassung mit 106 gegen 16 Stimmen angenommen, und sprach zu Art. 78 die Erwartung aus, daß die Stände bei Aenderungen der Bundesverfassung vor der Stimmabgabe der Landesherrn gehört werden, und machte Reservationen in der Finanzfrage. (Wolff's T. B.)

Wien, 4. Juni. Im Unterhause wurde am Dinstage die Adreß-Debatte fortgesetzt. Nach dem beantragten Schluß der General-Debatte ergreifen die Minister Becke und Beust das Wort. Der Finanz-Minister, die bisherige Finanzgebahrung mit den Verhältnissen rechtfertigend, hebt die günstigere Gestaltung der Finanzen in der neuern Zeit und die besser gewordenen Steuereingänge im ganzen Reiche hervor, constatirt ein erhaltenes Angebot von sechs Millionen zu vier Procent und versichert die Wahrung des Reichseinheitsstandpunktes bei Vertheilung der Reichssteuern. Beust appellirt an ein billiges Urtheil des Hauses, da die Stellung nach außen, der Einfluß und der Credit Oesterreichs nur wiedergewinnbar sei, wenn die Verständigung mit Ungarn zu einem entschiedenen Abschlusse kommt und in den übrigen Ländern ein freisinniges Regiment zur Geltung gebracht wird. Das Adreß-Programm wird von der Regierung nicht zurückgewiesen. Beust warnt vor Mißtrauen gegenüber Ungarn. Ohne den Ausgleich mit Ungarn hätte Oesterreich nicht die Vermittelung in der luxemburgischen Frage überkommen. Beust beklagt ernstlich seine Unbeliebtheit bei den Slaven, deren Hoffnungen und Bestrebungen nur im Reichsrath durch offenen, loyalen Kampf Befriedigung finden könne. Für jede von innen herauskommende Beunruhigung der Gemüther werde die Regierung für den Reichsrath ein aufmerksames und wohlwollendes Auge, für von außen hineingetragene Beunruhigung werde die Regierung für die Reichsvertretung ein aufmerksames aber strenges Auge haben. Beust's Rede rief stürmischen Beifall hervor. In der heutigen Nachtsitzung beginnt die Specialdebatte. (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 4. Juni. Die Abgeordnetenkammer nahm mit 44 gegen 3 Stimmen die Regierungsvorlage, betreffend den Eintritt Oberhessens in den Norddeutschen Bund an, desgleichen mit 32 gegen 15 Stimmen den Antrag Hallwachs-Goldmann. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt. (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 4. Juni. In der Abgeordnetenkammer stellte Gagern den wesentlich mit dem Dumontschen übereinstimmenden Antrag: die Kammer solle die Regierung unterstützen, wenn sie gemeinsam mit den Südstaaten eine Grundlage für Verhandlungen mit Preußen zu finden bestrebt sei, wodurch ein ganz Deutschland umfassender Bund entstände. Die Annahme ist wahrscheinlich. (Wolff's T. B.)

Florenz, 4. Juni. Die Convention mit Erlanger wurde dem Parlamente vorgelegt, günstig aufgenommen und als dringlich erklärt. Die Unterzeichner werden eine Gesellschaft bilden, die Hypotheken-Obligationen auf Nationalgüter zu 385 Francs mit 25 Francs Zinsen, rückzahlbar in 20 Jahren, emittirt. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 4. Juni. Das Volksthing nahm mit 62 gegen 25 Stimmen das neue Armee-Organisations-Gesetz an, welches nur an das Landsthing geht. Die vermuthete Ministerkrisis erscheint dadurch für beseitigt. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 3. Juni. Großfürst Alexis ging nach Moskau, er tritt ein Reise über Nikolajew und Odessa nach Konstantinopel, wahrscheinlich auch nach Athen an, dann nach Malta, Candia, wo der Prinz auf einem russischen Kriegsschiff eine atlantische Reise, vielleicht bis Amerika antritt. Die Rückkehr erfolgt durch das Mittelmeer und schwarze Meer nach Sebastopol; er bereist die Küsten des schwarzen und asowschen Meeres, des Don und der Wolga und kehrt im October zurück. Der Senat erklärte den Verwaltungsausschuß der aufgelösten hiesigen Provinzial-Versammlung der ungesetzlichen Kritik der Regierungsacte schuldig, steht aber wegen der Auflösung des Ausschusses und Absetzung des Präsidenten von dem weiteren Strafverfahren ab. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 4. Juni. Die Kaiserin reist am 17. d. via Warschau und Wien nach der Krim. Der finnische Landtag wurde am 31. Mai feierlich geschlossen. Auf der Newa dauert der Eisgang fort. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 147. Breslau-Freiburger 136½. Neisse-Brieger 98½ B. Kosel-Oderberg 62½. Galizier 96¼ B. Köln-Minden 146¾. Lombarden 110½. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92¾. Oberschlesische Litt. A. 195¼. Oesterr. Staatsbahn 126¼. Oppeln-Tarnowitz 76¾. Rheinische 118½. Warschau-Wien 62. Darmstädter Credit 83¾. Minerva 32. Oesterreich. Credit-Actien 76½. Schles. Bank-Verein 114½. 5proc. Preußische Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anleihe 57⅝. Silber-Anl. 63½. 1860er Loose 72¾. 1864er Loose 42¼. Italien. Anleihe 52¼. Amerikan. Anleihe 78½. Russ. 1866er Anl. 89¼. Russ. Banknoten 82⅞. Oesterr. Banknoten 82. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Monate 6, 23⅛. Wien 2 Monate 81⅜ B. Warschau 8 Tage 82¾. Paris 2 Mon. 80⅚. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63¾. Polnische Pfandbriefe 58⅝. Baierische Prämien-Anleihe 99½ B. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95½. Schles. Rentenbriefe 93. Posener Creditscheine 89. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50¼. — Matt. Still.

Wien, 4. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 10. National-Anl. 70, 40. 1860er Loose 88, 70. 1864er Loose 78, 40. Credit-Actien 185, 70. Nordbahn 166, 50. Galizier 234, 75. Böhm. Westbahn 149, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 231, 90. Lomb. Eisenbahn 203, 75. London 124, —. Paris 49, 20. Hamburg 91, 50. Kassenscheine 182, 50. Napoleonsd'or 9, 90.

Paris, 3. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 70, 40. Italien. 5proc. Rente 53, 20. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Actien 480, —. Credit-Mobilier-Actien 410, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 408, 75. Oesterr. Anleihe von 1865 335. 6proc. Verein. Staaten-Anl. von 1882 82⅞. — Matt, unbelebt.

Newyork, 3. Juni. Wechsel auf London 110¼. Gold-Agio 37. Bonds 109¾. Illinois 119¼. Erie 60½. Baumwolle 28. Petroleum 24.

Berlin, 4. Juni. Roggen: fester. Juni-Juli 62⅞, Juli-August 57½, Sept.-October 55, Oct.-Nov. 53. — Rüböl: still. Juni-Juli 11 5/12, Sept.-October 11⅚. — Spiritus: höher. Juni-Juli 19¾, Juli-August 20, Sept.-October 19, Oct.-Nov. 17⅚. (M. Kurnik's T. B.)

Inserate.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie**, geb. **Alexander**, von einem gesunden Mädchen glücklich und leicht entbunden.
Breslau, den 2. Juni 1867. [6142]
Rob. Lewy.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Dorndorf** von einem Knaben glücklich entbunden. [6107]
Berlin, den 2. Juni 1867.
R. Cohn, königl. Post-Secretair.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Gröschner**, von einer gesunden Tochter beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Canth, den 4. Juni 1867. [1721]
Tschierschky,
Post-Expeditions-Vorsteher.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag um 10¾ Uhr verschied nach neunzehntägigen schweren Leiden unsere einzige Tochter **Marie** im Alter von 20 Jahren. Um stille Theilnahme bitten [6145]
Ernst Bogatsch, Kreisgerichts-Rath.
Mathilde Bogatsch, geb. **v. Spiegel.**
Breslau, den 4. Juni 1867.

Den 3. d. M. verschied nach schweren Leiden im 71. Lebensjahre unsere treue gute Mutter die verwittwete Oberamtmann **Henriette Feige**, geb. **Menschke.** [6127]
Diesen unersetzlichen Verlust theilen Verwandten und Freunden in tiefem Schmerz mit:
Emilie Feige.
Adolph Feige, kgl. Mat.-Verwalter.
Eduard Feige.
Beerdigung: Mittwoch 3 Uhr N.-M.
Trauerhaus: Brüderstraße Nr. 8.

Heute Morgen gegen 2 Uhr entschlief sanft nach vierzehntägigem Krankenlager am Herzschlage unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau **Bertha Sachs**, im Alter von 55 Jahren.
Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.
Polkwitz, den 3. Juni 1867. [6146]
Die Hinterbliebenen.

Für die arme Wittwe [6106]
zur Cur in Landeck gegen noch ein: Von Frl. M. Hahn 15 Sgr., von Fr. Ober-Amtmann Scupin in Medzibor und Hr. Kfm. G. Patzky à 1 Thlr., Ungenannt 1 Thlr. 10 Sgr., von Fr. Kfm. J. K. 1 Thlr. und von der kl. Marie 10 Sgr., von M. v. R. 1 Thlr. 5 Sgr., R. L. 10 Sgr., aus Gleiwitz 1 Thlr., aus Königshütte E. H. 1 Thlr., aus Striegau S. St. 2 Thlr. Den treuesten Dank.
Diak. **Neugebauer**, Ring 60.

Allen den lieben Freunden und geehrten Gönnern, sowohl hier wie auswärts, welche aus Veranlassung meiner am Sonnabend, den 1. d. M. zurückgelegten 25jährigen Amtsthätigkeit in hiesiger Synagogen-Gemeinde mir durch Liebeszeichen und Zuschriften, insbesondere dem Gemeinde-Vorstand und Repräsentanten-Collegium, statte ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank ab. [1715]
Ohlau, den 3. Juni 1867.
J. Loewy.

Offener Lehrerposten.

Bei der hiesigen evangel. Elementarschule ist eine Lehrerstelle möglichst bald wieder zu besetzen. Das Gehalt beträgt anfangs 200 Thlr., doch steht dem Inhaber der Stelle ein successives Aufrücken bis 400 Thlr. Gehalt in Aussicht. [3641]
Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse **bis zum 24. d. M.** bei uns melden.
Brieg, den 1. Juni 1867.
Der Magistrat.

Wir beabsichtigen 21 Centner 26 Pfd. alte Acten zum Einstampfen im Wege der öffentlichen Lizitation an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.
Hierzu haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr,** im Rathhaussaale hierselbst anberaumt.
Glatz, den 1. Juni 1867. [1389]
Der Magistrat.

Gras-Verpachtung.

Die Verpachtung des Grases im hiesigen Stadtwalde findet den [1387]
13., 14., 15., 17. und 18. Juni d. J. statt. Trachenberg, den 22. Mai 1867.
Der Magistrat.

Aufforderung.

Die Gläubiger des hierselbst am 10. Januar d. J. verstorbenen Amtsraths **Theodor Gottfried Gumprecht** wollen sich behufs ihrer Befriedigung bei dem Unterzeichneten baldigst melden. [1717]
Berlin, den 1. Juni 1867.
Der Testamentsvollstrecker.
gez. **Rödenbeck**, Justizrath,
Alte Jacobstraße 5.

Verloren!

Am 1. d. M. ist auf hiesiger Promenade eine große, runde, silberne, innen vergoldete Dose verloren oder entwendet worden. Auf dem Deckel ein gravirter Kranz, in dessen Mitte die Buchstaben: F. W. R. Der Finder wolle
N.
die Dose gegen Belohnung in der hiesigen Bade-Inspection abgeben. Vor Ankauf wird gewarnt. [6105]
Salzbrunn, den 3. Juni 1867.

Reise-Begleitung.

Eine Erzieherin mittlerer Jahre, der französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig, wünscht Jemanden aufs Land oder ins Bad zu begleiten und sieht mehr auf anständige Behandlung als auf hohes Salair. Anfragen besorgt die Expedition der Bresl. Zeitung unter A. S. 35.

Zur gütigen Beachtung.

Am 13. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr, wird das **Grundstück Nr. 6, Kleine-Scheitnigerstraße**, subhastirt werden. [1656]
Breslau, den 29. Mai 1867.

Ein gut gehaltener **Flügel** ist billig zu verkaufen **Tauenzienstr. 27b, 1. Etage links.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet hierselbst im Sitzungssaale der Direction, Gartenstraße Nr. 22a.,

am Sonnabend, d. 29. Juni, Nachm. 3 Uhr,

statt, wozu die Herren Actionäre und Actienzeichner unter Hinweis auf die §§ 31 und 32 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Die Deponirung der Actien resp. Anerkenntnisse erfolgt unter Beifügung eines nach den laufenden Nummern geordneten, in duplo ausgefertigten Verzeichnisses bis **spätestens den 26. Juni, Mittags 12 Uhr, bei der Hauptkasse der Gesellschaft hier, Gartenstraße Nr. 22a.**

Ebendaselbst werden die Jahresberichte in den der General-Versammlung vorhergehenden drei Tagen ausgegeben.
Breslau, den 3. Juni 1867. [5643]

Der Verwaltungsrath der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Ostpreußische Südbahn.



Die Erdarbeiten und Maurerarbeiten an Brücken und Durchlässen auf den Meilen 15. 16. 17. 20. 21. 22. der Ostpreußischen Südbahn zwischen Rastenburg und Lyck, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Bedingungen, Dispositionen und Zeichnungen liegen im Bau-Bureau hierselbst, Sattlergasse 5 a. 1 zur Einsicht aus und können auf portofreie Anfrage von dort bezogen werden.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift
„Offerte auf Erdarbeiten resp. Maurerarbeiten für die Ostpreußische Südbahn"
im vorbezeichneten Bau-Bureau bis zum 24. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr einzureichen, an welchem Tage die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. [1699]
Königsberg, den 31. Mai 1867.

Die Bau-Verwaltung der Ostpreußischen Südbahn.

Der Vorsitzende des Verwaltungs-Raths der Warschau-Terespoler-Eisenbahn

macht hierdurch bekannt, daß diese Bahn auf einer weiteren Strecke von Lukow bis Miendzyrzec beendigt und dem Betriebe übergeben worden ist.

Vom 20. Mai bis 1. Juni d. J. wird täglich ein gemischter Personen- und Güterzug um 9 Uhr Früh von Warschau (Praga) abgelassen werden und in Miendzyrzec um 2 Uhr 26 Min. Nachm. eintreffen, desgleichen um 2 Uhr 56 Min. Nachm. von Miendzyrzec abgehen und um 8 Uhr 10 Min. Abends in Warschau (Praga) anlangen.

Der Tarif der Passagiergelder für Reisende sowie der Frachtsätze für Gepäck und Güter ist auf allen Stationen für 15 Kopeken käuflich zu haben. [5587]

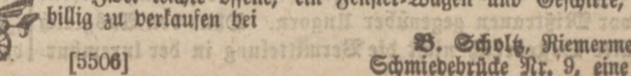
Evangelischer Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Die **zweiundzwanzigste Haupt-Versammlung** des Gesammt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung soll

am 27., 28. und 29. August d. J.

in **Worms** stattfinden. Indem wir dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß das Programm von Worms aus noch veröffentlicht werden wird, laden wir alle Mitglieder des Vereins und alle Glaubensgenossen, die an dem Liebeswerke unseres Vereins Antheil nehmen, hierdurch ein, sich an dieser Versammlung zu betheiligen und bitten, daß diejenigen, welche etwa Vorträge auf der Versammlung halten wollen, dieselben zuvor schriftlich bei uns anmelden.
Leipzig, den 21. Mai 1867. [5642]

Der Central-Vorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
Dr. **Hoffmann**, Vorsitzender. Dr. **Howadt**, Schriftführer.



Zwei leichte offene, ein Fenster-Wagen und Geschirre, fast neu, sind billig zu verkaufen bei
B. Scholtz, Riemermeister,
[5506] Schmiedebrücke Nr. 9, eine Stiege.

Bekanntmachung. [1390]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 4. Juni 1867, Vormittags 10 Uhr.

Ueber den Nachlaß der am 25. Dezember 1866 hierselbst verstorbenen Kaufmannswittwe und Almosengenossin **Dorothea Priesnitz**, früher separirt gewesenen **Schoeneck**, dann verwittwet gewesenen **Zahn**, geb. **Hentschel**, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Bouneß hier bestellt.

Die Nachlaß-Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 18. Juni 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Engländer im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an deren Erben oder sonstige Rechtsnachfolger der Priesnitz zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 13. Juli 1867 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Priesnitz haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 13. Juli 1867 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 5. September 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Engländer im Termins-Zimmer Nr. 47 im zweiten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Fränkel, Plathner und Fischer, sowie der Rechts-Anwalt Freund zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1392] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des hier verstorbenen Kaufmanns **Wolff Landsberg** ist beendet.

Breslau, den 27. Mai 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1391]

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Munk** ist durch Accord beendet.

Breslau, den 29. Mai 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Concursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concurse über das Vermögen des verstorbenen Wagenbauers **Heinrich Hennig** zu Ohlau ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 4. Juli d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. Mai 1867 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 17. Juli 1867, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Methner, im Termins-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Locales

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Engelke und Halke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ohlau, den 28. Mai 1867. [1384]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Commissarius des Concurses.

[1385] **Bekanntmachung.**

Mit Bearbeitung der auf die Führung des Handels-Registers sich beziehenden Geschäfte ist für das laufende Geschäftsjahr an Stelle des von hier versetzten Herrn Kreis-Gerichts-Rath Dittrich Herr Kreisrichter **Sypniewski** beauftragt.

Steinau, den 25. Mai 1867.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Zur Begründung eines **Speditions- und Kohlen-Geschäfts** wird ein **Theilnehmer** mit 2000 Thlrn. Capital gesucht. Franco-Offerten direct unter **Nr. 1000** Königshütte O.-S. poste restante. [6027]

Subhastations-Patent.

Das Rittergut Neu-Fietz nebst den dazu gehörigen Vorwerken Rymanowitz und Piptobak, belegen im Kreise Bereut, verzeichnet unter Nr. 1 Lit. E. des beim königl. Kreis-Gericht zu Pr.-Stargardt geführten Hypothekenbuchs, und zufolge der, bei dem unterzeichneten Gericht nebst den von den Erbinteressenten aufgestellten Bedingungen einzusehenden Taxe, incl. Wald und Inventar auf

73,649 Thlr. (drei und siebenzig Tausend sechs Hundert neun und vierzig Thaler) 22 Sgr. 4 Pf.

abgeschätzt, wobei zu bemerken, daß die Abschätzung nach den Principien der Westpreußischen Landschaft erfolgt ist, und daß der Werth des Holzbestandes an sich auf

13,498 Thlr. (dreizehn Tausend vier Hundert acht und neunzig Thaler) 16 Sgr.

abgeschätzt ist, soll am

25. Juli d. J. Nachm. 2 bis 5 Uhr an Ort und Stelle in Neu-Fietz

im Wege der freiwilligen Subhastation theilungshalber an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufliebhaber werden hierzu eingeladen.

Schöneck, den 1. Juni 1867. [2920]
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[1383] **Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 28. Mai 1867 ist heute im Firmen-Register bei der unter Nr. 227 eingetragenen Firma: „**M. Cassirer & Co.**" am Orte Ober-Heyduck folgende Eintragung bewirkt worden:

Col. 6. Die Zweigniederlassung in Breslau ist aufgelöst.

Beuthen OS., den 29. Mai 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1315] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden **Johannistermin** zur **Einzahlung** der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen der

22. und 24. Juni d. J.

und zur **Einlösung** der fälligen Zinscoupons und der Capitals-Kündigungsscheine der

25., 26. und 27. Juni d. J.

(täglich von Früh 9 bis Mittag 1 Uhr) bestimmt worden.

Die Zinscoupons der 4- und 3½ procentigen **altlandschaftlichen** Pfandbriefe und der Pfandbriefe Litt. C. sind, ebenso wie die Coupons der 4- und 3½ procentigen **Neuen** Pfandbriefe, getrennt zu verzeichnen. Formulare zu den Verzeichnissen werden bei uns unentgeltlich verabreicht.

Görlitz, den 23. Mai 1867.
Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Die Niederlassung eines zweiten Arztes hierselbst ist dringendes Bedürfniß; auch würde derselbe gar bald seine Existenz gesichert sehen, zumal von jeher zwei Aerzte hier praktizirt haben.

Aus der Communalkasse würden einem neu anziehenden Arzte 50 Thlr. jährlich zugewendet werden. [1386]

Festenberg, den 23. Mai 1867.
Der Magistrat.

Zu sicherer Unterscheidung von dem, bei hiesigem königlichen Kreisgericht beschäftigten Herrn Referendarius **Constantin** von Uechtritz und Steinkirch bitte ich **dringendst**, die Adressen aller, mir gelten sollenden Briefe genau so zu behandeln wie hier unten angegeben.

Rittergutsbesitzer Ernst von Uechtritz und Steinkirch [1718]
zu Hirschberg, **Haus Nr. 4 am Markt.**

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Von kgl. preuß. Regierung genehmigt.

Zur bevorstehenden 1. Klasse ¹⁄₁ Original-Loose 3 Thlr. 12 Sgr., halbe 1 Thlr. 21 Sgr., Viertel 26 Sgr. excl. Schreibgeld. Bestellungen führe ich gewissenhaft aus und sende nicht, wie von Frankfurt aus es geschehen, werthlose Promessen an die Besteller. [4314]

Herrmann Block in Stettin, Bank-Geschäft.

Hirschgeweihe.

Während des Wollmarktes stehen **Ohlauerstraße Nr. 12** eine Partie starker Hirsch-, Reh-, Gemsen- und Antilopen-Geweihe nebst in Holz geschnitzten Hirsch- und Rehköpfen zum Verkauf. [6055]

Gemälde

verschiedener Größe und Gattung stehen bis zum 20. Juni d. J. zum Verkauf bei Herrn Professor **Heinrich König sen.**, Neue-Sandstraße 4 und 5, im Universitäts-Bibliotheks-Gebäude. Eine Auction findet nicht statt.



Die jetzt so beliebt gewordenen und in Restaurationen und Gärten allgemein eingeführten **Augenseidel** und **Tulpen** offerirt billigst:

W. Rothenbach,
Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.



Patent-Geldschränke

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschluß, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als völlig sicher bewährt. — **Chatouillen** und eiserne **Klappbettstellen** aus der Fabrik von J. C. Petzold in Magdeburg empfiehlt

[3691] **O. Petzold**, Albrechtstraße 37.

Vorbereitung zum Fähnrichs-Examen auf dem Lande.

Vorbereitungs-Curse zum **Fähnrichs-Examen** in der Stille des Landlebens, im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn für Solche, die in geordneten Lehrverhältnissen unter sorgsamster Aufsicht ernstlich arbeiten und in kürzester Zeit zu besagtem Examen ausgebildet zu werden wünschen, werden geleitet vom unterzeichneten Director, 2 Stabsoffizieren, einem Oberfeuerwerker und 8 Fachlehrern des Pädagogiums. — Prospecte gratis. Honorar für Pension und Unterricht 100 Thaler quart. prän. [1432]

Dr. Behelm-Schwarzbach, königl. Director.

Salon Agoston,

auf dem Platze vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei. Eingang von der Promenade.

Heute Mittwoch, den 5. Juni 1867:

Große brillante Vorstellung

in der **modernen Salon-Magie, Physik, Illusion**, nebst Vorzeigung der **Sphynx** und **des indischen Wunderkorbes**, verbunden mit Darstellung der großartigen

Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Anfang derselben **Abends halb 8 Uhr**. Kassen-Eröffnung eine Stunde vorher.
Preise der Plätze: Numerirter Platz 20 Sgr., 1. Platz 12½ Sgr., 2. Platz 7½ Sgr., Gallerie 3 Sgr. [5680]
Billets sind von Früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Kasse zu haben.

Mutua Confidentia.

Veranlaßt durch die günstigste Wirkung, welche obige Gesellschaft in Holland erzielte, hat sich die Direction derselben entschlossen, dieses auf einem ganz neuen Princip beruhende Unternehmen auch in Deutschland zu etabliren und erlaubt sich zum bessern Verständniß zu bemerken, daß der Zweck der **Mutua Confidentia** ist, ihren Mitgliedern zur Erlangung von Forderungen an säumige Schuldner **ohne gerichtliche Verfolgung und ohne alle Kosten für beide Parteien** zu verhelfen und andererseits dieselben **vor Verlusten durch gegenseitige Mittheilung** der unsoliden Schuldner zu schützen.

Die bedeutendsten Firmen **Amsterdam's** und **Rotterdam's**, welche schon in mehreren hiesigen Zeitungen bekannt gemacht (und zur Einsicht bei unseren Agenten liegen), haben sich von der vortheilhaften Wirksamkeit der **Mutua Confidentia** überzeugt und rathen jedem Kaufmann und Fabrikanten, sich in ihrem eigenen Interesse der Gesellschaft anzuschließen.

Circulare und jede gewünschte Auskunft werden auf frankirte Anfragen von der Direction und von den Herren Agenten ertheilt.

Die Direction
Wys Muller & Co. in Köln und Amsterdam.

Haupt-Agent für Breslau, Neisse, Gleiwitz, Grünberg, Görlitz, Goldberg, Hirschberg, Neurode, Schweidnitz, Waldenburg, Reichenbach, Langenbielau

Max Raphael in Breslau,
Bahnhofstraße 10.

NB. Den Herren Kaufleuten, denen Circulare zugegangen sind und die mir die Beitrittserklärung noch nicht eingesandt haben, werden darum höflichst ersucht, da ihnen alsdann erst die Listen zugehen können. [5349]

Max Raphael.

Jeder, der ein ganzes oder ein halbes Original-Loos für Zwei resp.

nur Einen Thaler kauft,

hat die berechtigte Anwartschaft, bei der

am 26. und 27. Juni

in Berlin stattfindenden

König Wilhelm-Geld-Lotterie

zu gewinnen einen der drei Hauptgewinne

à 10,000, 3000 oder 2000 Thaler

oder einen von mehreren tausend anderen Gewinnen **von 1000 Thalern abwärts bis auf 5 Thaler.** — Bei den massenhaft eingehenden Bestellungen dürfte der nur noch kleine Vorrath an Loosen **binnen wenigen Tagen** vergriffen sein und werden auswärtige Aufträge **auf das Schleunigste** erbeten.

General-Agentur der König Wilhelm-Geld-Lotterie für **Breslau:**
[5593] Importeur **Schlesinger**, Ring 4, 1. Etage.

Avis zum Wollmarkte.

Es haben sich viele auswärtige und inländische Käufer an mich gewandt und mache ich daher den Herren Wollproducenten, die mich schriftlich zum Verkauf ihrer Wollen aufgefordert haben, die Anzeige, daß ich die zu Markt geführten Wollen, gewaschen oder ungewaschen, **sämmtlich** zum Verkaufe übernehme, um einen angemesseneren Preis zu erzielen.

Bei Deponirungen gewähre ich die nöthigen Darlehen.

Mein Woll-Lager ist während des Marktes

Ring- und Blücherplatz-Ecke, Halle Nr. 1.

Breslau, den 3. Juni 1867.

Wilhelm Schmalhausen,
[5618] **Gartenstraße Nr. 29.**

Alb. Eppner & Co.,



Uhren-Fabrikanten in Lähn i. Schl. und **königl. Hof-Uhrmacher,**
32 Junkernstraße 32,

beehren sich ihr reichhaltiges Lager aller Arten goldener und silberner Uhren, Regulateure, Stutzuhren in Bronce und Marmor ꝛc. bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.

Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [5644]

Oberhemden und **Nachthemden**
in Leinen u. Shirting,
Gesundheitshemden u. Unterbeinkleider
sowie eine große Auswahl
Damen-Wäsche
in Hemden, Hosen, Negligé-Jacken,
Unterröcke
empfiehlt zu den billigsten Preisen
M. Wolff,
57, Albrechtsstraße 57.

Die Maschinen-Fabrik von A. Roller,

Berlin, Gartenstrasse 167,

empfiehlt sich mit der Anfertigung von Anlagen für Brauereien, Brennereien und Malzdarren nach neuestem System und hält **Dampfmaschinen** sowie **Pumpen** aller Art und Grössen zur gefälligen Ansicht auf Lager vorräthig. [5583]

Bekanntmachung. [1693]

Die zur Schneidermeister **Carl Foit**'schen Concursmasse gehörigen Waarenvorräthe, bestehend in Tuch- und Zeugröcken, ebenso Hosen, Westen u. s. w. werden von Donnerstag den 6. Juni c. an im Hause 116 B., Beuthener Vorstadt, im Wege der Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Gleiwitz, den 31. Mai 1867.
M. V. Reszczynski,
der gerichtliche Verwalter der Concursmasse.

Ich empfing [5488]

Tafelservice auf 12 Couverts,

welche ich in reichbunter Malerei zu dem so **billigen Preise von 24 Thlr.** offeriren kann.

W. Rothenbach, Schweidnitzerstr. 16/18, in der Nähe des Theaters.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

billiger Ausverkauf von Garten- und Salon-Vasen, Figuren, Consols, Ampeln ꝛc.

[6043] **S. Wurm**, Ohlauerstr. 81.

Schaf-Verkauf.

Das Dominium Rückers bei Glatz stellt

240 Stück 2- u. 3jähr. Muttern und 40 Stück Jährlings-Muttern

wegen Veränderung des Wirthschaftsbetriebes sofort zum Verkauf. [1647]

Die Heerde ist gesund. Schurgewicht 3 Ctr. pr. 100 Stück. Gesundheitszustand und Woll-Ertrag können durch mehrere Jahre nachgewiesen werden.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Möbel

in bekannt dauerhafter Güte, sowie bestes mottenfreies **Roßhaar-Polster** und **Spiegel** eigener **Fabrik** in den neuesten **Dessins** empfiehlt zu den billigsten **Preisen** unter **Garantie** [4695]

F. Haller,
Neue Taschenstraße Nr. 9.

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- } **Etiquetts** [4497]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg**, Roßmarkt 9.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [5142]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Pariser Universal-Ausstellung von 1867.

Zur Stadt Paris

(A LA VILLE DE PARIS)

Rue Montmartre, 170, unweit d. Boulevarts.

Wir glauben, denjenigen unserer Leser, namentlich aber unseren Leserinnen, welche nächstens die Pariser Universal-Ausstellung besuchen werden, angenehm zu sein, wenn wir ihnen die bedeutendsten, die am besten ausgemusterten und überhaupt die ehrbarsten Handlungshäuser dieser großen Stadt bezeichnen; diejenigen, wo sie mit dem besten Vertrauen ihre Einkäufe auf die vortheilhafteste Weise bezwecken können. Die große Modewaaren-Handlung **A LA VILLE DE PARIS**, im Mittelpunkt der Hauptstadt und unweit der Boulevarts, verdient unsererseits vor allen eine ganz specielle Erwähnung.

Die Modehandlung **A LA VILLE DE PARIS** ist die größte und beträchtlichste in ganz Europa. Dort findet man enorme Massen von Waaren, welche nach großen Abtheilungen organisirt und in herrlichen, im nämli en Geschosse gelegenen und von allen Seiten gleichmäßig erhellten Gallerien angeordnet sind. Alle Artikel sind daselbst von der ersten Qualität. Dem thätigen und fortwährend starken Geschäftsgange gemäß, ist man versichert, dort immer nur frische und neue Waare zu treffen.

Die beträchtlichen Capitalien, worüber dieses Haus verfügt, erlauben demselben, seine bedeutendsten Einkäufe in dem günstigsten Moment abzuschließen, und sichern ihm einen sehr großen Preisunterschied zu, woran es das Publikum immer zu betheiligen sich bestreben wird.

Die **VILLE DE PARIS** verdankt demnach der Macht ihrer finanziellen Mittel, der großen und schnellen Erneuerung ihres Waarenlagers, den unwidersprechlichen Vorzug, in allerlei Producten fortwährend eine solche Auswahl darzubieten, daß man sie in keinem anderen Modemagazin billiger finden kann.

Die Personen, welche diese Magazine mit ihrem Besuche zu beehren geneigt wären, sind keiner lästigen Anfrage oder aufdringlichen Anbietung der Artikel ausgesetzt. Sie finden im Gegentheil in diesem ehrbaren Hause eine Anständigkeit, ein Benehmen und eine Höflichkeit, die Jedermann befriedigen und an sich ziehen wird. [5270]



Marmor- und Schieferplatten-Billards

empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des [6109]

A. Wahsner, Weißgerberstr. Nr. 5.

Fabrik: Mauritiusplatz 7. **H. Meinecke in Breslau.** Lager: Albrechtsstraße 13.

Lager und Agentur der echten **Grover & Baker Nähmaschinen.**

Schmiedeeiserne Rohre für Gas-, Dampf- und Wasser-Leitungen nebst Verbindungsstücken.

Rohre von verbleitem Eisenblech.

Eiserne feuer- und diebesfeste Kassen,

prämiirt 1855 zu Paris, **bewährt gegen Diebe** 1855 bei Herren Nothmann u. Zepler in Gleiwitz, 1861 bei Hrn. Graf Renard in Gr.-Strehlitz, 1864 bei Herren Bratsch u. Reder in Breslau, 1865 Freiburger Bahn (Station Schweidnitz), 1866 bei Herrn Radler in Striegau und Herrn Baron v. Richthofen in Gr.-Rosen.

Brückenwaagen (auch complett von Eisen), [5655]

eiserne Bettstellen, Schaukelstühle, Viehwaagen.

Werkstatt für **Gasanlagen, Gaszähler, Gasleuchter.**

Complette Einrichtungen zu **galvanischen Klingeln** und **Haustelegraphen.**

Schmiedeeiserne Roll-Jalousien.

Maschinen-Fabrik von J. Kemna,

Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 26,

empfiehlt sich zur Anlage von



Drahtseilleitungen,

welche zur Uebertragung von Kräften auf große Entfernungen bis zu 3000 Fuß dienen und von großer Wichtigkeit für die Landwirthschaft dadurch sind, daß man die Kraft einer vorhandenen Dampfmaschine in allen Gebäuden des Hofes benutzen kann. Außerdem empfiehlt sich die Fabrik zum Bau von [6136]

Brennereien, Mühlen, Stärke-Fabriken und allen landwirthschaftlichen Maschinen.

Avis zum Wollmarkte.

Es haben sich viele auswärtige und inländische Käufer an mich gewandt und mache ich daher den Herren Wollproducenten, die mich schriftlich zum Verkauf ihrer Wollen aufgefordert haben, die Anzeige, daß ich die zu Markt geführten Wollen, gewaschen oder ungewaschen, **sämmtlich** zum Verkaufe übernehme, um einen angemesseneren Preis zu erzielen.

Bei Deponirungen gewähre ich die nöthigen Darlehen

Mein Woll-Lager ist während des Marktes

Ring- und Blücherplatz-Ecke, Halle Nr. 1.

Breslau, den 3. Juni 1867.

Wilhelm Schmalhausen,

[5618] Gartenstraße Nr. 29.

Briefpapier mit Namen und Verzierung.

100 Bogen 1. Sorte 12 Sgr., 2. S. 10 Sgr., 3. „ 8 „ 4. „ 6 „

Couverts, ebenso,

Papeterien, [5492]

à 2½, 3½, 5, 7½, 10, 15 u. 20 Sgr.,

Photogr.-Albums,

5, 7½, 10, 15, 22½ Sgr. zu 26 Bildern, zu 50 u. 100 Bildern 25 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr.,

höchst elegant 2¼, 2½ u. 3 Thlr.,

100 feinste **Visiten-Karten** 15 Sgr.,

Photographien,

große Auswahl von 1 Sgr. bis 1 Thlr., in Stereoskop- und Visit.-Format.

N. Raschkow jun.,

51, Schweidnitzerstraße 51, im ersten Viertel vom Ringe, links.

Mein Lager schlesischer Dominialwollen befindet sich **Antonienstr. 29.**

M. Brann aus Trebnitz.

Joseph Bruck,

Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig

Ohlauerstraße 44.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich durch Aufgabe meines

Broncefiguren- und Kronleuchter-Geschäfts

in den Stand gesetzt bin, diese Artikel sehr billig zu verkaufen. [5478]

Auch empfehle ich mein stets wohlassortirtes Lager von

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren neuesten Geschmacks

und meine alleinige Niederlage für Schlesien der neuerdings billiger gewordenen, jetzt so beliebten

massiv gebogenen Möbel der Gebrüder Thonet in Wien.

Der Eingang zu meinem Comptoir und Magazin befindet sich nunmehr im ersten Stockwerk

Ohlauerstraße 44,

neben dem General-Landschafts-Gebäude.

Zu Geschenken!

à 5 Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr. u. s. w. Photographie-Albums, Schreibmappen, Stammbücher, Papeterien, Zeichenmappen, Visitenkartentäschchen, Bilderbücher, Reise-Dintenfässer, Gesellschaftsspiele, Handschuhkasten, Näh-Necessaire, Stereoskopen-Apparate, Poesie-Bücher, Petschafte, Portemonnais, Schmuckkästchen, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Wäsche-Schablonen-Kasten, Notizbücher, Postmarken-Albums, Bonbonnière, Ackermann'sche Tuschkasten, Pariser Reißzeuge, Zauber-Photographien, Albums mit Musik, 100 feine lithographirte Visitenkarten 15 Sgr., 100 Briefbogen mit englischer Farbenprägung 1 Thlr., empfiehlt die Papierhandlung von

[5582] **N. Raschkow jr.,**

Schweidnitzerstraße Nr. 51, im ersten Viertel vom Ringe, links.

Clayton Shuttleworth & Co. Lincoln.

Weltberühmte Locomobilen, Dreschmaschinen und Dampfmaschinen,

Ordres pro Juli müssen baldigst ertheilt werden;

eine vorzügliche Ziegelmaschine von Clayton 15,000 Stück täglicher Leistung durch 7 Pferdekraft Dampfmaschinen für Ziegel-, Hohlziegel-, Flachwerk- und Röhrenfabrikation ist vorräthig und billig zu verkaufen. [5528]

Drills, Breitsämaschinen, Düngervertheiler, Mähmaschinen, Siedemaschinen, Quetschmaschinen, Mehlmühlen mit französischen Steinen, Göpel- u. Dreschmaschinen u. s. w.

Moritz & Joseph Friedlaender,

13 Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe des Geschäfts** verkaufe ich mein wohlassortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren, Kronleuchtern, Kurzwaaren u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [4626]

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31.

Mein großes **durch neue Zusendungen** auf das reichhaltigste assortirte Lager aller Sorten Lederwaaren, namentlich in **Juchten-Portemonnaies, Damen-Necessaires und Täschchen, sowie Photogr.-Albums** empfehle einer geneigten Beachtung.

Hugo Puder,

[5537] Papierhandlung, Ring Nr. 52.

E. Schäche, Albrechtsstr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Großes Lager fertiger Schuhe und Stiefeln, sowohl für Herren als auch für Damen zu möglichst billigen Preisen. Bestellungen werden prompt ausgeführt; bei Bestellungen von außerhalb werden des Passens wegen Probeschuhe erbeten. [5481]

E. Schäche, Schuhmachermstr., Albrechtsstr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Gebr. Miethe,

Hoflieferanten, Potsdam, Berlin,

empfehlen ihre seit 1783 gegründete Fabrik in **Chocoladen-Confituren, franz., engl. und deutsche Bonbons, Dragées** und **Honigkuchen**

und offeriren besonders täglich frisch:

Pralinées in Liqueur und Crèmes, Chocolade-Crèmes mit Vanillen- und Rosen-Füllung, die feinsten Dessert-Confituren mit Liqueur- und Pommaden-Füllung in 180 verschiedenen Sorten, feinste Vanillen- und Gewürz-Chocoladen, Stangen- und Speise-Chocolade, Stücken- und Krümel-Chocoladen, Knallbonbons mit den diversesten Einlagen, sowie ein großes Lager feiner Bonbonnièren und Attrapen zur Füllung mit Confituren. [5500]

Commandite in Breslau, Nikolaistraße 77, im ersten Viertel vom Ringe.

Englische in- und auswendig glasirte Thonröhren

sind zu den Abflußleitungen in den Canal des Stadtgrabens sowohl als auch in den großen Ohlau-Canal seitens des hiesigen Magistrats verwendet und ihres ganz vorzüglichen Materials und des verhältnißmäßig billigen Preises wegen anderen derartigen Fabrikaten vorgezogen worden. [5355]

Ich empfehle diese ausgezeichneten Röhren, von denen ich hier Lager halte, der geneigten Beachtung.

Eduard Heinicke, Ring 20.

Verlag von W. Clar in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [5657]

Das Verfahren in Dismembrations- und Ansiedelungssachen in Preußen von **P. Patrunky,** Regierungs-Assessor. 8. 12 Bogen. Geh. 24 Sgr.

Landgemeinden und Gutsherrschaften nach preußischem Recht von **Dr. Ernst v. Möller,** Regierungs-Assessor. Gr. 8. 27 Bogen brosch. 2 Thlr. 10 Sgr.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestr. 68 in Breslau, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben (in Jauer bei **Hiersemenzel**): [5678]

Die goldenen Lehren der Landwirthschaft.

Vollständige Beantwortung der Frage: Wie gewinnt man die reichsten Ernten von allen Früchten? — Für Landwirthe, Guts- und Gartenbesitzer, Wirthschafts-Inspectoren &c.
Von **J. G. Mayer** (in Ulm). 11½ Bogen. gr. 8. geh. 22½ Sgr.

Vorliegendes neue Buch bringt in 10 Abschnitten, gleichsam im Resumé, die wichtigsten Lehren des Feldbaues nach den neuesten Verbesserungen und dem Fortschritte der gegenwärtigen Zeit, unter der sicheren Grundlage von eigenen vieljährigen Erfahrungen, Versuchen und Beobachtungen, und dürfte für alle Landwirthe von größtem Interesse sein, da sie hier in klarer, gedrängter Sprache die Resultate der neuesten Forschungen erhalten. Bei **directer** Einsendung von 22½ Sgr. per Postanweisung mit Notiz: „Laut Ihrem Briefe vom 20sten Februar" an mich erfolgt die Zusendung franco per Post.

Joh. Urban Kern in Breslau.

Dreschmaschinen.

Den geehrten Herren Landwirthen empfehle ich mein wohlassortirtes Lager landwirthschaftlicher Maschinen zur geneigten Beachtung. Insbesondere mache ich auf meine **großen transportablen Dreschmaschinen auf Rädern** mit Strohschüttlern und Reinigungssieb aufmerksam, welche hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit und dauerhaften Construction alle anderen derartigen Maschinen bedeutend übertreffen. Dieselben sind den Locomobildreschmaschinen ähnlich construirt. Durch langjährige Erfahrung und Praxis ist es mir gelungen, der Maschine eine solche Vervollkommnung zu geben, daß sie allen an sie gestellten Anforderungen vollkommen entspricht und stehen mir hierüber von meinen bisherigen geehrten Herren Abnehmern die besten Zeugnisse zur Seite. Ein besonderer Vorzug der Maschine ist der, daß sie statt mit Locomobile mit Göpel betrieben werden kann. Die Maschine drischt per Stunde 4 Schock und ebenso auch Klee und Thimothee vollständig rein; zu ihrer Bedienung sind höchstens 5 bis 6 Mann erforderlich. Während des Wollmarktes werde ich dieselbe, sowie auch andere Maschinen in meinem Fabrikgehöft Kleinburgerstraße Nr. 36 in Betrieb setzen und bitte davon gefälligst Notiz zu nehmen. [5596]

F. Riedel,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen,
Breslau, Kleinburgerstraße 36.



Die Hutfabrik von C. F. Martin

Ohlauerstraße Nr. 10. u. 11 empfiehlt Kupferschmiedestr. Nr. 17 ihr reichhaltiges Lager von Filz- und Seiden-Hüten in den neuesten Façons, desgl. **engl. Stoff- und Strohhüte,** leicht und dauerhaft, zu den solidesten und billigsten Preisen. [6128]



Die erste und größte Groß- und Thurm-Uhren-Fabrik mit Dampfbetrieb

von

C. Weiss,
Groß-Glogau, Vorstadt,
Breslau, Bahnhofstraße 6c., vom 1. Juli ab: Alte Taschenstraße 15,

empfiehlt ihr großes Lager von **Thurm-, Schloß-, Hof-, Fabrik- und Entree-Uhren** neuester und bester Construction bei mehrjähriger Garantie zu den billigsten Preisen.

Aufstellungen und Reparaturen werden von **Glogau** und auch von **Breslau** aus pünktlichst effectuirt. [5659]

Marshall Sons & Co. Locomobilen u. Dreschmaschinen

solider, einfacher und schöner Construction, bei vorzüglichen Leistungen.

Smyth & Sons anerkannt ausgezeichn. Drillmaschinen

mit telescop. Röhren oder Trichtern in jeder Reihenzahl. — **Ganz neue von Smyth construirte Dibbilvorrichtung.** [5589]

Samuelson's Getreidemähmaschinen { mit und ohne Ablegevorrichtung

empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte mit Angabe von Käufern.
Nur bei baldiger Bestellung zeitige Lieferung.

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Kliegel & Korpus,

Metallwaaren-Fabrikanten, Berlinerstraße Nr. 22,

empfehlen geneigter Beachtung die in der **Reuschenstraße Nr. 9** errichtete Niederlage ihrer anerkannt guten Fabrikate, bestehend in Brauerei-, Brennerei- und Bau-Utensilien, sowie messingenen Haus- und Küchen-Geräthen und erlauben sich noch insbesondere auf ihr Lager

geruchloser Closets

aufmerksam zu machen. [5630]

Diese, nach Müller-Schür'schem, dem bewährtesten, System gefertigt, haben in anderen Provinzen, selbst im Auslande, bereits vielseitige Verbreitung gefunden, welcher Erfolg zu der Annahme berechtigt, daß man auch hier diesem Gegenstande ein ihm seines mannigfachen Nutzens wegen mit Recht gebührendes Interesse widmen werde.

Wir empfehlen:

Asphalt-Dachpappen in Rollen und Tafeln;
Asphalt-Dachlack zum Ueberstreichen der Pappdächer, das Beste und Billigste, dieselben in stets gutem Zustande zu erhalten;
Holz-Cement in anerkannt vorzüglicher Qualität;
Asphalt in Blöcken, Goudron, Dachpapier, Theer, Pech, Nägel.

Auch übernehmen wir die Ausführung completter Papp- und Holz-Cement-Bedachungen sowie von Asphaltirungsarbeiten zu den solidesten Preisen unter Garantie. [5503]

Reimann & Thonke,
Dachpappen-, Holz-Cement- und Asphalt-Fabrik.
Comptoir: Tauenzienstraße 22.
Fabrik: Lehmgruben, Bohrauerstraße.

Steinkohlen-Niederlage.

Einem hochgeehrten Publikum, insbesondere meinen schätzbaren Kunden, erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß vom 1. Juli d. J. ab eine bedeutende Vergrößerung meines bisherigen **Kohlen-Geschäftes** durch Uebernahme des an meinen Kohlenplatz **Bahnhofstraße 1** grenzenden, von dem verstorbenen Kaufmann Herrn **Stegmann** durch eine lange Reihe von Jahren innegehabten Kohlenhofes, eintritt, und bitte gleichzeitig um ferneres hochgeneigtes Wohlwollen.

Breslau, im Juni 1867. [6120]

S. Ziemek.

Ein Apotheker, Kaufmann, Destillateur, auch Restaurateur, kann mit 600 Thlr. ein angenehmes und lohnendes Geschäft wegen plötzlich eingetretener Verhältnisse sofort übernehmen. Das Nähere franco M. M. 25 Exped. der Bresl. Ztg. [1683]

Ein in der Beuthener Hüttengegend seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betriebenes Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft ist vom 15. Juli d. J. bei geringer Anzahlung zu verkaufen. [1695]
Anfragen werden unter S. Z. 105 poste restante Königshütte fr. erbeten.

Labrador-Leberthran.

Derselbe ist ohne Dampf oder andere chemische Mittel dargestellt, von hellgelber Farbe und sehr mildem, reinem Geschmack.
Flaschen à 10 und à 20 Sgr.
Adler-Apotheke in Breslau, Ring 59.
[5240] **F. Reichelt.**

Den Verkauf obigen Leberthranes, welchen ich von den Herrnhuter Missions-Plätzen in Labrador durch directe Zusendung erhalte, habe ich für Breslau dem Herrn Apotheker **F. Reichelt** übertragen.
Apotheker **Kinne** in Herrnhut in Sachsen.

Ausverkauf

von engl. **Pferdegeschirren, Sätteln, Reitzäumen, Herren- und Damen-Koffern, Wiener und Offenbacher Leder-Waaren** zu billigen Preisen. [6121]

G. Tietze, Sattlermstr.,
84 Ohlauerstr 84, Eingang Schuhbrücke,
vis-à-vis der Spindler'schen Färberei.

Eine vortheilhaft gelegene, in kurzer Zeit von Berlin bequem erreichbare und auf das Zweckmäßigste eingerichtete **Stärke-, Syrup- u. Mehlfabrik,** mit Dampfbetrieb und im besten Stande, ist unter günstigen Verhältnissen höchst preiswerth mit einer Anzahlung von 5000 Thlr. zu verkaufen. Adressen an die Herren **Alb. Hoffmann & Co.** in Berlin, Roßstr. 3. [5651]

Ein Majorat

wird in **Schlesien** zu gründen beabsichtigt und dazu geeignete Besitzungen zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man dem General-Agenten Herrn **Julius Thiel,** Ritterplatz Nr. 4 in Breslau, einzusenden. [6114]

Land- und Rittergüter

von jeder Größe kann zum Verkauf billig nachweisen [6125]

Moritz Wolff
aus Grünberg i. Schl., zur Zeit hier, Antonienstr. 16, 2 Treppen.

Steppdecken

in allen Gattungen empfiehlt billigst: [6112]

M. Wolff,
57. Albrechtsstraße 57.

Güter-Verkauf

in Galizien.

Ein Rittergut von 3713 Morgen, incl. 2865 Mrg. Wald, für 12,000 Thlr. und ein dergl. von 1284 M., incl. 480 M. Wald, 1. Kl. für 14,500 Thlr, Ersteres am flößbaren Wasser und Letzteres 2 Meilen von der Bahn gelegen.
Näh. auf fr. Anfr. sub A. B. C. poste rest. Kattowitz O. S. [6141]

Eine Wirthschaft,

bestehend aus 80 Morgen Land, worunter 65 Morgen guter Acker und 15 Morgen zweischürige Wiesen, ½ Meile von Kempen, dicht an der schlesischen Grenze, ist Familienverhältnisse halber sammt vollständigem lebenden und todten Inventarium und schöner Ernte zu verkaufen. Verlangt wird dafür 4500 Thlr. Stehen bleiben können 1500 Thlr. Nähere Auskunft unter Adresse A. C. E. Kempen franco poste restante. [1719]

Den Herren Gutsbesitzern.

Es wird in der Liegnitzer-, Goldberger-, Jauer-, Striegauer Gegend ein Gut im Preise von 120 bis 160,000 Thlr. mit 80,000 Thlr. baar zu kaufen gesucht durch den Königl. Hofspediteur **W. Urbach,** Berlin, Oranien-Straße Nr. 110. [5648]

Freigut-Verkauf.

Ein prachtvolles **Freigut,** ¼ Stunde von Gr.-Glogau, in schönster Gegend, mit 133 Morgen des besten Weizenbodens und 4 Morgen großen ausgezeichneten Obstgarten, massiven herrschaftlichen Gebäuden, complettem lebenden und todten Inventar, ist bei 6000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. [5646]

Näheres bei **A. Heinze,**
Gasthofbesitzer in Gr.-Glogau.

40,000 Thlr. sind im Ganzen oder geth. auf Landgüter hinter Pfandbriefe auf 10 Jahre fest, jedoch so auszuleihen, daß sich das Capital mit sechs Procent pro anno verzinst. Nähere Auskunft ertheilt **F. Leubuscher,** Prinzenstr. 46c 1 Tr. in **Berlin.** [5649]

Agentur-Gesuch.

Ein in Berlin ansäßiger Kaufmann (Hausbesitzer) wünscht noch respectable Häuser für Berlin und Umgegend in Zucker, Stärke, Hopfen &c. zu vertreten. Gef. Adressen sub L. 658 werden durch **A. Retemeyer's** Zeit.-Bureau in Berlin erbeten. [5650]



Ein gebrauchter leichter **Fensterwagen,** sowie hierorts die größte Auswahl verschiedener neuer Wagen stehen zu soliden Preisen unter Garantie zum Verkauf beim [5938]
Wagenbauer **F. Oels,** Hummerei 41.

Gutskaufs-Gesuch.

In den Kreisen Jauer, Striegau oder Liegnitz sucht Unterzeichneter ein Rittergut im Preise von 120- bis 150,000 Thlr. für einen sichern, soliden Käufer, der eine sofortige baare Anzahlung von 60,000 Thlrn. zu leisten im Stande ist. Directe Offerten mit Preis-Angabe an den königl. Commissions-Rath **Moritz Saul,** Schweidnitzer Straße 28.

Ausverkauf von Berliner Porzellan.

Die seit Jahren sich aufgehäuften älteren Muster und Formen von Berliner Porzellan, im Betrage von circa 10,000 Thalern, bestehend in Tafel-, Kaffee- und Thee-Services, Blumen-Vasen &c., von der einfachsten bis zur reichsten Decoration, sollen zu **Zweidrittel** resp. zur **Hälfte des Fabrik-Preises** verkauft werden. [5597]

Fr. Zimmermann,
früher F. Adolph Schumann, Porzellan- und Glaslager, Ring 31.

Hierdurch erlaube ich mir das zum Wollmarkt anwesende Publikum auf mein reichhaltig assortirtes Lager feiner echter import. **Hamburger u. Bremer** Cigarren aufmerksam zu machen.

Als besonders anerkannt vorzüglich empfehle ich [5623]

El Globo . . .	pr. Mille	16 Thlr.,
Castanon . . .	" "	20 "
Exhibition . . .	" "	20 "
La Gloria . . .	" "	20 "
Il Upmann . . .	" "	25 "
Hyquera	" "	30 "
Cabanna cy Carbajales	" "	40 "

Alfred Müller, Schmiedebrücke Nr. 9.

Die echten **Röder'schen Zinkcompositionsschreibfedern** sind nur allein vorräthig in der **Papierhandlung** von [5536]

Hugo Puder,
Ring, Naschmarktseite.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt zu billigen Preisen: [4381] **Louis Wollheim,** Reuschestraße 46.

Theodor Neugebauer,

Schuhmachermeister aus Landskron in Böhmen,

empfiehlt sein aufs Reichhaltigste ausgestattetes Lager von Schuhwerk aller Art für Herren, Damen und Kinder in

der Curhalle zu Altwasser.

Das Rohmaterial dazu beziehe ich aus den renommirtesten Wiener und die aufs Sauberste gesteppten Zeuge für Damenschuhe aus Wiener und Prager Fabriken.

Saubere Ausführung, gute moderne Leisten und Dauerhaftigkeit der Waare sind mir Ehrensache.

Preise jedenfalls in Schlesien ungekannt billige!

Auch bin ich bereit zu en gros-Geschäften auf vorstehende Artikel und bitte, sich dieserhalb, da ich selbst nur zeitweise und dies Mal bis nach den Pfingstfeiertagen in Altwasser mich aufhalte, an meinen Sohn, den Schuhmachergesellen Hubert Neugebauer, als meinen Waarenhalter daselbst, zu wenden.

Altwasser, den 30. Mai 1867. [6095]

Avis zum Wollmarkte.

Es haben sich viele auswärtige und inländische Käufer an mich gewandt und mache ich daher den Herren Wollproducenten, die mich schriftlich zum Verkauf ihrer Wollen aufgefordert haben, die Anzeige, daß ich die zu Markt geführten Wollen, gewaschen oder ungewaschen, **sämmtlich** zum Verkaufe übernehme, um einen angemessenen Preis zu erzielen.

Bei Deponirungen gewähre ich die nöthigen Darlehen.

Mein Woll-Lager ist während des Marktes

Ring- und Blücherplatz-Ecke, Halle Nr. 1.

Breslau, den 3. Juni 1867.

Wilhelm Schmalhausen,
[5618] Gartenstraße Nr. 29.

Großer Pferde-Verkauf.

Ein Transport von 40 eleganten Reit- und Wagenpferden aus den edelsten Gestüten Litthauen's, sowie 3 Paar hochedler Jucker ist eingetroffen und empfehle denselben, ebenso einige Paar gute Post- und Arbeitspferde, einer gütigen Beachtung. [6140]

Raphael Friedmann, gen. Striemer,
Oberthor, Ballhof.

Pferde-Verkauf.

Eine bedeutende Auswahl eleganter Litthauer Reit- und Wagenpferde aus den edelsten Gestüten Ostpreußens, worunter ein Paar edle Rapphengste sich befinden, empfiehlt

Gustav Friedmann, gen. Striemer,
[5918] Matthias-Straße 25, im schwarzen Adler.

Echt englischen Portland-Cement,
Stettiner desgl.,
Oppelner desgl.,
Tarnowitzer Roman-Cement,
Asphaltirte Dachpappen in Rollen und Tafeln,
Stuccatur-Gips,
Maurer-Gips,
Steinkohlen-Theer,
Kien-Theer

empfiehlt [5619]

C. G. Schlabitz,
Katharinenstraße Nr. 6.

Oppelner hydraulischen Kalk,

zu Wasserbauten vorzüglich, empfehlen [1714]

Muhr & Giesel in Oppeln.

Wagenfett von vorzüglicher Qualität

offerirt in ¼, ½, ¹/₁ und 3 Centner Gebinden billigst

die Wagenfett-Fabrik von Hugo Pusch in Breslau,

Comptoir: Fischergasse Nr. 4, 2. Etage. [6122]



Englische Sturz-, Regen- und Douche-Bade-Maschinen, Sitz- und Badewannen, Clysopomps, so wie englische **Water-Closets,** patentirt, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen die Closet- und Lampen-Fabrik des [6092]

A. Radoy, Altbüßerstraße 51.



Ausgezeichnete Speckflundern,

geräuchert. **Rheinlachs,** marinirten Lachs, **Spick-Aal,** Kr.-Anchovis, russische Sardinen, grün eingelegte Gewürzheringe, Bratheringe, besten **Hamb. Caviar,** als auch täglich neue Zufuhren [5683]

neuer Englischer Matjesheringe,

das Stück zu 6—9 Pf., bessere 1—1½ Sgr., ¹/₁₆ To. 50—54 Stück Inhalt 1⅓ Thlr., pro ganze Tonne billiger, nebst beste Schotten-Fllbr. 1866er und 1867er, große Berger-, Küsten- und Holländ. **Jägerheringe** der billigsten Stadtpreise empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau,

Hering-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhandlung.

Ia. echt Peru-Guano,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat,
Ia. u. IIa. fein gemahl. ged. Knochenmehl,
roh schwefels. Kalisalz,
dreifach concentrirtes Kalisalz rc.

empfehlen billigst: [5647]

Oderstr. 7, 1 Tr. Paul Riemann & Co.

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen

unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure. präparirt.
Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Superphosphat, ammoniakalisches.
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.
Superphosphat Nr. 1 u. 2.
Schwefelsaures Ammoniak.
Poudrette Nr. 1 u. 2.
Staßfurt. Abraumsalz, Prima-Qualität.
Knochenschroot (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung).
Schwefelsäure.
Echten Peru-Guano.
Kali-Salz, fünffach concentrirtes.

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: **An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.**

Comptoir: **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.**

[5491]

Circa 200 Tische

und 100 **Dutzend Gartenstühle** werden zu leihen gewünscht. Offerten nimmt entgegen das **Stangen'sche** Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28. [5681]

Zu einem in Breslau bestehenden sehr soliden **lucrativen Geschäft** wird ein **Theilnehmer** mit 3—4000 Thlr. gesucht. Näheres poste restante Breslau St. B. [6118]

Um mehrseitigen Aufforderungen meiner geehrten Gäste zu genügen, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von Morgen, Mittwoch, ab und so jeden Mittwoch, gemengte Speise verabreichen werde. [6096]

E. Schlitt,

Restaurateur im Eichen-Park zu Pöpelwitz.

Eltern, [6132]

mos. Glaubens, welche ihre Kinder hiesige Schulen besuchen lassen oder in hiesige Geschäfte geben wollen, finden für dieselben eine **vortreffliche Pension bei guter Kost, sorgsamer Pflege und specieller Beaufsichtigung.**

Näheres auf Franco-Adressen W. K. 100 poste restante.

Flügel und Pianino's

empfiehlt die Pianoforte-Fabrik

von Robert Franke,

Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schles. Bank-Vereins. [6124]

Brönner's Fleckenwasser,

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und besonders zur Reinigung der Glacéhandschuhe, die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr.

Krystallwasser, die Flasche 3 und 6 Sgr.

Keiydon, die Flasche 2½, 4, 7½, und 12½ Sgr.

Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [5666]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Eine neue Dresch- und Häckselmaschine

stehen aus einer Concursmasse für den halben Fabrikpreis bei **Tichauer,** Reuschestraße 20, zum Verkauf. [6131]

Die Dominial-Brauerei

in **Sprottchen bei Hainau, Kreis Lüben,** ist von Johanni d. J. ab zu verpachten event. auch zu verkaufen. [6130]

Das Wirthschafts-Amt zu Sprottchen.

In einer größeren Provinzial- und Garnison-Stadt, an der Eisenbahn, ist ein großes, seit mehr als 30 Jahren bestehendes Destillations-Geschäft mit guter Kundschaft Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen.

Zur Uebernahme dieses Geschäftes ist eine Anzahlung von 5—10,000 Thlrn., je nach Uebernahme der Grundstücke, Apparate, Utensilien, Vorräthe u. s. w. erforderlich.

Auf portofreie Anfragen sub S. L. poste restante Groß-Glogau wird nähere Auskunft ertheilt. [1722]

Ein schuldenfreies Gut,

Pr. 18,000 Thlr., ist bei 4—6000 Thlr. Anz. zu verk. Näh. b. **Tobias,** Kupferschmiedestr. 20.

Ein in bester Gegend der Ohlauer Vorstadt gelegenes großes **Grundstück mit Bauplatz** ist sofort aus freier Hand billig zu verkaufen.

Näheres unter C. Z. 70. in der Expedition der Schles. Ztg. [6116]

Ein **vorzügliches Holzgut** von 4300 Morgen Areal, mit circa 3000 Morg. Wald (starke Kiefern und Eichen von bedeutendem Werth), mit guten Ländereien rc., in Pommern am Fluß, Chaussee und Stadt, unweit der Eisenbahn belegen, ist für 300,000 Thlr., sowie auch Holzparzellen und Güter in beliebiger Größe preiswerth zu verkaufen und zu vertauschen durch **R. Petzel,** Amtmann in Filehne (Ostbahn). [6135]

Anzeige.

In Püschels Gasthof, Teichstraße Nr. 20, stehen eine Partie von ausgezeichneten Merinoböcken aus der hochedeln Schäferei Karmin in Oesterr.-Schlesien zum Verkauf.

Dieselben besitzen alle wünschenswerthen Eigenschaften und befriedigen das Auge des Kenners im hohen Grade. Der Preis ist im Verhältnisse zu ihrem Werthe sehr billig.

Carl Baschin's [5665]

Norw. Leberthran,

krystallhell und reinschmeckend, in frischer Qualität, ist wieder angekommen.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Himbeersyrup,

vorzüglich in Geschmack und Farbe, empfiehlt pr. Anker 18 Thlr. excl. Geb. [5661]

J. C. Hillmann.

Ein Nußbaum-Pianino,

vorzüglich in Ton und Bauart, ein kurzer Wiener Flügel für 65 Thlr. sollen sofort verkauft werden bei [6129]

Fr. Lüdicke, Kl.-Groschengasse Nr. 4.

Ein schwarzgetigerter **Vorstehhund** vorzüglicher Race, gut dressirt, ist zu verkaufen bei dem Parkförster in Dyhernfurth. [5682]

Eine noch im Betriebe befindliche **Hochdruck-Dampfmaschine** von 10 Pferdekraft ist billig zu verkaufen bei [5584]

A. Roller, Berlin, Gartenstrasse 167.

Eine Restauration

in- oder außerhalb der Stadt, wird von einem intelligenten Gastwirth zu pachten gesucht.

Offerten sub F. Nr. 3, poste restante franco Neisse erbeten. [1720]

Ein jung. großes Pferd,

eleganter Fuchs, zum Reiten und Fahren geeignet, steht zum 5. und 6. d. Mts. im **„Hotel de Silesie"**, (Bischofsstr.), z. Verkauf.

Praktisches Rasirpulver

das Vorzüglichste für Selbstrasirende, die Schachtel 3 Sgr. [5667]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein alterthümlicher eichener **Garderobe-Schrank** mit Schnitzwerk ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Breitestr. 4—5.

Ein halbgedeckter leichter Wagen steht billig zum Verkauf Nikolaistraße 57. [6115]

Ein **Windhund** ist zu verkaufen, 10 Monate alt, Mühlgasse Nr. 8. [6100]

Ein Amazonen-Papagei-Männchen ist zu verkaufen Kl. Scheitnigerstraße Nr. 9.

Wegen Mangels an Raum ist ein guter brauchbarer **Mahagoni-Flügel** billig zu verkaufen Burgfeld Nr. 6, zwei Treppen, von 12 bis 1 Uhr Mittags. [6101]

Frischer
Algier. Blumenkohl,
Schoten, Bohnen,
Cardi, Artischoken,
Gänseleber-
und Wild-Pasteten,
ger. Rheinlachs,
Lissabon. Kartoffeln,
Fromage de Neufchatel,
de Montdor, de Rochefort,
Eidamer, Schweizer u.
Chester-Käse

empfiehlt [5669]

Eduard Scholz,

Ohlauer-Strasse Nr. 79,

vis-à-vis dem Weissen Adler.

Neue engl. Matjes-Heringe,

das Stück 1 Sgr., in getheilten Gebinden billigst.

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47.

Eine gebild. Dame, augenbl. noch in Stell., sucht vom 1. Juli oder 1. Aug. eine Stelle als Erzieh. bei klein. Kind. Daß sie einen vorzügl. Unterr. im Franz. und allen andern Lehrgeg., ja sogar die Anfangsgr. im Latein erth., kann durch Zeugn. bestät. werden. Im Schneid. sowie allen andern Handarb. ist sie sehr geübt. Gefäll. Anfr. werden erbet. unter Adresse F. O. III. poste restante fr. Rackwitz bei Posen. [1698]

Eine junge, kinderlose Wittwe, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, sucht als Wirthschafterin, möglichst auf dem Lande, ein Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre B. B. poste restante franco Gleiwitz erbeten. [5358]

Als Buchhalter und Kassirer

einer Fabrik oder eines sonstigen gewerblichen Unternehmens sucht ein unverheiratheter Mann im gesetzten Alter eine Stellung. Derselbe ist im Besitz guter Atteste, eines Cautionsvermögens von 1000—1500 Thlr., militärfrei, der polnischen Sprache mächtig. Anerbietungen wolle man sub M. P. 39 an das Stangen'sche Annoncen-Büreau in Breslau richten. [5672]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schaller, Jul., Kreisgerichts-Secretär, **Handbuch des gerichtlichen Preußischen Stempelwesens.** Eine systematische Darstellung der nach dem Erscheinen der Gerichtskostengesetze vom 10. Mai 1851 und 9. Mai 1854 bei den Königlich Preußischen Gerichten mit Ausschluß des Bezirkes des Appellationsgerichtshofes zu Köln noch zur Anwendung kommenden Vorschriften des **Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822** mit den in Bezug auf dasselbe bis in die neueste Zeit ergangenen gesetzlichen, ministeriellen, obergerichtlichen und anderweitigen Bestimmungen und Entscheidungen des Obertribunals. Nebst Tabellen über die Berechnung der Stempelsätze. Zum praktischen Gebrauch für **Gerichte, Rechtsanwalte und Notare,** insbesondere für die mit dem Liquidiren und Revidiren der Kosten, sowie mit der Berechnung des Erbschaftsstempels beschäftigten Gerichts-Beamten. gr. 8. 13 Bogen. Broschirt. Preis 27 Sgr. [450]

Ein gut eingeführter **Provisionsreisender** für Cigarren sucht eine leistungsfähige Fabrik. Offerte sub C. G. 51 in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [6103]

Ein Commis,

Specerist, gewandter Expedient, mit der einfachen Buchführung und Correspondenz vertraut, noch activ, sucht per 1. Juli d. J. unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre R. K. 4 poste rest. Cosel niederzulegen. [1712]

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **David Glücksmann,** Nikolaistraße 12. [6123]

In meiner Colonialwaaren-, Liqueur- und Wein-Handlung findet ein der polnischen Sprache mächtiger, gewandter, brauchbarer Commis, gleichviel welcher Confession, sofort dauerndes Engagement. Franco-Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse erbittet [1706]

L. Schlesinger in Proskau.

Ein Oekonomie-Beamter

wird zur selbstständigen Verwaltung eines Gutes gesucht. Reflectanten, denen hinsichtlich ihrer Leistungs-Fähigkeit und moralischen Führung glaubwürdige Empfehlungen zur Seite stehen, wollen ihre Offerten sub A. K. No. 29 poste restante Liegnitz franco gefälligst niederlegen. [1725]

Ein durch seinen Principal bestens empfohlener, der polnischen Sprache kundiger Wirthschaftsschreiber, welcher sich gegenwärtig noch in Condition befindet und auch mit der Flachsarbeit vertraut ist, sucht zum 1. Juli d. J. eine anderweitige Stellung.

Das Nähere ist zu erfragen unter H. R. poste restante Pitschen. [1724]

Tüchtige Bonbon-Kocher

(aber nur solche) finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik von [1713]

Gebr. Schögel in Frankfurt a/O.

Ein tüchtiger Brenner, unverheirathet, wird zur Führung einer Dampf-Brennerei auf das Dominium Bielewo bei Gostyn, Kreis Kosten, zum baldigen Antritt gesucht. [1704]

Ein routinirter Destillateur, der bereits in mehreren Fabriken des In- und Auslandes servirte, momentan in einer kaiserl. königl. privilegirten Liqueurfabrik als Leiter derselben fungirt, wünscht seine Stelle anderweitig zu verändern.

Gefällige Offerten unter Chiffre J. L. 32 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1709]

Für mein Herren-Garderoben- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich pr. 1. Juli d. J. einen in diesen Branchen bewanderten jungen Mann. **Adolf Wolff,** Beuthen OS.

Für ein Producten-, Commiss.- und Agentur-Geschäft kann sich ein **Lehrling** melden. **Gartenstr. Nr. 38,** zweite Etage. [6119]

Am Tauenzienplatz

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 1 Saal und 8 Zimmern nebst Beigelaß, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Tauenzienstraße Nr. 83 beim Portier. [5671]

Sofort zu bez. Alte Taschenstr. 6 die neurenovirte halbe 3. Etage. Näheres das.

Als Comptoir

oder Verkaufs-Gewölbe sind die Parterreräume in dem Hause Tauenzienstraße Nr. 83 (Ecke Tauenzienplatz) sofort zu vermiethen. Näheres daselbst beim Portier. [5670]

Gesucht wird von einem ruhigen Miether zu Michaelis d. J. eine geräumige **Parterre-Wohnung** im neuen Stadttheile. Offerten mit Angabe der Piecen und Preise wolle man in der Expedition der Breslauer Zeitung unter R. A. Nr. 34 niederlegen. [6126]

Nikolaiplatz Nr. 2

ist eine Parterre-Wohnung von vier Piecen, desgl. eine Wohnung im 3. Stock von vier Piecen zu vermiethen. Näheres bei

Heinr. Müller,

[6137[Kupferschmiedestraße Nr. 43.

Albrechtsstraße 27 ist die 2. Etage von fünf Zimmern zu vermiethen. [6138]

Teichstraße 11

ist eine herrschaftl. Wohnung in der Bel-Etage, 9 Piecen, darunter 6 Stuben mit 3, 2 resp. 1 Fenster;

Hochparterre eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Entree;

dritte Etage 2 Wohnungen, von 6 und 5 Piecen, [6099]

zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen. Näheres beim Wirth, dritte Etage.

Im 2. Stock Albrechtsstr. 3

ist eine renovirte Wohnung, best. aus Stube und Cabinet, im Vorderhause und 1 Küche mit 2 kl. Stuben im Seitengebäude bald oder von Johanni ab zu vermiethen. Näheres bei

[5654] **Bruno Wentzel** daselbst.

Eine hübsche **Sommerwohnung,** bestehend aus 2 Zimmern und 2 Kammern, ist in **Fischbach** zu vermiethen. Frankirte Adressen sub F. E. 33 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1716]

Eine trockene **Tischler-Werkstatt,** nebst Wohnung, wird gesucht. Gef. Offerten unter Chiffre J. P. 761 poste rest. franco Breslau.

Neue Gasse 13a ist der erste Stock, eine herrschaftliche Wohnung von 9 großen Piecen von Johanni ab zu vermiethen. Näheres m 1. Stock oder beim Haushälter. [5668]

Berliner-Straße Nr. 5 zu Johanni zu beziehen die Hälfte der 2. und 3. Etage, desgl. 2 große Lagerkeller. Näheres par terre beim Wirth. [5396]

Elisabeth-Straße Nr. 10 zu vermiethen 1 großer Verkaufsladen mit 2 Schaufenstern und Comptoir mit Ladeneinrichtung. Näheres daselbst 1 Treppe hoch. [5397]

König's Hôtel,

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

3. und 4. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329‴83	329‴45	330‴13
Luftwärme	+ 18,0	+ 15,6	+ 19,9
Thaupunkt	+ 14,5	+ 13,0	+ 13,4
Dunstsättigung	68pCt.	81pCt.	61pCt.
Wind	SO 1	N 0	NW 2
Wetter	wolkig	Sonnenbl.	trübe
Wärme der Oder			+ 16,4

Breslauer Börse vom 4. Juni 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅝ G.
do. Staatsanl.	4½	98$\frac{5}{12}$ B. 97$\frac{11}{12}$ G.
do. Anleihe	4½	98$\frac{5}{12}$ B. 97$\frac{11}{12}$ G.
do. do.	4	91½ B.
St.-Schldsch.	3½	83⅞ G.
Präm.-A. v. 55	3½	123¾ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96⅛ B. 95⅝ G.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	89$\frac{5}{12}$ B. 88$\frac{11}{12}$ G.
Schles. Pfdbr.	3½	86¾ G.
do. Lit. A.	4	95¼ B. 94¾ G.
do. Rustical-	4	94¾ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94⅜ B.
do. Rentenb.	4	93$\frac{7}{12}$ B. 93$\frac{1}{12}$ G.
Posener do.	4	90⅝ B. 90⅛ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	89¾ G.
Freibrg. Prior.	4	88½ B.
do. do.	4½	95⅝ B. 95⅛ G.
Obrschl. Prior.	3½	80¾ B. 80¼ G.
do. do.	4	88½ B. 88 G.
do. do.	4½	96 B. 95½ G.
do. do.	4½	95½ B. 95 G.

Wilh.-Bahn.	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ B.
Louisd'or		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		83¼ B. 82¾ G.
Oest. Währ.		82⅜ B. 81⅞ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	136½ bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	195¾ B.
do. Lit. B.	3½	165 G.
Oppeln-Tarn.	5	76¼-½ bz. B.
Wilh.-Bahn	4	63 B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	62 bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78⅝-½ bz. G.
Ital. Anleihe	5	52⅜ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	59 bz. B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	50⅝ bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	57¾ B.
do. 60er Loose	5	72¾ B.
do. 64er do.	—	43¼ B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	99½ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32⅜ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	53 G.
Schles. Bank	4	113¾ G.
Oest. Credit	5	76½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war nur in Fonds sehr belebt, in welchen Posten zu erhöhten Coursen gehandelt wurden. Eisenbahn-Actien ohne Umsatz.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	102-105	98	92—95
do. gelber	99-103	97	91—94
Roggen	82—84	80	74—76
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	38—39	36	33—34
Erbsen	72—74	69	62—66

Kündigungspreise f. d. 5. Juni.

Roggen 60¼ Thlr., Hafer 47, Weizen 81, Gerste 53, Raps 95, Rüböl 10¾, Spiritus 19$\frac{5}{12}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19⅞ bz. 20 B. 19¾ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.